Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 76.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 298 30.

Nr. 123. | Freitag, den 29. Mai 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Angriff auf das All

Piccards Höhenflug geglückt

Der Ballon landete glatt am Mittwoch, 22 Uhr, auf den Eisfeldern des Gurgler-Gletschers

16000 Meter Höhe erreicht

Beide Insassen wohlbehalten

Nachdem am Mittwochabend und Donnerstag früh schwerste Besorgnisse über das Schicksal der beiden Stratosphärenflieger laut geworden waren, nachdem selbst fachmännische Kreise kaum mehr zu hoffen wagten, daß man Professor Piccard und seinen Begleiter noch lebend wiedersehen werde, und der Stratosphärenballon über Nacht geradezu verschollen zu sein schien, kam am Donnerstag, kurz vor Mittag, die erste Nachricht, daß der Ballon bereits in der Nacht im Eise des Gurgler-Ferners niedergegangen sei. Noch einige Stunden schwebte man in Sorge um das Schicksal der Insassen, dann kam die Kunde, daß auch Professor Piccard und sein Begleiter heil und unverletzt die Fahrt überstanden haben, auf der sie, wie sie angeben, die Höhe von 16 000 Meter erreichten.

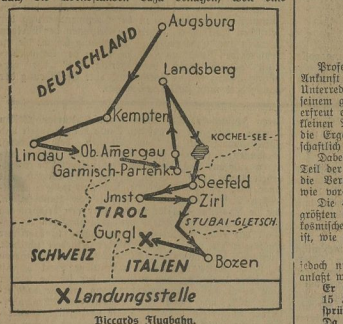
„Nur die Hosen zerrissen"

Meran, 28. Mai. Die Landung des Ballons mit Professor Piccard und Ingenieur Kipfer ist verhältnismäßig glatt vor sich gegangen. Die beiden Forscher sind heute vormittag, zwischen 11 und 12 Uhr, auf dem großen Gurgel-Eisferner wohlbehalten angetroffen worden.

Schon gestern abend ist vom Dorfe Gurgl aus die Beobachtung gemacht worden, daß der auffallend große Ballon tief über die Berge hereinging. Man vermutete Landungsabsichten. Heute früh hat ein Bewohner des Dorfes Gurgl mit Hilfe optischer Instrumente festgestellt, daß auf dem großen Eisferner ein dunkler Gegenstand liege. Man dachte sofort an die Landung des Ballons.

Der Oberlehrer Faltner, der Schullehrer Gstrain und der Besitzer Grüner, die früh 8 Uhr von Obergurgl aufgebrochen waren, erreichten um ½11 Uhr als erste die Landungsstelle des Ballons am Ferner. Professor Piccard und sein Assistent Ingenieur Kipfer hatten, nachdem sie in der Gondel auf dem Gletscher in einer gefährlichen Lage inmitten von Eisspalten übernachtet hatten, die Gondel verlassen. Sie vermieden die gefährlichen spaltenreichen Partien des Gletschers und wandten sich gegen die Gletschermoräne an der linken Seite. Sie wären aber hier auf dem falschen Wege gewesen. Die Rettungsexpedition rief die beiden Herren an und begab sich zu ihnen. Sie labten dann die beiden Forscher, die an starkem Durst litten, mit Tee und gaben ihnen Lebensmittel. Die Forscher waren selbst noch mit einer geringen Nahrungsmittelmenge versorgt.

Es stellte sich heraus, daß die beiden Forscher vollkommen unversehrt und guter Dinge waren, nur — die Hosen sind zerrissen. Prof. Piccard erklärte nun, er habe die Landung vor der Überquerung des Zentralstocks der Alpen vornehmen wollen. Er mußte auch die Abendstunden dazu benutzen, weil eine Landung während der Sonnenbestrahlung unmöglich gewesen wäre.



Piccards Flugbahn.

Die beiden Forscher hatten großes Glück. Sie konnten in der Dunkelheit nicht die schwierige Lage auf dem Gletscher übersehen. Über das Wagnis ist gut ausgegangen. Alle Apparate sind unversehrt. Auch die Gondel selbst blieb unbeschädigt. Es wurde eine Rekordhöhe von 16 000 Meter erreicht.

Dann sind die beiden Herren nach dem Dorfe Gurgl geleitet worden. Beide sind in bester Verfassung.

Der Ballon liegt in der Nähe der Karlsruher Hütte auf freiem Gletscherfeide. Die Hülle liegt am Fuße des Schaftkogels nicht weit entfernt von der Karlsruher Hütte.

Professor Piccard.

Professor August Piccard, der am 28. Januar 1884 in Lutry im Kanton Waads zusammen mit seinem Zwillingsbruder Jean geboren ist, hat seine Jugend in Basel verbracht. Der Vater war Chemieprofessor, die Mutter stammte aus einer Professorenfamilie, so daß der Knabe schon ganz in seiner wissenschaftlichen Atmosphäre aufwuchs. In Geometrie- und Physikunterricht glänzten die Brüder Piccard mit allerhand gelungenen selbstgebauten Apparaten und Modellen und brachten damit manchmal die Lehrer in eine nicht geringe Verlegenheit. Auch der Vater, der Chemieprofessor, zeigte starkes Interesse für die Luftschiffahrt. Als Spelers mit seinem Ballon bei Basel landete, stürmte der sonst etwas kränkelnde Gelehrte mit seinen Kindern allen Neugierigen voraus und war zuerst auf dem Platze. Auf dem Polytechnikum in Zürich studierten dann die beiden Brüder Piccard ihre Lieblingswissenschaft. August Piccard machte, nachdem er das Examen als Maschineningenieur bestanden hatte, dann noch seinen Doktor der Naturwissenschaften. Er war von 1913 bis 1920 als Privatdozent an der Technischen Hochschule in Zürich tätig und seit 1922 als ordentlicher Professor für Physik. Sein Assistent Paul Kipfer ist der einzige Sohn des Obersten Kipfer in Biel am Bieler See. Er ist 26 Jahre alt und studierte ebenfalls an der Technischen Hochschule in Zürich. Vor 1½ Jahren beendete er seine Studien und kam dann sofort zu Professor Piccard als Assistent.

Obergurgl mit Blick auf den Großen Gurgl-Ferner.

Wie der Flug vor sich ging

Professor Piccard hat einige Zeit nach seiner Ankunft in Gurgl dem Vertreter des WTB. eine Unterredung gewährt. Er nahm die Glückwünsche zu seinem gelungenen Vorstoß in die Stratosphäre sichtlich erfreut entgegen und schilderte dann an Hand seiner in kleinen Notizbüchern niedergelegten Fahrtaufzeichnungen die Ergebnisse seines Fluges, soweit sie ihm wissenschaftlich besonders bemerkenswert erschienen.

Dabei wies Professor Piccard darauf hin, daß ein Teil der Apparate gut funktioniert hatte, daß aber auf die Verwendung eines anderen Teils der Apparate, wie vorauszusehen, verzichtet werden mußte.

Die Hauptmessung, auf die der Forscher den größten Wert legte, nämlich die Messung der durch die kosmischen Strahlen erzeugten Leitfähigkeit der Gase, ist, wie Professor Piccard betonte,

vollkommen gelungen,

jedoch nur in sehr großen Höhen, was dadurch veranlaßt wurde, daß der Ballon äußerst schnell stieg.

Er hatte in 25 Minuten bereits eine Höhe von 15 Kilometer erreicht, also viel schneller, als ursprünglich beabsichtigt. Piccard erklärte weiter: Da einige technische Fragen, die auf den Ballon Bezug hatten, uns während des Aufstiegs vollauf beschäftigt haben, haben wir die Hauptmessung erst in 15 Kilometer Höhe anfangen können. Die größte Höhe von 16 Kilometer wurde nach den Aufzeichnungen Prof. Piccards, wie er auf Befragen weiter mitteilte, bereits um 7.45 Uhr erreicht. Der äußere Luftdruck betrug um diese Zeit 76 Millimeter (also ungefähr ein Zehntel atmosphärischen Druck), nachdem kurz vorher 77 Millimeter gemessen worden waren.

Auf die Bestimmung der Flugroute hat Professor Piccard keinerlei Wert gelegt, da er mit Dr. Kipfer vollauf mit wissenschaftlichen Messungen beschäftigt war. Hier und da hat er die Triefbestimmung vorgenommen. Die seitliche Geschwindigkeit betrug im Durchschnitt etwa 15 Sekundenmeter. Piccard verzlich mit großem Interesse seine wenigen Aufzeichnungen über die Beobachtung der Flugroute mit den verschiedenen Standortbestimmungen, die von der Erde aus vorgenommen worden waren. Aus der Gondel selbst konnte immer nur ein ganz kleiner Ausschnitt der überflogenen Landschaft wahrgenommen werden, was eine genaue Bestimmung des Standortes vom Ballon aus unmöglich machte.

Der Mond erschien wesentlich heller

als bei Beobachtung vom Erdboden aus.

Das Relief der Berge gewährte einen überwältigenden Eindruck. Auf die Frage, weshalb Professor Piccard die ausgezeichneten Landesmöglichkeiten in Oberbayern und im Inntal, besonders in Innsbruck, nicht ausgenutzt habe, erwiderte der Forscher, daß es nicht möglich war, das Ventil zu ziehen. Er hätte sonst unbedingt die Landung gegen 11 Uhr vormittags im Lechtal vorgenommen, weil er dort sehr gute Landegelegenheit feststellte.

Erst in den Abendstunden war es Prof. Piccard dann möglich, zur Landung zu schreiten, die nach seinen eigenen Aufzeichnungen um 20.52 Uhr erfolgte. Zu diesem Zeitpunkt war er in der Lage, nachdem der innere Druck der Gondel durch Ablassen von Sauerstoff in Übereinstimmung mit der Außenluft gebracht war, die Mannlöcher zu öffnen.

Die Temperatur in der Stratosphäre, die ja bekannt ist, betrug

außerhalb der Gondel

55—60 Grad unter Null,

im Innern der Gondel herrschte infolge der Sonnenbestrahlung eine ziemlich hohe Temperatur, zeitweise bis zu 41 Grad über Null. Von außerordentlicher Wichtigkeit für das Gelingen des Fluges hat sich die kluge Voraussicht des Forschers erwiesen, nicht, wie ihm angeraten war, nur eine Sauerstoffflasche, sondern den doppelten Sauerstoffvorrat mitzunehmen.

Daß wir zwei Apparate mitführten, hat uns zweifellos gerettet, denn wir hatten bei der Landung nur noch für 1 Stunde Sauerstoff mit.

Piccard ist unterdessen Vater geworden

Im Zeichen dieser Meldung wird uns noch mitgeteilt, daß Frau Professor Piccard in Brüssel am Tage des Starts ihrem fünften Kinde das Leben geschenkt hat.

Die Landung selbst

hat sich, wie Professor Piccard zum Schluß der Unterredung mitteilte, glatt vollzogen. Die Gondel rollte einige Male, kam dann aber schnell zum Stillstand. Bei der Landung hatten wir noch 350 Kilogramm Ballast an Bord, also wesentlich mehr, als wir beabsichtigt hatten. Wir hätten aber nicht riskieren können, Ballast in größeren Mengen abzugeben, da wir dadurch wieder größere Höhen getrieben worden wären und unter allen Umständen beabsichtigten, wegen der Abnahme des Sauerstoffvorrats so schnell als möglich zu landen. Erst im letzten Augenblick gaben wir stärker Ballast ab, um ein zu starkes Aufsetzen der Gondel zu vermeiden.

Die Forscher haben die Nacht außerhalb der Gondel auf dem Gletscher verbracht und dachten mit dem frühen Morgen über den Gletscher hinunterzukommen. Dies erwies sich aber als unmöglich, so daß sie um 9 Uhr aufbrachen, um in den Felsen seitlich des Ferners den Abstieg zu versuchen. Sie hatten sich hierzu mit einem der Seile des Ballons in doppelter Seilsicherung angeseilt und trafen dann in den Felsen auf die Hilfsexpedition.

Heute abend war Professor Piccard und sein Assistent Ingenieur Kipfer mit den mittlerweile in Gurgl eingetroffenen Vertretern der Behörden und der Presse in engerem Kreise beisammen und gibt weitere Einzelheiten über seine Fahrt bekannt. Besonders bemerkenswert ist noch, daß Professor Piccard nur ein einziges Mal Signal gegeben hat, und zwar ein Signal, das sich als außerordentlich glücklich erwiesen hat, nämlich, als er im Ötztal der Lichter des Ortes Gurgl ansichtig wurde. Dieses Signal mit einer Taschenlampe ist in Gurgl bemerkt worden und hat dazu geführt, daß am Vormittag die Rettungsexpedition zur Hilfeleistung für Professor Piccard aufgebrochen ist.

Zur Erleichterung der Atmung auf der Fahrt wurde sowohl Kohlensäure absorbiert, wie Sauerstoff zugeben. — Mit Lebensmitteln war Professor Piccard nicht sehr gut ausgerüstet, insbesondere wurde angesichts der langen Fahrtdauer der Mangel an Getränken stark empfunden. Der Forscher erzählt hierzu noch im kleinen Kreise, daß er froh war, das durch die Kondensierung des Atmens in der Innenwand der Kabine herabtröpfelnde Wasser trinken zu können, und daß ihm niemals ein Getränk besser geschmeckt hat, als nach der Landung das gerieben Gletschereis mit etwas Orangenschale vermischt.

Die neue Notverordnung

Ihr voraussichtlicher Inhalt. — Die vorbereitenden Beratungen abgeschlossen.

Berlin, 29. Mai. Die Vorbesprechungen, die seit einigen Wochen der Reichskanzler mit dem Reichsfinanzminister und mit dem Reichsarbeitsminister über die neue Notverordnung führte, sind gestern abgeschlossen worden. Morgen soll der von dem Dreimännerausschuß ausgearbeitete finanzielle Sanierungsplan dem Reichskabinett zum ersten Male vorgelegt werden. Das Kabinett wird dann in mehreren Sitzungen bis Anfang nächster Woche auf Grund dieses vorläufigen Planes die endgültige Gestaltung der Notverordnung beschließen, so daß ein Gesamtplan vorliegt, wenn der Reichskanzler und der Reichsaußenminister am Mittwoch nächster Woche zu der Zusammenkunft nach Chequers reisen.

Nach dem augenblicklichen Stand der Beratungen muß man damit rechnen, daß die neue Notverordnung folgende Maßnahmen bringen wird:

1. **Kürzung der Beamtengehälter, die bisher eine sechsprozentige Kürzung erfahren haben, um durchschnittlich weitere 4 Proz., wobei aber eine eventuelle Staffelung in Betracht gezogen wird.**
2. **Erhöhung der Einkommensteuer unter dem Titel einer Krisensteuer auf alle Einkommen über 8000 Mark, d. h. für Einkommen sowohl aus Arbeit wie aus Vermögen, so daß der ursprüngliche Plan einer Beschäftigtensteuer eine Erweiterung erfahren hat.**
3. **Erhöhung der Verbrauchssteuer insbesondere auf Zucker und Benzin sowie Systemänderung bei der Tabaksteuer.**
4. **Abstriche an den Sachausgaben des Haushaltplanes (50 Millionen am Reichswehretat, zirka 40 Millionen an den Fonds usw.) und Kürzung der etatmäßig festgesetzten Renten der Kriegsbeschädigten (bis etwa 20 bis 30 Prozent der Schädigung ihrer Erwerbsfähigkeit) und schließlich Erspernisse bei den sonstigen sozialen Aufwendungen.**
5. **Sanierung der Arbeitslosenversicherung, wobei neben einer Beitragserhöhung, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu gleichen Teilen zu tragen haben würden, eine Herabsetzung der Saisonarbeiterunterstützung auf die Sätze der Krisenfürsorge, eine Neuregelung für die Heimarbeiter, eventuell Verlängerung der Wartefrist usw. geplant sind.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0001

Kultusminister Dr. Grimme vor den Lehrern

Die Tagung in Frankfurt

Die erste allgemeine Versammlung des gegenwärtig in Frankfurt tagenden Deutschen Lehrervereins wurde Mittwoch vormittag im Hippodrom durch Georg Wolff, Berlin, eröffnet. Der riesige Versammlungsraum war derart überfüllt, daß Hunderte von Teilnehmern, deren Gesamtzahl 5000 heute übersteigt, umkehren mußten.

Den Reigen der Begrüßungsansprachen eröffnete der

preußische Kultusminister Dr. Grimme

Er ging von der Tatsache aus, daß die Sparmaßnahmen im Schulwesen eine starke Beunruhigung der pädagogischen Welt herbeigeführt hätten. Lehrer und Regierung haben die Verantwortung für die Zukunft der Jugend, aber auch für die Lebensmöglichkeit des Staates.

Voraussetzung für alles pädagogische Geschehen ist, daß der Staat am Leben bleibt.

und was vom Staate gilt, gilt von den Kommunen. Es sei aber nicht so, daß man inzwischen bis zur Besserung der Zeiten die Pädagogik gewissermaßen auf Urlaub schicken könne, und es sei Pflicht der deutschen Lehrer, dem Appell an das Verständnis für die Not des Ganzen Gehör zu geben. Wie auch immer solche Wege laufen, die zum Ziele führen, so sollten sie nur von dem beschritten werden, der sich zutraut, die Spannung zu lösen, die zwischen dem freien Wachstumsbedürfnis des Kindes und der Notwendigkeit liege, das Kind hineinzuführen in die Welt des objektiven Seins und in die Welt der absoluten Werte. Wir brauchen Menschen, in denen schon auf der Schule der Wille wach geworden ist, die Welt nicht einfach hinzunehmen, sondern sie zu erfassen als einen Stoff, den es zu verbessern gilt.

Nach Grimme übermittelte sodann Oberbürgermeister Dr. Landmann den Gruß der Feststadt Frankfurt den deutschen Lehrern. Direktor Dr. Weimer, Frankfurt, legte in seinen Begrüßungsworten, die er für die Universität, die Akademie der Arbeit und die Pädagogische Akademie zu Frankfurt sprach, unter stürmischem Beifall ein starkes Bekenntnis für die Erhaltung der Simultanschule ab. Nach diesen Bewillkommnungen, die zu Beginn der zweiten Hauptversammlung am Donnerstag fortgesetzt werden, sprach Hauptlehrer Karl Weiß, Nürnberg, in langen, fesselnden Ausführungen über

„Die Einheit der deutschen Bildung."

Er führte u. a. folgendes aus: Alle Anstrengungen der Gegenwart scheinen Vorbereitungen auf große Entscheidungskämpfe zu sein. Alle Gruppen bemühen sich, die Menschen geistig und wirtschaftlich an sich zu fesseln. Die Bereitschaft, die eigene Persönlichkeit aufzugeben und Unterschlupf bei den Kollektivmächten zu suchen, sei heute weit verbreitet. Als neue Hoffnung erscheine die rettende Aktion der Masse. Es gelte, dem deutschen Werden Bahn zu schaffen und zu verhüten, daß die ethischen Energien der Jugend mißbraucht werden. Man diene dem Werden, indem man eine helle und reine Atmosphäre schaffe, indem man die Kräfte der Entzweiung hemme und den Willen zur Synthese fordere. Das Bildungsideal des Humanismus konnte seine volle Kraft nur in der Kampfzeit des aufsteigenden Bürgertums entfalten.

Heute gehe alles pädagogische Denken vom Sozialen aus und ziele auf das Soziale ab.

In den sozialen oder weltanschaulichen Gruppen sollen neuartige pädagogische Kräfte geweckt werden. Im besten Teile unserer Jugend brenne heute ethische Leidenschaft und lebensbejahender Idealismus. In der Welt der Bildung solle die Jugend die Würde, entscheiden zu dürfen, ebenso erleben, wie die Tragik, sich entscheiden zu müssen. Alle Entscheidungen werden nur im Rahmen des Volkes fallen und vor ihrem Volk habe sich die Jugend zu verantworten.

Aus echter Bildung aber müsse die Ethik der Verantwortung wachsen.

Deshalb müsse der Jugend die Welt in ihrem augenblicklichem Zustand gezeigt werden. Zur Wirklichkeit gehöre auch die seelische und geistige Welt, gehört das Verstehen der anderen und das Verstehen der geistigen Probleme. Solle die Jugend im gemeinsamen Ringen ihren Weg in die Zukunft suchen, so bedürfe sie auch der gemeinsamen Bildungsstätte. Die Einheit der Bildung solle auch im schlichten Aufbau des Bildungswesens zur Geltung kommen. Man habe bisher viel zu sehr in einzelnen Schularten gedacht. Dabei sei die Vorstellung von einer geistig zusammengehörigen Schicht der Gebildeten verlorengegangen. Es komme jetzt darauf an, daß die Bildner aller Schulen einen gemeinsamen Kulturwillen repräsentieren.

Am Nachmittag fand unter starker Beteiligung im Stadion das zweite deutsche Lehrerturn- und Sportfest statt.

Das Reichskabinett wird Ende der Woche die Reparationsfrage erörtern

Die Fühlungnahme mit England

In unterrichteten Kreisen wird auf die Feststellung Gewicht gelegt, daß bis jetzt keinerlei Beschlüsse darüber gefaßt worden sind, in welcher Form die Wiederaufrollung der Reparationsfrage zu ermöglichen sein wird. Sonnabend oder spätestens Montag wird dieser Gegenstand im Reichskabinett zur Debatte gestellt werden, es ist aber ganz und gar unwahrscheinlich, daß die Richtlinien, über die man sich im Schoße des Kabinetts einigen wird, etwa noch vor der Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach London zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen werden.

Im Grunde wird es sich auch in Chequers zunächst wohl nur um eine Fortsetzung des Gedankenaustausches handeln, der seit einiger Zeit schon zwischen London und Berlin in Fluß gekommen ist.

Die deutsche Delegation zur letzten Völkerbundsratstagung in Genf hat dort schon mit englischen Regierungsvertretern Fühlung genommen, und das Projekt einer Überbrückungsanleihe, das jetzt vom Londoner „Daily Herald" öffentlich zur Diskussion gestellt worden ist, wurde in Genf bereits in privaten Gesprächen erörtert.

Dabei hat sich allerdings herausgestellt, daß auf deutscher Seite Übergangslösungen, die die grundsätzliche Klärung des Reparationsproblems nicht fördern könnten, mit starker Zurückhaltung beurteilt werden. Es ist offenkundig, daß auch in London die Schwierigkeiten der deutschen Lage noch immer nicht in ihrem ganzen Ausmaße erkannt werden, und daß dort nach wie vor das Bestreben vorwaltet, eine Wiederaufrollung der Reparationsfrage als Ganzes auf einen günstigeren Zeitpunkt zu vertagen.

In Berlin wird durchaus anerkannt, daß in der Tat der gegenwärtige Zeitpunkt für die Inangriffnahme dieser schwierigsten aller außenpolitischen Aufgaben alles andere als günstig ist. Der Reichskanzler wird aber nicht umhin können, seine englischen Ministerkollegen mit großem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß Deutschland sich in einer Zwangslage befindet, und daß

nach deutscher Auffassung eine durchgreifende Erleichterung in naher Zukunft unerläßlich ist.

Die Verhandlungstermine im Haag über die Zollunion.

Der Präsident des ständigen internationalen Gerichtshofes, Adatschi (Japan), gibt bekannt, daß er den Termin für die Beendigung des schriftlichen Vorverfahrens in der Angelegenheit der deutsch-österreichischen Zollvereinbarungen, die kürzlich dem Haager Gerichtshof vom Völkerbundsrat zur gutachtlichen Entscheidung überwiesen wurde, auf den 1. Juli festgesetzt habe. Die öffentlichen Plädoyers sollen in der ersten Hälfte des Monats Juli stattfinden. Im Hinblick auf die zutage getretene Notwendigkeit einer schnellen Erledigung der Angelegenheit hofft der Präsident, daß der Gerichtshof imstande sein werde, noch vor Ende August sein Gutachten zu erstatten.

Was in Chequers besprochen werden soll

London, 28. Mai. (TU.) Nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" sollen gelegentlich des Aufenthaltes der deutschen Minister in England u. a. die folgenden vier finanziellen Vorschläge unterbreitet werden:

1. Einstellung des Transfer der ungeschützten Reparationszahlungen für die Dauer von 2 bis 3 Jahren. Die entsprechenden Summen würden dann in deutschen Unternehmungen auf dem Wege über die BIZ. wieder investiert werden.

2. Eine Herabsetzung der deutschen Jahreszahlungen entsprechend der Kaufkraft des Goldes. Dies würde eine 20prozentige Herabsetzung der gesamten Younganuitäten bedeuten, wodurch diese etwa von 2 Milliarden auf 1,6 Milliarden gebracht würden.

3. Falls notwendig, Einberufung einer Sondersitzung des beratenden Ausschusses der BIZ., um die beiden Vorschläge in eine praktische Form zu bringen.

4. Einberufung einer Finanzkonferenz der führenden Mächte, um die Möglichkeit eines 2- bis 3jährigen Moratoriums für alle Kriegsschulden und Reparationszahlungen zu erwägen. — Es sei aber möglich, daß weder die deutsche, noch die englische Regierung wegen der wenig günstigen Stimmung des offiziellen Amerika ernstlich Einberufung einer Finanzkonferenz in Erwägung ziehen würden.

Schwere politische Zusammenstöße in Hagen

1 Toter, 10 Verletzte.

Hagen i. W., 29. Mai. (WTB.) Am gestrigen Donnerstag kam es nach einer Versammlung der Nationalsozialisten in den Abendstunden in der Mittelstraße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen politischen Gegnern. Es entwickelte sich eine Schießerei, wobei ein Nationalsozialist getötet wurde. Mehrere Personen erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Außer dem getöteten Nationalsozialisten sind zehn Schwer- und Leichtverletzte eingeliefert worden. Von den Schwerverletzten hat einer durch zwei Brustschüsse eine lebensgefährliche Verletzung davongetragen.

Ausschreitungen in Königsberg.

Königsberg, 29. Mai. (WTB.) Gestern abend kam es in Königsberg nach der Beerdigung des am Pfingstsonnabend ermordeten Nationalsozialisten Tschierse auf dem Vorderroßgarten unmittelbar vor dem Heim der Nationalsozialisten zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Passanten. Ein vorübergehender Abteilungsleiter einer Königsberger Firma wurde durch Schläge ins Gesicht verletzt. Er begab sich darauf zum Polizeirevier IV und verlangte Feststellung der Täter. Daraufhin begleiteten ihn einige Beamte bis zum Heim der Nationalsozialisten, die sich beim Erscheinen der Polizei in das Haus zurückzogen. Ein Eintreten der Polizeibeamten in das Haus wurde von ihnen verhindert, und es kam zu Tätlichkeiten und Zusammenstößen. Zwei Beamte wurden durch Schläge ins Gesicht verletzt, so daß ein Beamter sein Seitengewehr ziehen mußte. Die Beamten zogen sich daraufhin auf den Hof des früheren Generalkommandos zurück, wo der dort stehende Posten die Einfahrt absperrte. Inzwischen hatten sich etwa 500 Personen angesammelt. Ein Polizeibeamter verhandelte noch auf der Straße mit dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Krause. Während des Gespräches wurde wahrscheinlich von Nationalsozialisten ein Stein geworfen, der nach Zeugenaussagen dem Beamten galt, jedoch den Reichstagsabgeordneten Krause traf und ihn so schwer verletzte, daß er sich ins Krankenhaus begeben mußte. Inzwischen traf das alarmierte Überfallkommando und ein Sicherheitszug ein, die die Straßen säuberten und die Ruhe wiederherstellten.

Kurze Meldungen vom Tage

Remarque in Sowjetrußland unbeliebt. Die russische Zensurbehörde hat dem „Remarquismus" in der Literatur schärfsten Kampf angesagt. Die pazifistischen Ideen Remarques und des Remarquismus untergraben die Erziehung an der sowjetrussischen Jugend, die zur Verteidigung der Sowjetrepublik gegen kapitalistischen Einfall und für die Idee der Weltrevolution bereit gehalten werden müsse.

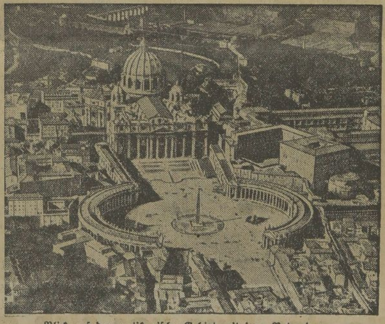
Verbot sozialdemokratischer und kommunistischer Demonstrationen. Die von der Sozialdemokratischen Partei und von den Kommunisten geplanten Gegenkundgebungen gegen den Stahlhelmtag sind von der Polizei wegen der Gefahr eines Zusammentreffens der Umzüge mit dem Aufmarsch des Stahlhelm nicht genehmigt worden.

Fertigstellung des Arbeitslosengutachtens. Die von der Reichsregierung eingesetzte Gutachterkommission für Arbeitslosenfragen hat heute ihre Arbeiten beendet. In der Schlußsitzung dankte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald namens der Reichsregierung den Mitgliedern der Kommission für die mühevolle und schwere Arbeit, die sie zu leisten hatten.

Der Frickſche Schulgebeterlaß fällt. Der Landtag nahm gestern einen sozialdemokratischen Antrag auf Zurücknahme des Frickschen Schulgebeterlasses mit den Stimmen der Linksparteien bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei gegen die Stimmen der übrigen Parteien an. Eine praktische Bedeutung kommt diesem Beschluß des Landtags nicht zu, da ja der Schulgebeterlaß bereits durch Reichsgerichtsurteil für verfassungswidrig erklärt wurde und eine Einführung der Schulgebete nicht stattgefunden hat.

Scharfe Spannung zwischen Vatikan und Faschismus

Unterstaatssekretär Pizzardo, von dem die Bestrebungen zur Gründung einer katholischen Partei in Italien ausgehen sollen.



Blick auf das vatikanische Gebiet mit dem Petersdom.

In den letzten Tagen scheint sich zwischen dem Vatikan und den faschistischen Kreisen eine bedeutungsvolle Spannung entwickelt zu haben. Der Papst wandte sich in mehreren Äußerungen gegen die Übergriffe der Faschisten, während die Faschisten umgekehrt dem Vatikan vorwerfen, er versuche, eine große katholische Partei in Italien aufzuziehen.

Das Rätsel der Jungfrau von Orleans

Zum 500. Todestag am 30. Mai.

Vor 500 Jahren wurde auf dem Scheiterhaufen zu Rouen ein neunzehnjähriges Mädchen verbrannt, dem wenige Monate vorher noch ganz Frankreich als der Retterin des Königreiches gehuldigt hatte. Aber kein Finger rührte sich zu ihrer Rettung. Nach ihrem Tode machten sich Freund und Feind über ihre Erscheinung lustig. Es war, als sei von der Toten plötzlich jeder Zauber gewichen, der zu ihren Lebzeiten so eindringlich gewirkt. Ein totes Mädchen war übriggeblieben, für deren rätselhafte Erscheinung man in der derb-realistischen Denkweise der damaligen Zeit eine plausible Erklärung suchte.

Dieses tote Landmädchen sollte den nachfolgenden Jahrhunderten noch viel zu schaffen machen. Dutzendfach wird ihre Gestalt, ihre Erscheinung heraufbeschworen. Niemand hat bis heute eine einzig gültige Darstellung gegeben, wenige eine glaubhafte.

Die Jeanne d'Arc ist zum Zankapfel nicht nur der Historiker, sondern auch der Psychologen geworden. Die widersprechenden zeitgenössischen Berichte verführen zu kühnen Deutungen, die Lücken der Chronisten zwingen zu Ausfüllungen, die oft zu Verfälschungen werden.

Der eigentliche Lebenslauf der Jungfrau von Orléans, wie wir Deutsche sie mit Vorliebe nennen, liegt heute in ziemlicher Genauigkeit vor. In Frankreich bemüht sich eine große gelehrte Gesellschaft seit vielen Jahren ausschließlich um die Aufhellung der Lebensgeschichte der Jungfrau. Jedes Jahr kommen neue Einzelheiten zu den neuen hinzu, und das Bild gewinnt zusehends an Schärfe. Zusehends gelangt man auch zu der für Frankreich besonders peinlichen Feststellung, daß man die Jungfrau auch zu ihren Lebzeiten nicht recht ernst genommen hat.

Um so ernster nimmt sie die Nachwelt. Es ist eine verführerische Aufgabe, den Gestaltwandel der Jeanne d'Arc durch die Jahrhunderte bis auf unsere Tage zu verfolgen, um schließlich zur Feststellung zu gelangen, wie sehr sich diese Wunschbilder, die man da von ihr gezeichnet hat, mit den Idealen der Epoche decken.

Wer wissen will, wie sich die Erinnerung an die Jungfrau jahrhundertelang im französischen Volke erhalten hat, der braucht auch heute nur die „Pucelle" von Voltaire zu durchblättern. Die Pucelle ist dort eine derbes Landmädchen in Mannskleidern, das in dummer Einfältigkeit ein hilfloses Werkzeug in den Händen der Geistlichkeit ist. Durch 21 Gesänge, an deren stilistischer Feilung Voltaire 30 Jahre verbracht hat, ist die Pucelle nichts als der immer wiederkehrende Anlaß, den Leser zum Lachen zu reizen. Es ist in deutschen Literaturgeschichten beliebte Übung geworden, die „Pucelle" von Voltaire als das abscheulichste und sittenloseste Werk des großen Franzosen hinzustellen. Das ist falsch. Voltaire hat zum großen Teile nichts anderes wiedergegeben als die Meinung seiner Zeit. Hundert Jahre später hätte bestimmt auch Voltaire heroische Töne angeschlagen.

Schillers Verdienst war lange Zeit die bekannte „Ehrenrettung" der Jeanne d'Arc, niedergelegt in den klangvollen Versen der „Jungfrau von Orléans". Es ist das Werk Schillers, das heute auf der Bühne am schwersten zu ertragen ist, trotz vieler schöner Stellen. Daß diese einseitig heroisch-religiöse Apotheose der Jungfrau falsch ist, weiß heute jeder. Trotzdem bedeutet Schillers Werk, das auch in Frankreich sehr bekannt ist, einen denkwürdigen Umschwung im überlieferten Bilde der Jeanne d'Arc. Die Darstellung Schillers hat erst vielen, auch französischen Historikern, wieder den Mut gegeben, sich mit der Gestalt der Jungfrau von Orléans zu beschäftigen. Auch der andere große Franzose, dem es die Jeanne d'Arc angetan hatte, Anatole France, hat sich bei seiner Darstellung durchaus nicht eines würdevollen Ernstes beflеißigt. In seiner „Vie de Jeanne d'Arc" ist zwar die Gestalt der Jungfrau rücksichtsvoll und zart behandelt, aber das Füllhorn seines feinen Spottes, das France über Zeit und Zeitgenossen der Jungfrau ausgießt, läßt alles andere als eine heroische Stimmung aufkommen.

Als bisher letzter versuchte sich der kalte Spötter Bernard Shaw an der Jeanne d'Arc. Soweit man mit dem Intellekt allein mit ihr fertig werden kann, hat es Shaw getan.

Über all diesen Darstellungen steht ein französischer Film aus dem Jahre 1928, in dem Maria Falconetti die Jeanne d'Arc verkörperte, und zwar mit so überzeugender Realistik, mit so quälerischer Phantasie, daß man diesen Film vielleicht als die beste und gelungenste Darstellung der Jungfrau von Orléans bis heute bezeichnen kann.

Das Rätsel der Jeanne d'Arc ist damit noch nicht aufgehellt. Wer war sie? Heilige oder Heldin? Verräterin oder Verratene? Den seltsamen Spuren ihrer menschlichen Laufbahn wird man noch lange Zeit nachgehen. Alle Zweifel werden wohl niemals aufgehellt werden können. Aber vielleicht werden die menschlichen Konturen der Jeanne d'Arc eines Tages klarer und unverwischbarer feststehen, als das heute der Fall ist. W. F. E.

Bücher und Zeitschriften

Afghanistan in Australien?

Wie ein Witz klingt diese Überschrift. Und doch zeigt sie eine nicht unwichtige Tatsache des merkwürdigsten aller Kontinente. Wie man zur Durchquerung der ungeheuren Sand- und Salzwüsten Zentralaustraliens Kamele einführte, die sich immer noch neben dem modernen Auto als sicherstes Transportmittel behaupten, so mußte auch ausgerechnet dieses auf seine weiße Bewohnerschaft stolze Land Asiaten, und zwar Afghanen, als Kamelwärter herüberholen. Aber das ist nicht das einzig Wunderbare dieses an Wundern und Gegensätzen überreichen Erdteils. Nehmen wir nur die beiden Staaten Zentral- und Südaustralien, und wir müssen in einem Atem von kaum erschlossenen Gebieten, unerträglichem Klima für die Ansiedler, Städten von 40, einer „Hauptstadt" von 400 Einwohnern und von Weizen- und Weinbau in fruchtbaren Flußtälern, Palmenoasen und Kulturlandschaften sprechen. Eingeborene auf der Stufe der Steinzeit und Industriemenschen in den Städten des Südens, Savannen, auf denen zur Trockenzeit die Rinder verenden und nur das Kaninchen eine gespenstische Wühlarbeit treibt, und dagegen Teiche und Sümpfe mit einer paradiesischen Vogelwelt, das sind weitere Kennzeichen dieser rätselvollen australischen Landschaften, wie sie Professor Geisler in den vier neu erschienenen Lieferungen des Handbuchs der geographischen Wissenschaft mit einer großartigen Vereinigung künstlerischer Anschaulichkeit und wissenschaftlicher Klarheit schildert. Dieses bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Wildpark-Potsdam erschienene Werk beweist mit jeder Lieferung, daß niemand, der fremde Länder nicht durch Reisen kennenlernen kann und sie doch erleben will, noch nach Reisebüchern und Abenteurerlektüre zu greifen braucht. Diese vorzügliche Publikation umfaßt und durchdringt die Erde, ihre Länder und Völker in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit und baut sie in Wort und Bild naturwahr vor dem Leser auf. Durch die vorzüglichen Farbtafeln entsteht buchstäblich ein buntes, ungemein reizvolles Abbild der Erde, das durch gründliche Berücksichtigung von Wirtschaft, Kultur und Technik erst vollständig und zu einem unentbehrlichen wissenschaftlichen Rüstzeug wird. — Die Fortführung der Darstellung Afrikas von Professor Klute und Südamerikas von Professor Kühn bringen die beiden anderen Lieferungen, ebenso fesselnd und aufschlußreich, wie die Abhandlung über Australien. Dieses „Handbuch" ist mehr als sein schlichter Titel vermuten läßt. Es ist die moderne deutsche Erdkunde.

§ „Rheinische Musik- und Theater-Zeitung." Herausgeber Dr. Gerhard Tischer. — Die „Rheinische Musik- und Theater-Zeitung" hat mit ihrem neuen Jahrgang ihren Titel gewechselt und erscheint nunmehr als „Deutsche Musik-Zeitung". Sie geht dabei mit Recht von der Erwägung aus, daß die in ihr zum Abdruck gebrachten Artikel nicht nur für das rheinische Musikleben, sondern auch für das gesamte deutsche Kunstleben Interesse haben. (Verlag der „Deutschen Musik-Zeitung", Köln-Marienburg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

29. Mai.

Generalsuperintendent D. Schöttler tritt in den Ruhestand.

Nachdem Generalsuperintendent D. Schöttler am 22. Februar seinen 70. Geburtstag feiern konnte, ist er zum 1. Juni von seinen amtlichen Verpflichtungen als Generalsuperintendent des Südostsprengels unserer Provinz entbunden worden. Ein reiches schaffendes und schöpferisches Leben im Dienste der Kirche findet damit sein dienstliches Ende, um für außerdienstliche Tätigkeit frei zu werden. Der Prediger und Schriftsteller wird nun um so mehr in die Erscheinung treten. War D. Schöttler bisher schon auf den Kanzeln vieler Provinzen und Länder zu Hause, so wird er in der Ungebundenheit seiner Muße sich noch mehr der Vortrags- und Predigttätigkeit und seiner geliebten Schriftstellerei hingeben können. Seit 14 Jahren waren die Geschicke des Südostens unserer Kirchenprovinz mit seiner übergragenden Persönlichkeit verknüpft. Er hat vielfach entscheidend in die Entwicklung des kirchlichen Lebens der Lutherprovinz eingegriffen. Ein besonderes Anliegen ist diesem Generalsuperintendenten, der ursprünglich Naturwissenschaften und Mathematik studiert hat, die Schaffung eines Lebensverhältnisses zwischen Industrie und Kirche gewesen. Wie kein anderer hat er auf die industrielle Umschichtung in Mitteldeutschland für die Auswirkung auf Kirche und Volk frühzeitig und immer erneut hingewiesen, auch einen Teil seiner Pfarrer in Sonderkursen vorgeschult. Seine Liebe für den Evangelischen Bund führte ihn immer wieder mit dem Werk der Reformation zusammen; es war besonders Melanchthon, für dessen Platz neben Luther er gestritten hat. Den Ausdruck für die doppelte Linie der Reformation, die der Geistes- und Naturwissenschaften, hat er im Forschungsheim der Lutherstadt Wittenberg gefunden, das ihm in jeder Weise Entscheidendes verdankt. Überhaupt war es die Lutherstadt Wittenberg, die er als geistigen Mittelpunkt des Protestantismus erneut zu Ehren zu bringen bemüht gewesen ist. Er wird seinen Ruhesitz in Wittenberg nehmen und damit ein Bürger der Stadt werden, deren Anliegen er während der Reformationsjubiläen seit 1917 in aller Welt auf das Nachdrücklichste gefördert hat.

*

Der neue Generalsuperintendent der Provinz Sachsen.

Wie das Evangelische Wochenblatt für die Provinz Sachsen erfährt, ist als Nachfolger für Generalsuperintendent Professor D. Schöttler, den Führer des Südostsprengels unserer Provinz, der am 1. Juni aus dem Amt scheidet, Pfarrer Karl Lohmann, der Superintendent der Synode Essen, in Aussicht genommen worden. Superintendent Lohmann wurde am 30. Juni 1878 geboren und am 19. Juli 1903 ordiniert. Er amtiert seit 1917 in Essen.

Den 70. Geburtstag begeht bei körperlicher und geistiger Frische am Sonnabend Frau Emilie Skrepper, wohnhaft Weißenfelser Straße 29. Der Jubilarin, welche über 40 Jahre Leserin unserer Zeitung ist, wünschen auch wir einen weiteren sonnigen Lebensabend!

*

Das neue Geld des Vatikans.

Ein Leser unserer Zeitung stellt uns ein Sortiment der neuen Münzen zur Verfügung, welche der Kirchenstaat in Rom herausgegeben hat. Es handelt sich um neun Geldstücke in Kupfer, Silber und Gold, und zwar je eine Münze im Nominalwert von 5, 10, 20 und 50 Centesimi, und Stücke zu 1, 2, 5, 10 und 100 Lire. Die Prägung ist auf das Erinnerungsjahr 1929 zurückdatiert, da die damals ausgegebenen Münzen längst vergriffen sind, und zeigt den Kopf des Papstes bzw. das Wappen des Kirchenstaates, sowie Madonna-, Heiligen- und Engelsbilder in vorzüglicher feinerer Arbeit. Wir stellen die interessante Sammlung, die in Sammlerkreisen stark gefragt ist, die durch die hiesige Filiale der AGCH. besorgt wurde, einige Tage während der Geschäftsstunden unserer Expedition in einem Schaufenster aus.

*

Choralüben in der Altenburger Kirche.

Das neue Gesangbuch, das seit mehreren Wochen in unseren evangelischen Kirchen eingeführt ist, bringt eine große Anzahl von Veränderungen in den Singweisen der Lieder. Damit die Schwierigkeiten, welche bei der Einführung des Gesangbuchs nicht ausbleiben, recht bald überwunden werden und die veränderten Melodien sich bald einbürgern, veranstaltet die Altenburger Gemeinde Choralübungsstunden. Die erste dieser Art findet morgen, am Sonnabend, 20 Uhr, in der Altenburger Kirche statt. Aus Jungen und Alten, Männern und Frauen soll eine sichere Sängerschar herangebildet werden, welche dann einen Gottesdienst zu führen imstande ist.

*

*** **Die Polizei zu Hilfe** rufen mußte der Wirt eines hiesigen Lokales, weil einige unliebsame Gäste auf Aufforderung die Gastwirtschaft verließen und ihn tätlich bedrohten. Beim Eintreffen der Beamten hatten sich die Radaubrüder jedoch schon verduftet.

Um den Konsumverein

Der Vergleichsvorschlag für die Sparer.

Wie aus einer Mitteilung der Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend e. G. m. b. H. hervorgeht, hat das Amtsgericht Merseburg einen Gläubigerausschuß bestellt, der sich aus folgenden Personen zusammensetzt:

1. Direktor Kühnreich, in Firma Klopfers Nahrungsmittel-AG., in Dresden,
2. Rechtsanwalt Dr. Albert Müller in Halle a. d. S.,
3. Kaufmann Reinhold, in Firma Ulbrich & Co., in Leipzig,
4. Angestellter Ernst Winkler in Lützen,
5. Former Wilhelm Beder in Merseburg.

Die letztgenannten beiden sind zur Wahrnehmung der Interessen der Sparer bestellt.

In der ersten Gläubigerausschußsitzung wurde in dreistündiger Beratung nach eingehender Prüfung der vom Vorstande und Bücherrevisor Thiele, Berlin, vorgelegten Unterlagen über die Aktiva und Passiva der Genossenschaft einstimmig beschlossen, den von der Genossenschaft vorgelegten Vergleich sämtlichen Gläubigern zur Annahme zu empfehlen. In eingehender Darlegung, die vom Gläubigerausschuß einstimmig als richtig anerkannt wurde, hat die vom Gericht bestellte Vertrauensperson, Rechtsanwalt Dr. Hanß, auseinandergesetzt, daß er nach bestem Wissen nur den Vergleich vorschlagen könne, **da bei einem Konkurse nach seiner festen Überzeugung für die nichtbevorrechtigten Gläubiger, zu denen auch jeder Sparer gehört, auch nicht ein Pfennig übrigbleiben würde.**

Dagegen läge — wie auch schon die Industrie- und Handelskammer in ihrem Gutachten an das Gericht zum Ausdruck gebracht habe — in der hinter der Genossenschaft stehenden großen Käuferzahl das größte Aktivum und biete eine ziemlich sichere Gewähr dafür, daß bei Fortbestehen der Genossenschaft nach und nach aus den Überschüssen die Vergleichszahlungen herausgeholt werden könnten.

Für die Sparer sind zwei Möglichkeiten vorgesehen: Entweder 1. volle Auszahlung, also 100 Prozent, am 30. Juni 1935, oder 2. 50 Prozent, wie alle anderen Gläubiger, die nicht Sparer sind, nämlich:

5 Prozent 3 Monate nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs,
5 Prozent 6 Monate nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs,
5 Prozent 9 Monate nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs,
5 Prozent 12 Monate nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs,
5 Prozent 15 Monate nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs,
5 Prozent 18 Monate nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs,
10 Prozent 21 Monate nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs,
10 Prozent 24 Monate nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs.

Die Wahl hierfür ist jedem Sparer freigestellt.

*

Die Auseinandersetzungen unter den Mitgliedern des Konsumvereins haben die Gemüter stark erregt, so soll es im Anschluß an eine gegen die kommunistische Verwaltung opponierende Versammlung im „Bürgerhof" kürzlich zu handgreiflichen Auseinandersetzungen gekommen sein, in deren Verlauf es blutige Köpfe gegeben haben soll.

*** **Der Kindergarten des Vaterländischen Frauenvereins** hat den monatlichen Beitragssatz von 5 auf 5 RM. ermäßigt. Vom 1. Juli ab können die Kinder bereits um 8.30 Uhr kommen.

*** **Die Händler und Händlerinnen Merseburgs** werden für Sonnabend, 21 Uhr, zu einer dringenden Besprechung nach der Gastwirtschaft „Zur guten Quelle" in der Saalstraße eingeladen. Da es sich um wichtige Berufsfragen handelt, über die Beschlüsse gefaßt werden sollen, ist vollzähliges Erscheinen im eigenen Interesse anzuraten.

*** **Über Nacht gesund,** so lautet das Thema eines öffentlichen Aufklärungsvortrages, der am Montagabend im „Tivoli" stattfindet, und bisher überall volle Säle gefunden hat. Der Redner, Hermann von Westfalen, ist als Meister der Vortragskunst bekannt und gilt als ein ernster Kämpfer gegen das Kurpfuschertum und den Aberglauben. In derber, oft drastischer Weise, zeigt er die Schattenseiten der heutigen Genußsucht und Leidenschaften. Der Eintritt ist frei. (Siehe Anzeige.)

*

Sturz in der Kurve.

Auf der Naumburger Straße, an der Kurve dicht vor der Siedlung auf dem ehemaligen Exerzierplatz, begegnete ein hiesiger Motorradfahrer, der auf dem Soziussitz seine Frau mitführte, einem halbschen Lieferwagen. Im Bestreben, möglichst weit auszuweichen, geriet der Motorradfahrer auf einen auf der Straße liegenden halben Ziegelstein, verlor dadurch die Richtung und fuhr auf den Bürgersteig, wo er stürzte. Die Frau erlitt ausgedehnte Verletzungen am Oberschenkel, während der Fahrer selbst am Kopf verletzt war. Ein herbeigerufener Arzt legte den beiden Verunglückten Notverbände an.

*

Laubeneinbrüche

Sinnlose Zerstörungen in der Kolonie „Gute Hoffnung".

In der Nacht zum Freitag wurde ein Anwohner der Kolonie des Schrebergartenvereins „Gute Hoffnung" in der Naumburger Straße durch das Bellen seines Hundes geweckt, schenkte dem jedoch keine Beachtung, da er annahm, daß dieser nur wegen des lauten Geräusches vom Güterbahnhof her so aufgeregt sei. Am anderen Morgen mußte man jedoch bemerken, daß Einbrecher in die Gartenanlage eingedrungen waren und mancherlei Zerstörungen angerichtet hatten. Aus den auf den frischen Beeten deutlich erkennbaren Fußspuren war zu entnehmen, daß die Täter von Süden her über die Umzäunung geklettert waren. Vier Lauben waren erbrochen und das Innere durchwühlt, doch fiel den Dieben nur eine Flasche Himbeersaft in die Hände. Aus Wut über das magere Ergebnis ihrer Diebesfahrt, richteten die Täter umfangreiche Zerstörungen an. An einer Glasscheibe waren auf der ganzen Front sämtliche Scheiben zertrümmert. Eine Laube haben die Diebe nicht öffnen können, und aus Ärger darüber drehten sie in dem betreffenden Garten die Wasserleitung auf, so daß am frühen Morgen dort eine große Überschwemmung war. Zu allem Überfluß beschmutzten die Burschen das Innere der Lauben noch in ekelhafter Weise und rissen die Gardinen herunter, die gleichfalls versaut wurden. Die Kriminalpolizei nahm sofort die nötigen Ermittlungen auf und konnte eine ganze Reihe Fußspuren und Fingerabdrücke sicherstellen. Hoffentlich gelingt es dadurch, der Burschen habhaft zu werden.

Einbruch in eine Trinkhalle.

Daß bei der Hitze das Verlangen nach erfrischenden Getränken groß ist, kann man verstehen, doch dürfte es sich nicht soweit steigern, daß es zu einem Einbruch in eine Trinkhalle kommt, wie es in der Nacht zum Freitag in das Häuschen der Firma Engel an der Weißenfelser Straße, wo die Straße zum Sandburchbruch abzweigt, geschehen ist. Die polizeilichen Ermittlungen nach den unbekannten Tätern sind im Gange.

Ordnungssegen in Leuna

Neue Gemeindeordnungen und Satzungen für Friedhof, Leichenwagen, Marktstandgeld, Wasserabnahme, Straßenreinigung, Gemeindepflege, Wochenmarkt, Reisekosten.

Man wird unwillkürlich an das Wort „Heilige Ordnung, segensreiche" erinnert, wenn man die Tagesordnung für die Sitzung der Leunaer Gemeindevertreter am kommenden Montag liest. Aber es geht nun einmal im öffentlichen Leben nicht ohne Ordnungen, und vor allem Gebührenordnungen, ab, und in Leuna ist infolge des Zusammenschlusses der einstigen Zweckverbandsgemeinden noch so manches zu vereinheitlichen.

Aus den umfangreichen Vorlagen seien einige Einzelheiten wiedergegeben:

Die Friedhofsordnung

bestimmt, daß auf den alten Friedhöfen in den Gemeindeteilen Leuna-Ockendorf, Rössen, Göhlitzsch, Daspig und Cröllwitz bis zu deren Schließung nach Alteingesessene beerdigt werden können. Zugezogene müssen auf dem neuen Friedhof an der Weißenfelser Straße bestattet werden.

Auf dem neuen Friedhof sind die beiden Gruppen Reihengräber und Familienerbbegräbnisstätten zugelassen. Die Reihengräber werden für Erwachsene auf 25, für Kinder auf 13 Jahre vergeben. Nach Ablauf dieser Zeit können die Gräberstellen auf weitere 10 Jahre vergeben werden. Man darf wohl annehmen, daß auch diese Frist noch nicht die endgültige ist, wenn auch die Satzung keine diesbezügliche Ausnahmebestimmung kennt. Sehr einschneidend sind die Bestimmungen über die Aufstellung von Grabsteinen. Man will dadurch erreichen, daß der Friedhof ein einheitliches würdiges Bild zeigt. Die Pflege der Gräber wird den Angehörigen zur Pflicht gemacht und evtl. von der Gemeinde auf Kosten der Verpflichteten durchgeführt.

Die Gebühren betragen bei der Bestattung Erwachsener für Erdgeld 3 RM., für Grablohn 6 RM., für Benutzung der Bestattungsgeräte 1 RM., für Unterhaltung des Friedhofs 30 Rpf., für Benutzung der Leichenhalle je Tag 20 Rpf., für Verlängerung der Liegefrist 3 RM., für Erneuerung des Grabhügels 1,50 RM., außerdem ist bei Überschreitung einer bestimmten Größe des Denkmals eine Grabdenkmalgebühr von 3 RM. zu entrichten.

Die Gebührenordnung für

Inanspruchnahme des Leichenwagens und der Leichenträger

sieht eine Benutzungsgebühr für den Wagen von 1,50 RM. je Stunde vor, hinzu treten die Kosten für die Bespannung, die sich nach den Lohnsätzen für Ausfuhrung von Lohnfuhren richten. An Gebühren für die Leichenträger werden die tatsächlich gezahlten Entschädigungen berechnet.

Die Gebührenordnung für die

Erhebung von Marktstandgeld

sieht eine Gebühr von 5 Pf. je Quadratmeter des beanspruchten Raumes vor, wenn es sich um den Platz, der von der Gemeinde für den Wochenmarkt zur Verfügung gestellt ist (Merseburger Straße), handelt. Bei Vorauszahlungen für einen Monat bzw. ein Vierteljahr tritt eine Ermäßigung ein.

Der Entwurf der Ortssatzung für die

Benutzung der öffentlichen Wasserleitung

regelt die Anschlußpflicht, die Herstellungs- und Unterhaltskosten der Zuleitung und des Wassermessers. Für den letzteren ist eine Gebühr von je 50 Pf. vierteljährlich zu zahlen. Das Wassergeld wird in gleicher Höhe wie in der Stadt Merseburg erhoben. Als Mindestsatz kommt ein Betrag zur Erhebung, der dem Verbrauch von 2 Kubikmeter Wasser im Vierteljahr entspricht.

Die polizeiliche

Reinigung der öffentlichen Wege

ist nach dem Entwurf des neuen Ortsstatuts eine Last der Gemeinde Leuna, sie wird jedoch den Grundstückseigentümern auferlegt. Die Reinigungspflicht erstreckt sich auf die Bürgersteige, die Rinnsteine und die halbe Straßenbreite; bei der Oberstraße, der Merseburger und Dürrenberger Straße (von der Rössener Brücke bis zur Gemarkungsgrenze mit Kirchfährendorf) sowie beim Industrietor der Spergauer Straße erstreckt sich die Reinigungspflicht der Grundstückseigentümer nur auf die Bürgersteige.

Die Ortssatzung für die

Gemeindepflegestation

sieht vor, daß die Tätigkeit der Gemeindeschwester bei Krankenbesuchen, Hilfsleistungen und Beratungen für jeden Einwohner unentgeltlich ist, erst bei umfangreicherer Inanspruchnahme werden mäßige Gebühren erhoben, die bei Unbemittelten niedergeschlagen werden können.

Der Amtsvorsteher hat ferner eine

neue Marktordnung

erlassen, die alle Bestimmungen über den Wochenmarktverkehr enthält und die der Zustimmung der Gemeindevertretung bedarf.

Zum Schluß der Tagesordnung ist noch eine Änderung der bereits beschlossenen Ortssatzung über die

Volkanalisation

erforderlich, sie kann erst mit dem 1. April in Kraft treten, da sie mit Rückwirkung ab 1. Juli 1930 nicht genehmigt ist.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Am Donnerstag hielt das heitere und heiße Wetter an. Bei starker Einstrahlung konnten die Temperaturen bis auf 32 Grad ansteigen. Erst in den späten Abendstunden zeigten sich westlich der Elbe starkgetürmte Haufenwolken. — Der Kern der westlichen Depression hat sich im Laufe des Tages von Belgien nach der deutschen Nordseeküste weiterbewegt. Auf der Südseite der Zyklone rückte von Westen eine Gewitterfront heran, die in den Abendstunden den Rhein eben überschritten hatte. Mit ihr dringt etwas kühlere, aber feuchtere Luft ostwärts vor. In dieser dürfte es am Freitag in unserem Bezirk zu Gewittern kommen. Da aber das Luftdruckfeiegebiet schneller als die Kaltluft wandert, wird sich das Wetter bald wieder bessern.

Aussichten: **Am Freitag einzelne Gewitter und nachfolgend etwas Abkühlung. Am Sonnabend wolkiges Wetter und von neuem ansteigende Temperatur.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Entsetzliche Familientragödie in Ost-Oberschlesien

Ein Vater erschlägt seine 4 Kinder.

Kattowitz, 29. Mai. (TU.) In Knurow im Kreise Rübnik an der neuen deutsch-polnischen Grenze ereignete sich am Freitagmorgen eine furchtbare Bluttat. Der Bergarbeiter Skroppa erklärt, als ihn seine Frau weckte, einen Tobsuchtsanfall. Er ergriff eine Axt und schlug damit sinnlos auf seine 6 minderjährigen Kinder ein, die in den Betten schliefen. Drei Mädchen und einen Jungen tötete er, zwei Mädchen wurden lebensgefährlich verletzt. Nach der Bluttat sprang Skroppa aus dem Fenster und blieb mit zerschmetterten Gliedern auf dem Hofe liegen. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er in hoffnungslosem Zustande daniederliegt.

Lux Seifenflocken jetzt viel billiger!

30 Pfg. das Paket .... mit einem Gutschein
50 Pfg. das Doppelpaket mit zwei Gutscheinen

und noch Gutscheine dazu!

Für alle Ihre gute Wäsche!
Seidenstrümpfe, Unterwäsche, bunte Kleidchen, Pullover, Baby-Sachen, Handschuhe, Gardinen: alles wird in Glanz und Farbe wie neu.

Nehmen Sie jetzt Lux Seifenflocken auch zur großen Wäsche. **Eine Handvoll in den Waschkessel** gibt Ihnen den Schaum, den Sie brauchen. Das Waschen wird leichter, die Wäsche weicher und weißer.

SUNLICHT GESELLSCHAFT
MANNHEIM-BERLIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Haltestelle Bad Schkopau.

§ **Schkopau.** Der Verwaltung der Merseburger Überlandbahn hat in Schkopau wegen Eröffnung des Bades vom 15. Mai bis 15. September hinter der Saalebrücke eine Haltestelle eingerichtet.

Nach langer Zeit wiedergefunden.

§ **Lochau.** Ein hiesiger Landwirt hat von dem Fleischermeister Albert Brandt Acker gepachtet und in diesem Jahr zum erstenmal bewirtschaftet. Als er jetzt mit Rübenhacken beschäftigt war, fand er einen Trauring, den die Schwiegertochter des Herrn Brandt vor fünf Jahren verloren hatte. Nach Feststellung des Monogramms wußte man sofort, wem der Ring gehörte, und er konnte der Eigentümerin wieder zugestellt werden. — Eine ähnliche Freude erfuhr der Arbeiter Otto Becker, der sein im März gestohlenes Fahrrad wieder in Empfang nehmen konnte.

Schwieriger Transport.

§ **Schkeuditz.** Ein von Halle kommender Lastkraftwagen, mit Langholz beladen, sollte aus der Hallischen Straße in die Mühlstraße einbiegen, was infolge der Länge der Hölzer sich sehr schwierig gestaltete. Zur gleichen Zeit kamen aus der Bahnhofstraße drei Radfahrerinnen. Eine von ihnen dachte noch durch die vom Langholz gesperrte Straße durchkommen zu können. Sie wurde aber vom Langholz erfaßt und vom Rade gestoßen. Bei dem Sturz zog sie sich Hautabschürfungen am Arm zu, außerdem wurde die Fahrradlampe zertrümmert. Der Unfall hatte eine große Anzahl Neugieriger angezogen. Der Kraftwagenführer kam zur Anzeige, weil der Transport der Langhölzer nicht den polizeilichen Vorschriften entsprach.

Bisamratten in der Elster.

§ **Schkeuditz.** Im Ortsteil Papitz wurde jetzt wieder in der Nähe der Elster eine Bisamratte von einem dortigen Einwohner erschlagen.

Vorsicht, Schwindlerin!

§ **Schkeuditz.** Durch eine Schwindlerin wurden in der letzten Zeit eine Anzahl hiesiger Geschäftsleute geschädigt. Auf falschen Namen borgte sie sich die verschiedensten Gegenstände. Es sei vor ihr gewarnt.

Kirchenweihe in Horburg.

§ **Horburg.** Es dürfte weite Kreise interessieren, daß die Einweihung der Marienkirche zu Horburg, die schon während der Erneuerungsarbeiten infolge des aufsehenerregenden Fundes einer Mutter-Gottes-Statue des unbekannten Naumburger Meisters das Ausflugsziel vieler wurde, am Sonntag, dem 31. Mai, 14½ Uhr, stattfindet. Das lebensgroße Standbild der Madonne befindet sich jetzt auf einer neu angefertigten Konsole an der Südseite der Kirche, zwischen Altar und Kanzel. Gleichfalls an der Südwand vor der Kanzel ist eine kleine holzgeschnitzte Mutter-Gottes-Statue (99 Zentimeter hoch) aufgestellt — das Werk eines thüringischen Meisters aus dem Ausgang des 15. Jahrhunderts, das gelegentlich der Erneuerungsarbeiten auf dem Bodenraum des Kirchenschiffs gefunden wurde. Ein Erinnerungsblatt, das zur Einweihungsfeier hergestellt ist, bietet den Besuchern des Festgottesdienstes Gelegenheit, die Bilder der Hauptsehenswürdigkeiten der Kirche mit nach Hause zu nehmen.

Mit dem Paddelboot die Saale aufwärts.

§ **Kirchfährendorf.** Sechs schlanke Boote, welche wie Pfeile das Wasser unserer Saale durchschnitten, konnte man kürzlich in den Schleusengraben fahren sehen. Es war die Ruderregatta der Universität Halle. In unserem Orte wurde Station gemacht. Studenten und Studentinnen übernachteten zum Teil auf dem Boden der Schulscheune und in der Scheune eines benachbarten Grundstückes, da eine Jugendherberge nicht in der Nähe ist. Am frühen Morgen des anderen Tages ging dann die Fahrt weiter nach Naumburg; das Ziel ihrer Fahrt soll Laucha a. d. U. sein.

Lautsprecherstörung.

§ **Teuditz.** Vielfach, besonders in den späten Abendstunden, macht man die Wahrnehmung, daß Einwohner bei offenem Fenster ihre Lautsprecher in Tätigkeit setzen. Das wird besonders von den Anliegern als lästige Störung empfunden. Dabei bedenkt man wohl auch nicht, daß man sich dadurch wegen ruhestörenden Lärms strafbar macht.

Flurbesichtigung.

§ **Teuditz.** Die von den hiesigen Gemeindevertretern ausgeführte Flurbesichtigung, eine alte schöne Sitte, die erst im Vorjahre wieder aufgelebt ist, erfreute sich einer regen Beteiligung. An den Flurgang schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Gasthof an.

Hohes Alter.

§ **Röcken.** Frau Anna Friederike Schmidt geb. Naundorf konnte am 26. Mai in gewohnter körperlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag feiern und sich an dem Tage auch des Besuches mancher Gratulanten freuen. Sie ist noch stets tätig und behilflich im Haushalt ihres Sohnes, des Landwirtes Robert Schmidt. Aber nun muß sie sich auf ihre alten Tage noch in einen ganz anderen Betrieb hineinfinden, da ihr Sohn die Landwirtschaft mit der Gastwirtschaft vertauscht und am 1. Juni den „Gasthof am Bahnhof“ in Röcken übernimmt.

Erloschene Seuche.

§ **Röcken.** Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Rittergutsbesitzers Busch gilt nunmehr als erloschen.

Brennender Baum.

§ **Lützen.** Von Passanten wurde am Fischteich ein schwelender Weidenbaum bemerkt. Nachdem bereits Anwohner versucht hatten, einen entstehenden Brand zu verhindern, mußte jedoch gegen mittag die Feuerwehr herbeigerufen werden.

Ursprung des Gostauer Pfingstbieres.

§ **Gostau.** Einer alten Sitte gemäß, sammelten sich am 3. Feiertag die Gemeindemitglieder im Gasthof, um das vom Gastwirt aufgelegte Faß „Pfingstbier“ zu trinken. Diese Sitte beruht auf folgenden Umständen: Bis in die 1860er Jahre wurde die Schankwirtschaft in unserem Orte der Reihe nach von jedem Besitzer eine bestimmte Zeit ausgeführt. Vielen war dies angenehm, doch einige wieder sträubten sich dagegen. Ende der 1860er Jahre baute ein gewisser Künzel den hiesigen Gasthof. Der Grund und Boden wurde ihm von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, jedes Jahr zu Pfingsten eine Tonne Braunbier zu stiften. Da das Lagerbier das früher besser eingeführte Braunbier völlig verdrängt hat, kommt seit mehreren Jahren eine halbe Tonne Lagerbier zur Stiftung, welche meist natürlich nicht reicht. Eine bis vor wenigen Jahren hier durchgeführte Sitte, daß jeder Zugezogene sowie selbständig werdende Besitzer eine gewisse Menge Bier der Gemeinde spendieren muß, hat sich nach und nach verloren.

Weißenfels und Umgebung

Vom GdA.

△ **Weißenfels.** Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, Ortsgruppe Weißenfels, hielt im Restaurant „Reichspost“ eine Gesamtvorstandssitzung ab. Die reichhaltige Tagesordnung gab genügend Stoff zu einer Aussprache. Die diesjährige Provinzialtagung des Gewerkschaftsringes wird am 21. Juni 1931 in Thale am Harz stattfinden. Als Redner tritt dort der bekannte Reichstagsabgeordnete Lemmer auf. Von der Ortsgruppe Weißenfels werden als Delegierte die Kollegen Artopee, Zeumer, Gräfenhain und Schunke gesandt. Von seiten der hiesigen Ortsgruppe wird ein Antrag betreffs Neuregelung der Beitragsfrage eingebracht werden. Über die bevorstehende neue Notverordnung spricht Koll. Koch. Er stellt den Antrag, eine Entschließung an die Ringleitung abzusenden dahingehend, daß sich unsere Reichstagsabgeordneten und die Leitung des Gewerkschaftsringes mit aller Kraft dafür einsetzen, daß die zweifellos nicht geringe Neubelastung nicht wieder ausschließlich auf die Schultern der schwer kämpfenden Arbeitnehmerschaft abgewälzt wird, sondern, daß vor allem das Kapital, Unternehmer und die zum Teil noch sehr gut bezahlten hohen Beamten des Reichs und der Kommunen angemessen belastet werden. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. In allen Sitzungsteilnehmern ist der starke Wille vorherrschend, daß sich der Ring, der Schwere der Zeit entsprechend, mit allen Kräften für diejenigen Volksgenossen einzusetzen hat, welche durch die jetzt herrschenden Zustände am schwersten betroffen werden. Nach Regelung einiger interner Angelegenheiten wurde die interessante Sitzung um 1½ Uhr geschlossen.

Gefährliche Seuche.

△ **Göthewitz.** Die bornaische Pferdekrankheit, eine der schlimmsten Pferdeseuchen, von der sehr selten ein Tier davonkommt, tritt hier in mehreren Fällen auf. In den letzten paar Monaten wurden allein bei einer Versicherung 10 Pferde und ein Fohlen gezählt. Man vermutet, daß die Krankheit im Wasser ihre Ursache habe, da die Fälle in einem Wasserversorgungsbezirk aufgetreten sind.

Vor dem nassen Tode gerettet.

△ **Burgwerben.** Beinahe hätte die Saale hier wieder ein Opfer gefordert. Gegenüber unseres Ortes hatten sich mehrere Weißenfelser Spaziergänger gelagert, die teilweise auch Erholung in den Fluten der Saale suchten. Auch ein älterer Mann hatte dies getan. Er geriet dabei an eine tiefe Stelle, und da er des Schwimmens unkundig war, ging er unter. Niemand von den zahlreich am Ufer Versammelten sprang ihm bei, bis der Fleischergeselle Jung aus Burgwerben dazu kam und den Ertrinkenden aus dem Wasser holte. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt und in Begleitung konnte sich der Mann nach Hause begeben.

Mit dem Kopf durch die Autobusscheibe

△ **Markwerben.** Welche Folgen unsinniges Radeln auch für den Radler haben kann, mußte ein solcher am eigenen Leibe verspüren. Auf der Fahrt von Roßbach nach Weißenfels versuchte ein Bursche in einem blödsinnigen Tempo auf seinem Rade mit dem Postauto Schritt halten. Diese unvernünftige Wettfahrerei hatte bereits zu Befürchtungen Anlaß gegeben. Das schlimme Ende blieb auch nicht aus. Als das Postauto langsamer fuhr und hielt, um einen Fahrgast am Wege nach Markwerben aussteigen zu lassen, fuhr der rasende Radler hinten auf und flog zum Entsetzen der Insassen mit dem Kopf durch die hintere Scheibe. Die Glassplitter flogen in großen Stücken zwischen die Autoinsassen. Der Unsinnige zerschnitt sich erheblich das Gesicht. Er wurde durch eine anwesende Schwester verbunden und mit dem Auto dem Arzt zugeführt. Das Rad war schwer beschädigt. Und nun verlangt der junge Mann auch noch „Schadenersatz“ von der Post.

Meisterjubiläum.

△ **Werben.** Vor kurzem feierten Schuhmachermeister Eduard Körsten das 40jährige und Schlossermeister Albin Kretzschmar das 25jährige Meisterjubiläum. Aus diesem Grunde erhielten die Jubilare von der Handwerkskammer eine Ehrenurkunde.

Von der Schule.

△ **Werben.** In der letzten Schulvorstandssitzung wurde die Lage der Sommer- und Herbstferien festgesetzt. Das Kinderfest, das hier nur aller zwei Jahre gefeiert wird, findet Mitte Juni statt. Der genaue Termin ist noch nicht festgelegt. Die hiesige Berufsschule ist wegen ihrer geringen Schülerzahl aufgelöst worden, der Termin aber noch nicht festgelegt. Der Unterricht findet künftig in Hohenlohe (Kreis Merseburg) statt.

Unter der Linde.

△ **Werben.** Der hiesige Gesangverein „Liederkranz“ veranstaltete am Pfingstsonnabend unter der Dorflinde ein öffentliches Chorkonzert. Zum Vortrag gelangten deutsche Volkslieder und Kunstlieder verschiedener Meister.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter Stück 70 bis 75, Eier 10 Stück 75 bis 85, Matz Pfund 20 bis 30, Apfelsinen 3 Pfund 100, Mandarinen Pfund 40 bis 50, Tomaten 50 bis 80, Zitronen 4 bis 5, Zwiebeln 15, Äpfel 40 bis 55, Birnen 60, Rotkraut 15 bis 20, Wirsing 20, Weißkraut 2 Pfund 25, Spinat 10 bis 15, Kohlrüben 10, Möhren 15, Sellerie Stück 20 bis 30, Salatkopf 3 Stück 20, Schwarzwurzel 45, Teltower Rübchen 30, Rote Rüben 15, Rapünzchen 70, Radieschen 5, Porree Bündchen 20, Gurken 30 bis 60, Rhabarber 5, Kartoffeln Zentner 275 bis 350, Schellfisch Pfund 25 bis 35, Rotbarsch Pfund 40, Seeaal 60, Seelachs 25, Rotzunge 65, Filet 60, Weißfische 50 bis 80, Makrelen 60, Bücklinge 40 bis 50, Seelachskotelett 55 Aal 200, Schleie 180, Karpfen 125, Schweinefleisch 80 bis 120, Rindfleisch 80 bis 130, Hammelfleisch 100, Kalbfleisch 100 bis 140, Enten Pfd. 135, Gänse Pfd. 75 bis 85, Hühner Stück 150 bis 250, Bockfleisch 80 bis 90, Spargel 20 bis 60, Stachelbeeren 20 bis 25, neue saure Gurken 50.

Aus dem Geiseltal.

Bestandene Prüfung.

= **Kötzschen.** Die Prüfung als Elektromonteur bestand der Elektrogehilfe Gerhard Holbe vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Halle. Der junge Gehilfe ist bei der Firma Willy Lange, Kötzschen, tätig.

Reicher Kindersegen.

= **Frankleben.** Daß sich gerade Meisen oft die sonderbarsten Brutplätze aussuchen, darüber haben wir ja schon mehrfach in unserer Zeitung berichtet. Am Hause eines hiesigen Bahnbeamten hat sich ein Blaumeisenpärchen in weiser Voraussicht kommenden Familienzuwachses den geräumigen Briefkasten als Kinderstube ausgesucht, wo „Mama Meise“ nicht weniger als 11 Eier legte und auch alle glücklich ausbrütete. Für so ein kleines Tierchen sicherlich eine ganz respektable Leistung. Die Eltern werden jetzt „alle Flügel voll zu tun“ haben, um die vielen hungrigen Schnäbel zu stopfen.

Reklameteil.

Endlich junges Gemüse! Nun kann die Hausfrau das Mittagsmahl wieder abwechslungsreicher gestalten. Die zarten Gemüse sind allerdings an und für sich etwas fade. Maggis Würze erweist sich auch hier als treuer Nothelfer. Schon wenige Tropfen bringen den Eigengeschmack der tischfertigen Gemüse in überraschender Weise zur vollen Entfaltung.

Vom Thaldorfer „Brunnenfest“

⊙ **Querfurt.** Am Mittwoch nach Pfingsten wurde das Brunnenfest in der herkömmlichen Weise gefeiert. Bei dem wunderbaren, nur etwas zu heißem Wetter hatte sich, wie immer, ein überaus zahlreiches Publikum zur Begehung dieses alten Volksfestes eingefunden. Die nur beschränkte Anzahl von Sitzgelegenheiten um den blumengeschmückten Braunsbrunnen waren bald gefüllt, und so lagerte man sich, wie üblich, auf dem Abhang im Schatten der Pflaumenbäume und hatte das Angenehme, von hoher Terrasse herab den menschenbelebten Platz am Brunnen zu schauen. Um 15½ Uhr erfolgte der Ausmarsch vom Schützengarten unter Vorantritt der Musik nach dem Festplatze. Die alten und neuen „Brunnenherren“ an der Spitze. Die Musik ließ lustige Tanzweisen erschallen, bis die Zeremonie der Brunnenherren an die Reihe kam. Der Hauptvorsitzende des Altertums- und Verkehrsvereins, Verlagsbuchhändler Jaeckel, Querfurt, erinnerte die Brunnengemeinde an die alte Tradition und überreichte den diesjährigen Brunnenherren, Straubel und Rosenstock, je eine Ehrenurkunde. Gleichzeitig wurden die Brunnenherren mit Blumensträußen geschmückt. Es erfolgte als Symbol des Festes der Wassertrunk seitens der Brunnenherren, die hierauf durch ein „Hoch“ geehrt wurden. Nun gab's den Ehrentanz der Brunnenherren um den Brunnen. Schon wurden die Kinder zur „Zuckertütenpolonäse“ von der Musik angeführt, und die „Brunnenherren“ hatten es nicht leicht, die Hunderte von Kindern zu beteilen — und alle hatten ihren süßen Tribut. Nun wurde ein Reigen am Brunnen von Schülerinnen getanzt und erntete reichen Beifall. Derweil kam auch die Tanzmusik zu ihrem Rechte, und jung und alt tanzte um den Brunnen. Rostwürstchen und Eis und Wasser und Gerstensaft waren reich begehrt, und schon war's mit dem Fest am Brunnen zu Ende. Der Einzug in den Schützengarten erfolgte um 7 Uhr. Abends gab's dann den Brunnentanz im großen Saale des „Schützenhauses“, der bald die Menge nicht fassen konnte. Abwechselnd spielten zwei Kapellen, so daß alle Tanzlustigen zu ihrem vollsten Rechte kommen konnten. Bei schönstem Wetter und in rechter Harmonie nahm das alte Volksfest nach mitternächtlicher Stunde seinen Schluß. Landrat Dr. Wandersleb nahm an der Feier am Brunnen auch teil.

Personalien von Schule und Kirche.

⊙ **Querfurt.** Die Schulamtsbewerberin Hedwig Lehmann, Querfurt, hat die zweite Prüfung zur endgültigen Anstellung als Volksschullehrerin mit „gut“ bestanden. — In die freie Lehrer-, Organisten- und Kantorstelle in St. Micheln ist der Lehrer Albert Riedel aus Altenroda berufen worden. — Schulamtsbewerberin Gertrud Koeppe, St. Micheln, hat die zweite Prüfung zur endgültigen Anstellung als Volksschullehrerin bestanden. — Der Lehrer, Organist, Kantor und Küster im Ortsteil Mücheln-Zöbigker, Fritz Roßner, wird nach bestandener Prüfung an Volksschulen endgültig angestellt. — Schulamtsbewerber Karl Schneidewind, Crumpa, hat ebenfalls die Prüfung zur endgültigen Anstellung an Volksschulen bestanden. — Schulamtsbewerber, Organist, Kantor und Küster Fritz Michaelis, Kirchscheidungen, ist ab 1. März 1931 daselbst endgültig angestellt.

⊙ **Querfurt.** Es sind ernannt: Zu Vorsitzenden der Schulvorstände in Wennungen und in St. Micheln-St. Ulrich Lehrer Haseloff und Hauptlehrer Pradell für die Dauer ihrer Ämter als Lehrer in diesen Ortschaften. Zum Vorsitzendenstellvertreter im Schulvorstande Lehrer Paetow in Calzendorf, ebenfalls für die Dauer seines Amtes als Lehrer zum Schulverbandsvorsteher in dem Gesamtschulverbande Großwangen, Kleinwangen, Lehrer Sperling in Großwangen für die Dauer seines Amtes als Lehrer.

Dem Schulamtsbewerber Rudolf Bäßler aus Holzweißig (Kr. Bitterfeld) ist die Verwaltung einer Hilfslehrerstelle in Bottendorf übertragen.

Pfarrer Hoffmann in Pödelist tritt am 1. Okt. 1931 in den Ruhestand.

Spielende Kinder und — Auto.

⊙ **Querfurt.** Am Mittwoch, um die Mittagsstunde, vergnügten sich kleine Kinder damit, an der Mönchsbrücke immer über die Straße zu laufen, wenn Kraftwagen die enge Fahrstraße passierten. Als ein aus dem benachbarten Nemsdorf daherkommender Kraftwagen in ganz langsamer Fahrt die Strecke mit vorschriftsmäßigen Warnungszeichen passierte, lief ein Kind immerfort hin und her, bis es unter den Wagen zu liegen kam und der Kraftwagen über es hinwegfuhr. Glücklicherweise kam das Kind so unter den Kraftwagen zu liegen, daß die Räder es nicht berührten. Den Autolenker, der sich sofort um das Kind bemühte, trifft keine Schuld; sie liegt vielmehr daran, daß die Eltern die kleinen Kinder ohne Aufsicht an den Straßen und auch auf denselben sich tummeln lassen. Das Kind hat außer Schreck und Abschürfungen glücklicherweise keinen weiteren Schaden genommen.

Kirschenverpachtungen.

⊙ **Querfurt.** In Pödelist werden am kommenden Sonnabend nachmittag die Kirschen und in Albersroda am Mittwoch nachmittag versteigert werden.

Die Spritzenprobe.

⊙ **Nemsdorf.** Auch in diesem Jahre fand nach althergebrachter Sitte die Spritzenprobe am 3. Pfingstfeiertag nachmittags statt. Gegen 17 Uhr versammelten sich beide Mannschaften am Spritzenhaus. Als Brandstelle war das Wohnhaus von A. Diesel gedacht. Während die Motorspritze am Robisschen Teiche das Wasser in einer Hauptleitung bis zur Brandstelle drückte, ging es dort durch den dreifachen Verteiler; eine Leitung führte in die alte Handspritze. Es dauerte nur wenige Minuten, bis die Wasserstrahlen „hoch im Bogen“ aus den Mundstücken herausgeschleudert wurden. In dem vergangenen Jahre mußte die Motorspritze bei verschiedenen auswärtigen Bränden in Tätigkeit treten, und bei allen leistete sie hervorragende Dienste. Die Probe wurde von den Fachleuten als zufriedenstellend bezeichnet. Den Abschluß bildete im Gasthof ein gemütliches Beisammensein.

Rübenverziehen.

⊙ **Nemsdorf.** Durch das warme Wetter ist das Wachstum der Zucker- und Futterrüben stark gefördert worden, und das sich notwendig machende Verziehen der Rüben ist hier in vollem Gange. Diese Arbeit wird meist von Schulkindern ausgeführt. Da gerade Pfingstferien sind, rücken sie schon in aller Frühe 6 Uhr aus. Am Freitag erhalten sie ihren „sauer“ verdienten Lohn und sind stolz auf ihr Einkommen — ohne Steuerabzug.

Jagdverpachtung.

⊙ **Ebersroda.** Die etwa 1600 Morgen umfassende Jagd der Gemeinde ist vom 1. Juli 1931 auf 9 Jahre an die Landwirte Heinrich Rabestein, Emil Zachäus und Otto Reinicke für jährlich 660 RM. verpachtet.

Die Lage der Geflügelwirtschaft

Lehrgang über Geflügelwirtschaft in Halle-Cröllwitz.

† **Halle.** Am Donnerstagvormittag wurden im großen Saale der Landwirtschaftskammer die Cröllwitzer Geflügeltage 1931 eröffnet. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer Dippe, Plotha, führte er weiter aus, daß so mancher Betrieb trotz des Staatszuschusses den Verhältnissen zum Opfer gefallen ist. Redner warnte davor, sich zu sehr auf die Staatshilfe zu verlassen. Über die Frage der deutschen Geflügelwirtschaft sprach der Direktor der Lehranstalt für Geflügelzucht und Organisator dieses Lehrganges, Oberlandwirtschaftsrat Roemer, Halle, und gab zunächst einen Überblick über die im v. J. erzielten Eierpreise, die z. T. erheblich unter dem Gestehungspreis liegen. Er streifte kurz die staatlichen Maßnahmen zum Schutze der Geflügelwirtschaft, betonte aber auch die Notwendigkeit der Selbsthilfe. Die Qualität der Tiere ist von besonderer Wichtigkeit. An Hand eines Lichtbildervortrags mit sorgsam gesammeltem Zahlenmaterial wies er die Rentabilität verschiedener Bruten nach, um dann auf den Einfluß der Aufzucht auf die Leistungen näher einzugehen. Die Fütterungsfrage wurde vom Redner nur kurz gestreift. — Nach ihm sprach Dr. Knolle, Halle, über „Werden und Wirken der Genossenschaft. Er stellte drei Grundbedingungen für das Gedeihen der Genossenschaft auf, und zwar Interessenten, die sich als Mitglieder der Genossenschaft fühlen, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Mitglieder und genügend großes Betriebskapital der Genossenschaft. Letzteres muß von den Mitgliedern selbst in Form von Geschäfsguthaben und Übernahme einer Haftsumme aufgebracht werden. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften bieten allen ihren Mitgliedern wesentliche Vorteile.

Nach diesen Vorträgen erfolgte ein Aufflug von mehreren Tausend Brieftauben nach allen Gegenden Deutschlands von der Landwirtschaftskammer aus. Herr Günther, Leipzig, wies hierbei auf die Bedeutung der Brieftauben und des Brieftauben-Züchtervereins hin und betonte, daß der Verein während des Krieges 300 000 Brieftauben zur Verfügung gestellt hat. Beim Aufstieg wurden die einzelnen Flugrichtungen der Tauben angegeben, nachdem ihnen zuvor in Aluminiumhülsen Nachrichten mitgegeben worden waren.

Für den Lehrgang sind noch drei weitere Tage vorgesehen. Während die Vormittage durch belehrende Vorträge maßgebender Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Geflügelzucht ausgefüllt werden, dienen die Nachmittage den Besichtigungen mehrerer Lehr- und Versuchsanstalten für Geflügelzucht.

Sittlichkeitsverbrechen an einer Kranken.

† **Halle.** Auf der Chaussee Büschdorf—Reideburg wurde ein 28jähriges, nervenkrankes Mädchen von einem unbekannten Mann überfallen und vermutlich ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr verübt. Das Mädchen ist noch nicht vernehmungsfähig. Es trug ein beigefarbenes Kleid, dunkelbraune Strümpfe und Schuhe, eine graue Handtasche und hatte Noten bei sich. Ein kleiner, schwarzer, langhaariger Hund begleitete sie. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Kleine Figur, braunes Haar, graue Augen, junges Gesicht, dunkle Hose, ohne Jacke und Weste. Er trug eine rote Badehose bei sich.

Staubplage.

? **Ammendorf.** Bei dem starken Autoverkehr macht sich an warmen Tagen auf den hiesigen Straßen die unangenehme Staubentwicklung empfindlich bemerkbar. Es wäre deshalb im Interesse der Fußgänger angebracht, daß der Sprengwagen seine Tätigkeit möglichst heute noch aufnimmt, damit die täglichen Spaziergänger nicht allzu sehr unter dem Staub zu leiden haben.

Unreiner Teint
Pickel
Sommersprossen
Flechten
Mitesser

Durch Anwendung von **HERBA-SEIFE** und **HERBA-CREME** werden diese Hautübel beseitigt und verhindert; das beweisen tausende von Gutachten.

Herba-Seife 65 ₰. 30% verstärkt Mk. 1.—; Herba-Creme in Tuben 60 ₰ und 85 ₰. In Dosen 60 ₰.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0004

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung hatte der Arbeiter Friedrich E. aus Naundorf gestellt, dem zur Last gelegt war, am 6. März 1931 seinen Sohn Ewald E. vom Schulunterricht in Naundorf ferngehalten zu haben. Das Gericht bestätigte die von der Polizei festgesetzte Strafe von 3 RM. evtl. 1 Tage Haft.

Der Arbeiter Emil H. und Frau Frieda H. in Tragarth standen unter der Anklage, im Februar 1931 den Gemeindevorsteher Otto Schwemler in Tragarth beleidigt zu haben, indem sie zu anderen Personen äußerten, Schwemler solle ein paar tausend Mark von der Gemeinde „gutgemacht" haben. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Aufklärung vertagt.

Der Landwirt Paul R. in Corbetha war beschuldigt, im Jahre 1931 vorsätzlich und rechtswidrig zwei zur Aussaat von Gerste vorbereitete Felder des Oswald Nauke durch Hineinsäen von Hedrichsamen geschädigt zu haben. Der Angeklagte wurde aber mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Der Arbeiter Bruno Z. und dessen Ehefrau Martha Z. sowie der Arbeiter Hans P. und dessen Wirtschafterin Martha A., sämtlich aus Zöschen, waren angeklagt, am 26. März 1931 in Zöschen einander vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar gemeinschaftlich, auch mittels gefährlicher Werkzeuge, indem Z. ein Messer, seine Frau einen Stock und P. einen Hammer verwendeten. Das Urteil erging dahin: Bruno Z. und Hans P. je 1 Monat Gefängnis, Frau Z. 75 RM. Geldstrafe evtl. 25 Tage Gefängnis, die Martha A. Freisprechung. Gleichzeitig wurde auf Einziehung der zur Tat benutzten Gegenstände erkannt.

Die Hausangestellte Wilhelmine W. und die Frau Anna K. aus Merseburg standen unter der Anklage, im Jahre 1930 den Strafanstaltsoberwachtmeister Börner in Merseburg in Beziehung auf seinen Beruf beleidigt zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung der W. zu 1 Monat Gefängnis und der K. zu 30 RM. Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis.

Der Arbeiter Karl Otto J. und der Arbeiter Erich Alfred J. aus Frankleben waren angeklagt, am 14. März 1931 die Eheleute August Pfaller vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar gemeinschaftlich, Alfred J., der den Ehemann Pfaller mittels angezogenen Stiefels trat, ferner vorsätzlich und rechtswidrig dem Fritz Maul gehörige Fensterläden gemeinschaftlich geschädigt, die Ehefrau Pfaller auch beleidigt zu haben. Es wurden verurteilt: Otto J. zu 60 RM. Geldstrafe evtl. 20 Tagen Gefängnis, Alfred J. zu 90 RM. Geldstrafe evtl. 30 Tagen Gefängnis, beide außerdem wegen ruhestörenden Lärms zu je 3 RM. Geldstrafe evtl. je 1 Tag Haft.

Einspruch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte der Kraftwagenführer Walter M. aus Halle a. d. S. gestellt, dem zur Last gelegt war, am 10. Februar 1931 in Schkopau ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt, nicht die rechte Wegseite eingehalten, schnelleren Wegebenutzern, welche die Absicht, zu überholen, kundgegeben hatten, dieses nicht durch sofortiges Rechtshalten ermöglicht zu haben. Das Gericht bestätigte die im Strafbefehl ausgeworfene Geldstrafe von 15 RM. evtl. 3 Tagen Haft.

Amtsgericht Freyburg.

Gegen das Arbeitszeitbestimmungsgesetz verstoßen

hatte der Hotelbesitzer Felix Th. und deshalb einen Strafbefehl über 100 Mark erhalten. Er erhob rechtzeitig Einspruch und gibt ohne weiteres zu, gegen das Arbeitszeitgesetz verstoßen zu haben; seine Angestellten wären aber anderweitig durch freie Tage entschädigt worden. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 30 M., je 10 Mark 1 Tag Haft, außerdem hat Th. die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Nutzholz entwendet

haben sollen im Bezirk der Försterei Pödelist der Gutsverwalter Alfred N., Schellsitz, jetzt arbeitslos, die Arbeiter Otto B. und Ernst G., beide wohnhaft in Naumburg. N. gibt dies zu. Die beiden anderen Beschuldigten geben an, daß sie nur auf den vorliegenden Raffholzzettel des B. dürres Holz geholt hätten; die Säge und das Beil hätten sie sich nur von anderen Personen geborgt, um das Holz zu verkürzen, damit es besser auf ihren Wagen ginge. Nach der Aussage des Forstschutzmannes erachtet aber das Gericht die Straftaten der drei als erwiesen und erkannte für N. auf 6 Mark oder 2 Tage Haft, 1,20 Mark Wertersatz und Einziehung des Beiles und Säge, für B. auf 4 Mark oder 1 Tag Haft und für G. auf 10 Mark oder 2 Tage Haft, außerdem für die beiden letzteren je 4 Mark Wertersatz für das entwendete Holz. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten auferlegt.

Vertagt

werden mußte die Strafsache gegen K. und Genossen wegen Weindiebstahl im Sturmschen Berge, da Max K. trotz Ladung nicht zur Verhandlung erschienen war. Das Gericht behält sich vor, ihn zur neuen Verhandlung vorführen zu lassen.

Schöffengericht Naumburg.

Wenn man sein Auto verbrennt.

Stellmachermeister Walter O. in Naumburg betreibt neben seiner Stellmacherei ein Autofuhrgeschäft. Im Oktober hatte er einen Opelwagen alt gekauft, der in eine Autoreparaturwerkstatt in Wethau gebracht werden sollte. O. vereinbarte mit einem bekannten Chauffeur, daß er ihm den Wagen bis über die Pappeln vor Wethau schleppen solle, von dort werde er den Wagen auf der abwärts führenden Straße schon nach Wethau bringen. Dieser Wagen ist wenige Schritte von der Haltestelle in den Straßengraben gefahren und verbrannt. Mit 1600 M. soll das Auto überversichert gewesen sein, da O. es für 950 M. gekauft hatte. O. wandte dagegen ein, durch dauernde Reparaturen sei ihm das Auto auf 1400 bis 1500 M. zu stehen gekommen. Er hätte das Auto in Gang bringen wollen, dabei sei es in den Straßengraben gerollt und in Brand geraten. Eine Explosion hielt der Sachverständige schwer möglich. Gestützt auf dieses Gutachten und den Gang der Beweisaufnahme, hat das Gericht den Angeklagten des Versicherungsbetruges für schuldig angesehen und zu 10 Monaten Gefängnis und 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Wegen Diebstahl im Rückfall und einfacher Urkundenfälschung

wurde der Arbeiter Otto M. aus Weißenfels zu 7 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. In der Nacht zum 10. Januar 1930 wurden der Gewerkschaft „Gute Hoffnung" in Roßbach größere Mengen Alteisen gestohlen, die noch aus der Brikettfabrik der Grube Hasse stammten, und an die Firma Kohl Nachfolger in Merseburg verkauft waren. Am folgenden Tage traf mit einem Pferdewagen mit dem Firmenschild Paul Flämig aus Weißenfels der Angeklagte mit einer Ladung zerschlagenen Alteisens bei dieser Firma ein, das nach seinen Angaben aus einer Schuhfabrik stammen sollte. Er unterschrieb auch die Quittung mit Paul Flämig. Als dieser war er dem Personal, als auch dem Geschäftsinhaber bekannt, weil er schon vorher solche Fuhren überbracht hatte. Als der beim Kauf nicht anwesende Geschäftsinhaber die Eisenstücke besah, ward ihm sofort klar, daß es aus Roßbach stammte und ihm am Tage vorher vorgelegen hatte. Ihm war ein zweiter Kohlenhändler Flämig bekannt, den er für den Käufer hielt. Diesen zufällig treffend, stellte es sich heraus, daß der Schwager seines Bruders M., der an einem Merkmale an einem Ohr leicht wiederzuerkennen ist, der Verkäufer gewesen war. M. behauptete, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Er wurde aber von den Zeugen auf das bestimmteste erkannt, und da sein Alibibeweis, wo er in jener Nacht gewesen sein wollte, mißlang, auch verurteilt.

Unsittlichkeit gegenüber Kindern.

Wie schon verschiedene andere Male vorher, hatte der Schneider Emil G. Kinder unsittlich belästigt, und wollte als Entschuldigung den § 51 zur Anwendung gebracht sehen. Damit hatte er kein Glück. Entgegen dem Antrage von 3 Jahren Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, wurde er wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, wobei ihm 8 Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Als entlarvter Geldfälscher

wurde der Schlosser Richard M. aus Naumburg zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. An einem Abend wurde bei der Arbeiterin Charlotte G. ein falsches Fünfmarkstück festgestellt, und in der Vernehmung stellte sich heraus, daß das Mädchen für Geschlechtsverkehr drei solcher Stücke von einem Mann erhalten hatte, der sich Knörrich genannt hatte. In einer Gastwirtschaft hatte sie am andern Tag seinen richtigen Namen erfahren. Es waren bei ihm ein Schmelztiegel und noch andere 5- und 2-Markstücke gefunden worden. M. hat sofort seine Falschmünzerei eingestanden, bestritt aber, die Absicht gehabt zu haben, das Geld in Verkehr zu bringen. Die Kinder seiner Schwester hätten gern bei ihren Spielen richtiges Geld benutzt. Er hätte es ihnen an diesem Tage bringen wollen, sei aber in Gesellschaft geraten und habe in angeheitertem Zustande das Mädchen getroffen. Er hätte ihr auch gesagt, daß das Geld falsch sei. Von solcher Mitteilung wußte natürlich das Mädchen nichts, und das Gericht hat ihr mehr geglaubt als dem Angeklagten. Die noch vorhandenen Falschstücke und die benutzten Werkzeuge wurden eingezogen.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Blutschande.

Der Bergarbeiter O. K. aus Nonnewitz und seine Tochter M. K. waren der Blutschande angeklagt. Als die Frau des jetzt 51jährigen Angeklagten im Jahre 1929 verstorben war, führte ihm seine damals 21jährige Tochter die Wirtschaft, und in der Betrunkenheit hat sich der verwitwete Vater dann in drei Fällen an seiner Tochter vergangen. Beide Angeklagte sind geständig und bitten um eine milde Strafe. Während der Staatsanwalt gegen den Vater 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust beantragte, erkannte das Gericht nur auf 1 Jahr Zuchthaus, während die Tochter, gegen die 9 Monate Gefängnis beantragt wurden, mit 3 Monaten Gefängnis davonkam.

Urkundenfälschung und Betrug.

Der Lokomotivführer P. G. aus Trebnitz ließ sich im Jahre 1929 für die Zeit vom 18. bis 25. März Arbeitslosenunterstützung auszahlen, obwohl er bereits wieder Beschäftigung erhalten hatte. Um diesen Betrug später zu verschleiern, beging er auch noch eine Urkundenfälschung, indem er auf seiner Arbeitsbescheinigung eine Änderung vornahm. Der Angeklagte ist geständig und wird wegen Betrugs und Urkundenfälschung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Transportgefährdung.

Der Kraftwagenführer K. K. aus Halle war der Transportgefährdung angeklagt. Er fuhr eines Tages bei Möckerling gegen einen Wagen der elektrischen Überlandbahn, wodurch einiger Sachschaden entstand und einige Fahrgäste leicht verletzt wurden. Der Angeklagte will infolge des Schneetreibens kein Signal gesehen und auch kein Läutewerk gehört haben. Er wird jedoch durch die Beweisaufnahme überführt und zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Freispruch.

Der Arbeiter A. S. aus Wählitz war des Vergehens gegen § 176 Abs. 3 des StGB. angeklagt. Der Angeklagte behauptet, daß er in dem zur Anklage stehenden Fall den Jungen züchtigen wollte, weil er seiner Aufforderung, sich von der Wiese zu entfernen, nicht nachgekommen sei. Da ihm diese Angabe nicht unbedingt widerlegt werden konnte, so wurde der etwas beschränkte Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Aufruhr in Neumark.

Am letzten Silvesterabend kam es in der Gastwirtschaft von T. in Lützkendorf-Neumark zu wüsten Ausschreitungen gegen Polizeibeamte. Als der Polizeihauptwachtmeister K. eine Schlägerei schlichten wollte, wurde er tätlich angegriffen und auch der Polizeiwachtmeister R., der ihm zu Hilfe kam, wurde von einer größeren Menschenmenge bedroht, so daß sich die beiden Beamten vor der wütenden Menge zurückziehen mußten. Als Teilnehmer an diesem Aufruhr wurden die Gebrüder K. und H. N. aus Neumark erkannt und zur Anzeige gebracht. K. N. will sinnlos betrunken gewesen sein und sich an nichts mehr erinnern können. Sein Bruder H. gibt an, daß er den Streit nur schlichten und seinen Bruder wegziehen wollte. Aus den Aussagen der beiden Beamten ging hervor, daß es zum Teil fremde Burschen waren, die tätlich gegen die Polizei vorgingen, doch war der Angeklagte K. N. einer der Haupttäter. Er hatte mehrfach mit der Faust zugeschlagen und auch mit einem Aschenbecher und einem Stuhl nach den Beamten geworfen. Er wurde deshalb als überführt angesehen und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, während sein Bruder H. auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurde, da ihm nicht nachzuweisen war, daß er sich tätlich an einem Beamten vergriffen hatte.

Er wollte sich ein Motorrad kaufen.

Der Arbeiter E. G. aus Großlehna half dem im Hause seines Vaters wohnenden Arbeiter K. mit bei dem Neubau seines Wohnhauses, und K. beging die Torheit, dem jungen Burschen eines Tages seine Ersparnisse zu zeigen. Als nun kurze Zeit später die Luft rein war, schlich sich G. in das Zimmer des K. und entnahm aus einem Wandschrank einen Betrag in Höhe von 305 Mark, da er lüstern auf ein Motorrad war. Der Diebstahl wurde jedoch bald entdeckt und das Geld, das der Dieb auf dem Dachboden seines elterlichen Hauses verborgen hatte, wieder herbeigeschafft. Jetzt des Diebstahls angeklagt, wird der jugendliche Dieb zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Da er bereits im Jahre 1930 wegen Diebstahls sechs Wochen Gefängnis bekam, damals aber Bewährungsfrist erhielt, so muß er voraussichtlich auch diese Strafe jetzt mit verbüßen.

Nicht nachzuweisen.

Zum Schluß hatte sich das Gericht noch mit einer recht dunklen Diebesgeschichte zu befassen. Der 65jährige Straßenwärter H. G. aus Teuchern wollte am 17. Februar v. J. von der Ehefrau K. Sch. in die Scheune des Landwirts R. gelockt worden sein, wo ihm Frau Sch. aus seiner Brieftasche 40 Mark entwendet haben sollte. Die jetzt des Diebstahls angeklagte Frau Sch. bestritt, das Geld an sich genommen zu haben und erklärt, G. habe sie in die Scheune locken wollen. Da der angeblich Bestohlene einem Invaliden Z. gegenüber erklärt hatte, es sei auch möglich, daß ihm seine Frau das Geld weggenommen habe, so wurde die Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, obwohl ihr der Diebstahl zuzutrauen war, denn sie ist wegen Eigentumsvergehens mehrfach vorbestraft.

Die Kirchfahrt Teuditz mit Zöllschen vor der Reformation

Erklärlicherweise haben sich im Laufe der Jahrhunderte mit ihren Fährnissen des Krieges, der Seuchen und der Brände nur solche Urkunden erhalten, die für ihre Inhaber besonders wertvoll waren: Dokumente über Besitztitel, Käufe, Schuldurkunden, Forderungen, Rechte, wie sie sich vorfinden in den Archiven der Regierungen, Gerichte, Kirchen, Klöster und herrschaftlichen Güter. Aus ihnen stammen auch die ersten und ältesten Nachrichten über unsere Kirchfahrt.

Das Rittergut Teuditz, zuerst den Knutonen gehörig, ist im 14. Jahrhundert in den Besitz der Merseburger Bischöfe übergegangen. Im Jahre 1432 finden wir es in Händen von bischöflichen Vasallen. Bischof Johann überträgt Hans von Polentzk 15 Hufen von Toyditz (Teuditz) und Bothfeld und Bernhard von Statelach 4 Schock, 6 Hufen, 2 Wiesen und das halbe Dorf Thoiditz. Nach einer Urkunde vom Jahre 1495 sitzt Friedrich von Houe in Teuditz. Er verkauft dem Bischof Thilo zu Merseburg Zinsen auf Krachewitz-Marke und Kuren-Marke. 1498 folgt Ciriax von Walchhusen, der, wie sein Vorgänger, in Geldschwierigkeiten lebte. Schon bei Übernahme des Rittergutes Toiditz veräußerte er an den Bischof Thilo Wiesen und Äcker in Teuditzer Flur für 50 Rh. fl. und Wiesen und einen Teich in Lützener Gemarkung an denselben Bischof.

Tollwitz, mit seinen 720 Einwohnern jetzt das größte Dorf der Kirchfahrt Teuditz, wird schon in einer Urkunde 1333 genannt. In diesem Jahre gründete der Bischof Gebhard zu Merseburg zu Ehren seines Bruders, des von Magdeburger Bürgern im Gefängnis erschlagenen Erzbischofs Burkhard, das Hospital St. Barbarae auf dem Neumarkt zu Merseburg und gibt dem Pfarrer desselben zur Besoldung u. a. den „Zehnt" von Talwitz (Tollwitz). Ferner wird Tollwitz noch erwähnt unter Bischof Friedrich von Hoym (1356 bis 1382). Dieser Bischof übereignet der Kirche zu Merseburg 2 Hufen Land zu Talwitz, welche der Dekan der Kirche zu Zeitz und Canoniker der Kirche zu Merseburg, Hermann von Etzitsdorf, von dem gestrengen Ritter von Frankleben, seinem Schwestersohne, für 40 Schock Groschen gekauft hat. Unter den Feldschlägen zur Zeit vor der Reformation ist zu nennen westlich vom Dorf ein großes Kieslager, das „Goldhähnchen", an das weiter nach Westen die „Nieme" sich anschließt. Südöstlich von Tollwitz, am Persebach, liegt die „Löbbecke". Im Norden grenzt die Flur an den Totenrain, auf dem bis Anfang des 19. Jahrhunderts die Gestorbenen aus den Gemeinden Rempitz und Treben nach ihrer Muttergemeinde Keuschberg zur Beerdigung gefahren wurden.

Kauern, früher Korin, an der Perse, kommt außer in der 1333 verfaßten Urkunde im Merseburger Domkapitel nicht vor. Seine Feldflur grenzte östlich an die Thalschützer Flur und an die Oberklauer Mark. Die wüste Mark Oberklau, auch Oberglan genannt, gehörte mit der wüsten Mark Maschwitz zur Flur Rempitz.

Ragwitz, ebenfalls an der Perse gelegen, heißt in der Urkunde vom Jahre 1333 Rodeghewitz. Bis in das 19. Jahrhundert unterschied man zwischen Oberragwitz, dem östlichen, und Unterragwitz, dem westlichen Teil von Ragwitz.

Zöllschen (Zölschen, Celenzini, Celizeni, Celtzini, Zcelsin, Zcolschin) wird zum ersten Male in der Urkunde Kaiser Heinrichs II., dem Wiederhersteller des Bistums zu Merseburg, vom 17. Oktober 1012 erwähnt. 1337 übereignet der Bischof Gebhard dem Dom zu Merseburg eine Hufe mit Hof zu Zcelsin. 1431 überträgt Bischof Bose dem Kaspar Lutsch 2 Quartale zu Zcelsin und 1432 das Kirchlehn (Patronat) daselbst an Peter Musitz. Wenige Jahre später verkauft v. Trotte, Ritter zu Krosigk, dem Merseburger Domherrn Jacob von Benndorf 3 Rh. fl. jährlichen Zins an und auf dem Dorfe Zcelsin, und 1497 veräußerte Andreas Bockow, zu Zelschin gesessen, 4 Hufen Artlandes für 40 alte Schock an Bischof Thilo zu Merseburg. Bis 1544 hatte Zöllschen seinen eigenen Pfarrer.

Ellerbach und Schweßwitz (Czschweschwitz), letzteres jetzt zur Kirchfahrt Röcken gehörig, werden nur in Kirchenrechnungen genannt.

Bei Einführung der Reformation zählte die Kirchfahrt Teuditz mit Zöllschen „1 schog XXXII hauszbesessene Menner und zwey Jungker".

Über die Zeit der Entstehung der einzelnen Ortschaften der Kirchfahrt sind bisher keine Nachrichten aufgefunden worden. Mancherlei spricht dafür, daß sie bereits in vorchristlicher Zeit entstanden sind. Die Endungen auf „itz", die hufeisenförmige Dorflage und die Häufung der Konsonanten, wie in Zöllschen, lassen den Schluß zu, daß sie wendischen Ursprungs sind. Doch ist auch nicht ausgeschlossen, daß dieser oder jener Ort der Kirchfahrt durch deutsche Ansiedlung entstanden ist.

15 Taler
10 Taler

Ein neuer Beweis für die großen Ersparnisse, die Sie durch unsere moderne „wkw-Fabrikation" erzielen:

wkw WEISS KLEIDER WERKSTÄTTEN

Anzüge für Straße u. Sport
die Form — — — sehr flott
die Verarbeitung — — — erstklassig
der Wert — — — — viel höher
der Preis .... 15 Taler

Anzüge für den Sport
der Stoff — — licht- und luftdurchlässig
der Hosenschnitt — vollweite Knickerbocker
die Farbe — modernes grau und mod.
der Preis .... 10 Taler

Anzüge in blau
das Material — — — reine Wolle
der Schnitt — — unerhört schmissig
die Leistung — — — fantastisch
der Preis .... 15 Taler

Anzüge in farbig
die Form — — ein- und zweireihig
der Sitz — — bewundernswert
die Verarbeitung — — — vollwertig
der Preis .... 10 Taler

Auch **starke** Herren finden bei uns gerade so gut wie die **schlanken** eine reiche Auswahl fertige moderne Anzüge!

Jedes einzelne Stück wird gern aus dem Fenster genommen!

Weiss

Durch Eigenfabrikation verbessert u. verbilligt

Merseburg, Kl. Ritterstraße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0005
DFG

Turnen - Sport - Spiel

Am Sonnabend:

Bitterfelder Gäste auf dem Preußenplatz!

VfL. Bitterfeld—Preußen Merseburg.

Fußballer aus dem Muldegau waren eigentlich gerade bei den Preußen keine seltenen Gäste, Greppin Preußen, VfB. Zschorndorf, 08 Bitterfeld, VfB. Wolfen und andere mußten oft genug schon das Können der Schwarz-Weißen anerkennen, waren stets gern gesehene Gegner.

Seit Jahren aber wieder zum erstenmal weilt der VfL. Bitterfeld — der vielfache Meister des Muldegaues — bei den Preußen.

Daß dieser Spielabschluß gerade jetzt, da der Muldegaurepräsentant auf einer ganz besonderen Leistungshöhe angelangt ist, zustande kam, bedeutet einen glücklichen Griff, dürfte als Attraktion der Privatspielsaison

Preußenplatz Sonnabend, 18.30 Uhr **Preußen-VfL. Bitterfeld**
Vorher: **Preußen II — VfL. Merseburg** (Reserve).

der Preußen auch besondere Würdigung und Unterstützung finden.

Es ist ja bekannt, daß dem VfL. Bitterfeld die dankbare Rolle zufiel, endgültig mit der besonders in den Großgauen vorhandenen geringschätzigen Meinung über das „Hinterland" Muldegau aufzuräumen. Und wie hat er dieses Vorurteil beiseite geräumt! Wir berichteten ja bereits, wie in Gesellschaftsspielen vor wenigen Wochen die Elite des Saalegaues (Wacker, Borussia und 98 Halle) geschlagen wurde und wie diese Elf in den VMBV.-Pokalspielen auch Leipziger Großvereine aus dem Wettbewerb warf (VfB. und Wacker Leipzig) und erst in der Vorschlußrunde gegen Sportfreunde Leipzig (nach Verlängerung) mit 2:3 auf der Strecke blieb.

Es ist also tatsächlich eine Klassemannschaft der Provinz, die sich den Merseburgern am Sonnabend vorstellt.

Das Spiel gewinnt aber vor allem noch dadurch an Wert, daß Bitterfeld mit seiner stärksten Elf hier erscheint, nicht weniger als 9 Spieler davon wirken tags darauf im Städtespiel Bitterfeld gegen Dessau mit. Es spielen:

Bitterfeld:

Linke
Blaschak Gwollwitz
Conrad Hollmann Alex
Schönfeld Bornemann Sztuk Arndt Bunge
*
Thieme Thon Rutsch Wege Bretschneider II
Hesselbarth Kunth Janßen
Albrecht Bock
Raspe

Preußen:

Die Stärke der Gästemannschaft liegt in seinem überaus schußfreudigen Sturm, wirksamst unterstützt von dem überragenden Mittelläufer, während die engste Deckung mit dem Dreigestirn Blaschak-Gwollwitz-Linke dem Preußensturm aller Voraussicht nach eine noch härtere Nuß als etwa vor acht Tagen die hallischen 98er zu knacken geben dürfte.

Und die Preußen? Hier ist wohl über Läuferreihe und weitere Hintermannschaft kaum etwas zu sagen, sie wird dem Gästesturm das „Toremachen" genau so erschweren, wie die gegnerische. Aber der Preußenangriff! Er muß bestimmt mit anderem Elan an die ihm zufallende Aufgabe gehen (Rutsch!), jede Eigenbrötelei muß wegfallen und nur intensivste Bedienung der Flügel schafft Aussicht auf Erfolg. Versagt der Sturm (oder besser: einzelne Leute desselben) etwa wieder so wie vor acht Tagen, dann wird die Hintermannschaft die drückende Belastung nicht ohne Verluste überstehen.

Den Auftakt zu diesem Großkampf bildet der Zweikampf

der Reserven VfL.—Preußen;

wenn auch die Mannschaft des VfL. zweifelsohne die stärkere Einheit darstellen sollte, so ist das Interesse, das dieses Spiel bei den Sportanhängern auslöst, dieserhalb nicht geringer.

*

Sonnabendspiel auch in Neumark

Spielvereinigung gegen den Zeitzer BC.

Am kommenden Sonntag findet infolge des Spielverbotes auch in Neumark kein Spiel statt, auch nicht auswärts. Das ursprünglich für Sonntag nach Naumburg gegen 05 vereinbarte Spiel wurde auf Mittwoch, 10. Juni, verlegt.

Dagegen spielt die I. Mannschaft der Spielvereinigung Neumark bereits am morgigen Sonnabend, 18.30 Uhr, gegen den Zeitzer Ballspielklub. Es ist dies eine mehrere Jahre zurückliegende Rückspielverpflichtung.

Der ZBC. hat heute nicht mehr die Bedeutung wie früher, hat sich aber gerade in letzter Zeit durch einige Spieler vom SC. Grana verstärkt. Das letzte Punktspiel gegen Wacker Corbetha, dem Abstiegskanditaten, wurde 7:0 gewonnen. Daß die Zeitzer Elf aber über sich hinauswächst, wenn es gegen gute Gegner geht, und deshalb ernst genommen werden muß, hat sie oft während der Verbandsspiele bewiesen, wo sie gegen die führenden Mannschaften immer sehr knappe Ergebnisse erzielte. Von der Mannschaft nahm der Rechtsaußen (Jakob) im Spiele Saale-Elstergau gegen Saalegau teil.

Die Neumärker sind gezwungen, für den verletzten Linksaußen Reinsberger und für den Rechtsaußen Hetzger, der nicht, wie erwartet, eingeschlagen hat, Ersatzleute einzustellen. Linksaußen wird Bittner II spielen, während auf Rechtsaußen Röber (früher Sportring Mücheln) versucht werden soll.

Handball DT.

Sonnabendspiel in Frankleben.

Friesen Frankleben I empfängt PVfL. Weißenfels (Reserve).

Am Sonnabend empfängt der TV. Friesen die Reserve des Mitteldeutschen Handballmeisters zu einem Freundschaftsspiel. Polizeimannschaften waren in Frankleben immer gern gesehene Gäste, vor allem wegen ihrer fairen Spielweise. Die Friesen werden diesem Gegner sicher guten Widerstand entgegensetzen können und man hofft allgemein mit einem recht guten Spiel, da die Friesenmannschaft z. Z. in sehr guter Form ist. Spielbeginn ist 18.30 Uhr. — Vorher: Friesen II—Reipisch II.

*

Irregulärer Spielverlauf!...

Nach einer 5:3-Halbzeit wurde PSV. Merseburg vom ATV. mit 5:9 geschlagen!

Vorweg sei bemerkt: Dieses Donnerstagspiel nahm einen irregulären Verlauf. Die Polizisten zeigten sich, trotzdem sie mit Ersatz für ihre Ersatzverteidigung und für den Läufer Immse spielen mußten, in der ersten Hälfte von der allerbesten Seite. Da war Tempo im Spiel, sie führten ein raumgreifendes Kombinationsspiel vor, vor allem wurden auch die Flügel ausgiebig bedient. ATV. mußte sich meist auf die Defensive beschränken. Kabisch im Tor hatte ein Riesenpensum zu leisten. Er hielt viele der zahlreichen Scharfschüsse des wurfgewaltigen Polizeisturms ganz hervorragend. In dieser Form möchte man den PSV. immer sehen. So wird die Mannschaft stets ein spielstarker Gegner für die anderen Ligagegner bleiben.

Mit 5:3 für den PSV. endete die erste Halbzeit, in der die Angriffe der Turner meist nur durchbruchartig erfolgten. Als aber bald nach Wiederbeginn Veit, der in Hochform befindliche PSV.-Mittelläufer, durch unfaires (wenn auch nicht absichtliches) Spiel verletzt ausscheiden mußte, zerfiel PSV.s bis dahin wirklich in bester Weise vorhandene Einheit (ATV. hatte inzwischen aufgeholt), die Mannschaft war stark depremiert, so daß sich die ungeheure Kampfkraft der Turner bestens entfalten konnte. Schoch im PSV.-Tor war von der herrschenden Nervosität mit ergriffen, er ließ einige Bälle passieren, ohne auch nur die Hände zur Abwehr zu erheben. Unter Etzrodts und des schnellen Beines Führung rannten die Turner in wuchtigen Angriffen gegen die Polizeideckung an und warfen Tor auf Tor, um mit 9:5 sicher zu siegen. Gegen Schluß mußte auch Pöhnitzsch (ATV.) verletzt das Spielfeld verlassen. Der Kampf, der bis zum Wechsel ungemein spannend und abwechslungsreich war, büßte nach der Pause sehr viel ein.

Der Turnersieg ist verdient und doch hätte die volle PSV.-Elf anders abgeschnitten ... Benn (99) leitete den sehr schnellen Kampf vor zahlreichen Zuschauern einwandfrei.

Vorher standen sich die **beiderseitigen Reserven** gegenüber. Hier errangen die viel besseren Polizisten, obwohl ersatzgeschwächt, einen glatten 7:0-Sieg, obwohl sich die Turner in einem schönen und fairen Kampf tapfer wehrten und ein besseres Torverhältnis verdient hatten.

*

Der neue PSV. Halle siegte wiederum!...

Mit 3:9 (1:4) mußte sich TuSpV. Neu-Rössen vom PSV. Halle geschlagen bekennen.

Mit einer derartigen Niederlage am Donnerstag hatten die Rössener Turner nicht gerechnet. Man hatte bestimmt angenommen, daß der hallische PSV. durch die bekannte Trennung der früheren Elf viel eingebüßt hat. Das war nicht in dem erwarteten Ausmaße der Fall, und technisch steht diese Elf der früheren kaum nach. Nur härter ist sie geworden und — trotz Guderlei — machte das Spiel in dieser Beziehung nicht den guten Eindruck, den die früheren Kämpfe beider Gegner hinterließen.

Bei Rössen mangelte es wiederum im Sturm. Meist stürmten nur drei Mann, und denen gegenüber hatte die harte und raffiniert spielende Hintermannschaft Halles leichtes Spiel.

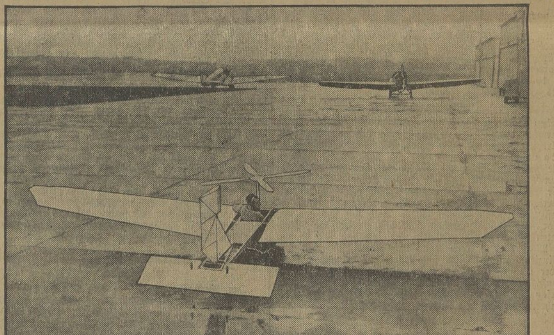
Kurzer Spielverlauf:

In der 7. Minute erzielt Rössen den 1. Treffer, den Halle sofort wettmacht. Bald wird der Kampf hart und Halle bombardiert Rössens Tor, wo Ruhmann von der Sonne geblendet ist. Noch dreimal siegen die Gäste. Aber auch in der zweiten Hälfte tritt keine Wandlung zugunsten Rössens ein. Die Polizisten dominieren weiter und erhöhen in der 3. und 4. Minute auf 6:1. Dann endlich kommt Rössen auf und erzielt zwei Tore: 6:3. Aber dann ist es aus mit Rössens Kunst und Halle drückt aufs Tempo: drei weitere Treffer stellen das Schlußergebnis auf 9:3.

Schade, daß das Treffen etwas hart durchgeführt wurde. Schiedsrichter Guderlei (Halle) hätte früher durchgreifen müssen.

Vorher gewann **Rössen II** über **Spergau I** sicher mit 6:1.

Segelflieger Richter erbaut ein Windmühlensegelflugzeug



Hans Richter in seinem neuerbauten Schraubensegelflugzeug vor dem Start.
Der bekannte Segelflieger Hans Richter hat ein neuartiges Segelflugzeug konstruiert, das eine vom Wind getriebene Schraube besitzt. Das Flugzeug wiegt nur 70 Kilogramm und wird mit Katapult gestartet. Die Schraube verleiht dem Flugzeug eine größere Sicherheit des Fluges.

Dreimal VMBV.—Ungarn

Brödel (Merseburg 99) wirkt am 7. Juni in Bitterfeld mit.

Für die drei Fußball-Lehrspiele des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine gegen die ungarische Ländermannschaft sind folgende Spieler zur Vertretung der mitteldeutschen Farben bestimmt worden:

7. Juni in Bitterfeld, Städtisches Stadion, 17 Uhr: Schiedsrichter Dr. Bauwens, Köln. — Große (Halle 96); Blaschak (VfL. Bitterfeld), Müller (Halle 96); Flick (Guts-Muts Dresden), Lange I (Sportfreunde Leipzig), Brödel (Merseburg 99); Schuster (VfB. Leipzig), Werner (1. SV. Jena), Sackenheim (Guts-Muts Dresden), Helmchen, Mädler (beide Polizei Chemnitz. — Ersatz: Donath (Dessau), Conrad (VfL. Bitterfeld), Schulz (Wacker Halle).

9. Juni in Leipzig, Fortuna-Platz, 19 Uhr: Schiedsrichter Cejnar, Prag. — Thomas (Spielvereinigung); Dobermann (VfB. Leipzig), Gentsch (Sportfrd. Leipzig); Stössel, Köhler, Hartmann (alle Dresdener Sportklub); Hallmann (Dresdener Sportklub), Klepsch (Sportfreunde Leipzig), Krauß (Wacker Leipzig), Hofmann, Müller (beide Dresdener Sportklub). — Ersatz: Baum (Fortuna Leipzig), Lange I (Sportfreunde Leipzig), Bergmann (Sportfreunde Leipzig), Kern (Fortuna Leipzig), Große (VfB. Leipzig).

10. Juni in Chemnitz, Preußen-Platz, 19 Uhr: Schiedsrichter Birlem, Berlin. — Förster (CBC.); Boch (Polizei Chemnitz), Geißler (Guts-Muts Dresden); Flick (Guts-Muts Dresden), Miller (CBC.), Dörr (Harthau); Schneider (Polizei Chemnitz), Werner (1. SV. Jena), Sackenheim (Guts-Muts Dresden), Helmchen, Mädler (Polizei Chemnitz). — Ersatz: Nieher, Hösel (CBC.), Eichelkraut (SC. Zwickau).

*

Hiden, der österreichische Wunder-Torwart,
der gegen die deutsche Nationalmannschaft am Sonntag Glänzendes leistete, mußte sich in seiner Vereinsmannschaft (WAC. Wien) am Donnerstag gegen den 1. FC. Nürnberg zweimal geschlagen bekennen. Die Nürnberger siegten mit 2:1 (1:1).

Radsport

Hille startet in Halle

Fünf Dauerfahrer am 31. Mai in Halle!

Der Direktion des Vereins Radrennbahn Halle E. V. ist es gelungen, für das internationale Dauerrennen über 100 Kilometer am 31. Mai 1931 um den „Großen Preis der Halloren" auch den Leipziger Hille zu verpflichten.

Es hieße Hilles Leistungen abschwächen, wollte man noch hierüber viel Worte verlieren. Fest steht jedenfalls, daß Hille hinter Krewer, Möller, Sawall den vierten Platz der deutschen Extraklasse einnimmt. Wenn auch Dederichs im Vorjahre bei den Schlußrennen ein großes Rennen lieferte, so ist Hille außerordentlich zuverlässig, so daß unter Würdigung der Namen der übrigen am 31. Mai in Halle startenden Dauerfahrer von einer in Halle noch nie dagewesenen Besetzung reden kann.

Dem Vorverkauf nach zu urteilen, dürfte jedenfalls ein ausverkauftes Haus sicher sein. Das Training der Teilnehmer hat begonnen.

Rückblick auf die 4000-Kilometer Deutschland-Rundfahrt

Voller Erfolg dieser schweren Prüfung.

Nach Beendigung der ersten internationalen Deutschland-Rundfahrt verlohnt es sich, auf dieses bisher größte radsportliche Ereignis in Deutschland zurückzublicken. Schwere Strapazen hatten die 36 Teilnehmer, die sich in Rüsselsheim a. M. dem Starter für die internationale Rundfahrt stellten, zu überwinden. Elf Fahrer erreichten in Rüsselsheim das Ziel nicht. Sie schieden vorher durch Erkrankung und Sturz aus.

Die übrigen 25 Fahrer haben diese 4000-Kilometer-Fahrt, die durch alle Gaue Deutschlands führte, glänzend überstanden und erneut den Beweis erbracht, welche Leistungen Radfahrer zu vollbringen überhaupt imstande sind.

Bei dieser Fahrt, zu der von allen Fahrern einheitlich und ausschließlich Opel-Straßenrenner verwendet wurden, sind außerordentlich hohe Anforderungen auch an das Material gestellt worden. Den vorne im Felde kämpfenden Fahrern folgte eine Karawane von acht Opelwagen. Jeder Wagen diente seinem besonderen Zweck, sie beförderten die Vertreter der Rennleitung, der internationalen Presse und die Pressephotographen. Die Lastwagen dienten der Material- und Gepäckbeförderung, und was bei einer solchen Fahrt von größter Bedeutung ist, der Proviantbeförderung. Jede Mannschaft hatte außerdem ihren Manager, dem gleichzeitig auch die Körperpflege der Fahrer anvertraut war.

Dieser ersten internationalen Deutschland-Rundfahrt ist in mannigfaltiger Hinsicht große Bedeutung beizumessen. Die Verwendung zuverlässigen Fahrradmaterials sowie die Güte und Qualität der verwendeten Kraftfahrzeuge trug entscheidend zum Gelingen dieses Unternehmens bei. Es ist zu hoffen, daß sich diese Fahrt günstig auf die deutsche Wirtschaft, besonders auf die gesamte Fahrrad- und Automobilindustrie auswirken wird und zur Belebung des Geschäftes beiträgt.

Pokalspielbetrieb im Saale-Elster-Gau

Der Zeitzer BC. im Geiseltal. — Schwarz-Gelb im Anhaltgau. — Das zweite Meisterschaftsspiel der II. Klasse. — Außerdem neun Gaupokalspiele.

Am Wochenende herrscht wieder einmal Großbetrieb im Gau. Außerdem gehen noch zwei Mannschaften auf Reisen. So wird **Schwarz-Gelb** nach dem Anhaltgau fahren, um das bereits schon einmal angekündigte Spiel gegen **Köthen** 09 auszutragen. Wir glauben, daß die Löwen diesen Gang ernst nehmen, was sie ihrem Ruf ja schuldig sind. — Ins Geiseltal unseres Nachbargaues fährt der **Zeitzer BC.** Am Sonnabend ist er Gast des **SpV. Neumark**, die gut tut, die Gäste nicht zu unterschätzen, da sie zur Zeit eine gute Einheit stellen können, wohl nicht technisch, aber an Eifer und Schnelligkeit dem Platzbesitzer kaum nachstehen werden. Trotzdem glauben wir natürlich an einen Neumärker Sieg. Am Sonntag geht es zum **SpV. Kayna**, den man eigentlich noch ernster nimmt beim Klub! Auch hier wird die Hauptsache sein, ehrenvoll zu verlieren! — Der Gaumeister **Naumburg** 05 stellt sich am Sonnabend dem **Sportklub Grana** auf eigenem Platz zu einem Herausforderungskampf. In einem prächtigen Spiel konnten die Gäste kürzlich erst ein ehrenvolles 0:1 erzwingen. Ob sie es diesmal korrigieren können, steht dahin! (Das vereinbarte Sonntagsspiel gegen Neumark hat der Meister auf den 10. Juni verlegt!)

Die **Gaupokalspiele der I. Klasse** bringen am Sonnabend zwei Begegnungen. Der **SC. Weißenfels** wird auf eigenem Platze **Blau Gelb** gegenübertreten. Hier ist der Sieger schwer vorauszusagen. Der Kampf wird schnell und zäh werden, und vielleicht dem SC. knapp die Berechtigung zur Zwischenrunde bringen. — Zur **Zeitzer SpV.** muß **TuR. Weißenfels**, der mit gemischten Gefühlen fahren wird, wenn er an die letzte Punktspielniederlage denkt! Zur Zeit erscheinen die Gäste etwas spielstärker, aber die Tiergartenleute haben nur zu oft gezeigt, daß sie unberechenbar sind. Das Spiel muß als offen bezeichnet werden!

Um die **Gaumeisterschaft der II. Klasse** wird Sonnabend schon das zweite Spiel steigen: die **Hohenmölsener** empfangen hierzu den **Naumburger BC.**, von dem sie sich schon eine glatte Niederlage geholt haben; daheim wird der Platzbesitzer besser abschneiden wollen.

Die **Pokalspiele der II. Klasse** nehmen am Wochenende ebenfalls ihren Beginn. Am Freitag fährt die **Polizei** bereits zum **VfB. Kösen**, wo ihr der Sieg nicht leichtgemacht werden sollte. — Sonnabend wird **Roßleben** dann **VfL. Roßbach** empfangen, wo der Sieger auch noch nicht feststehen dürfte. — Sonntag folgt dann das Gros. **Fortuna** sollte bei **Corbetha** keinen zu schweren Stand haben. — Auch **Markwerben** mit **Uichteritz** nicht, da hier äußerlich Klassenunterschied besteht. — **VfB. Nessa** sollte **Eisenbahn Zeitz** geschlagen heimschicken. — **Trebnitz** wird wohl daheim **Theißen** den Sieg überlassen müssen! — Auch **Droyßig** dürfte es gegen **Bergisdorf** kaum anders ergehen. — **Hohenmölsen** ist spielfrei.

Kegelsport

Jubiläumssportwoche in Halle

vom 30. Mai bis 7. Juni.

Der Verband Halle begeht vom 30. Mai bis 7. Juni seine 40-Jahr-Feier in großzügiger Weise. Das Programm dieser Jubiläums-Sportwoche steht auf beachtlicher Höhe und dürfte alle Teilnehmer in sportlicher wie geselliger Hinsicht vollauf befriedigen.

Ein Kommers am 30. Mai in der Saalschloßbrauerei leitet die Feier ein. Hier wirken Künstler des hallischen Stadttheaters, Sportler und Turner usw. mit.

Da das Sportprogramm reiche Betätigungsmöglichkeiten aufweist, dürfte das Keglerheim „Paradies" Massenbesuch aufzuweisen haben.

Auch der Merseburger Verband wird sich an den Veranstaltungen beteiligen.

Das Sportprogramm sieht vor:

Sportabzeichen auf Asphalt und Schere, Städtekämpfe auf Asphalt und Bohle (10er Mannschaften), kombinierte Städtekämpfe auf Asphalt, Bohle und Schere, 300-Kugel-Kämpfe auf Asphalt und Bohle für Einzelkegler, Dreibahnenkämpfe (je 100 Kugeln) für Einzelkegler, Klubkämpfe mit Dreiermannschaften auf Asphalt und Bohle, außerdem laufen eine Asphalt-, eine Bohlen- und eine Scherenbahn als Kampfbahn über 3 Wurf.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Turnverein E. V. Sonnabend, den 30. Mai, abends 20 Uhr, Turnratssitzung im Vereinsheim. Vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Männer-Turnverein E. V., gegr. 1861. Gesangsabteilung (Arbeitsgemeinschaft MTV. und Dilettanten-Verein): Heute, Freitag, 20 Uhr, singen im „Bergschlößchen" Sänger und Sängerinnen. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, alle Sänger und Sängerinnen im „Kasino". — Spielabteilung: Sonnabend, den 30. d. M., 18.30 Uhr, Reserve gegen TVg. 1 auf dem Platz an der Friedrichstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Aus der Mulde geborgen.

† Eilenburg. Von Badenden wurde aus der Mulde in der Nähe des Lübbich eine weibliche Leiche geborgen. Die Persönlichkeit der Toten steht noch nicht fest. Die Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, war mit einem schwarzen Kleid und schwarzen Spangenschuhen bekleidet. Die Tote ist etwa 45 bis 50 Jahre alt.

Viertägige Arbeitswoche bei Kali Aschersleben.

— Aschersleben. Das Kaliwerk in Aschersleben mußte infolge anhaltender Absatzschwierigkeiten sich erneut mit der Frage der Entlassung weiterer Arbeitskräfte unterhalten. Zu den Verhandlungen wurden die Vertreter der Gewerkschaften hinzugezogen. Mehr als 280 000 Doppelzentner Kalisalz warten auf Abnehmer. Nach längeren Beratungen einigten sich Direktion und Gewerkschaften auf eine viertägige Arbeitswoche, die aber nur bis 1. Juli beschränkt sein soll. Vom 1. Juli ab soll dann die dreitägige Arbeitswoche eingeführt werden. Durch diese Vereinbarungen konnten geplante weitere Entlassungen vermieden werden.

Ein siebenfacher Lebensretter.

† Dessau. An beiden Pfingstfeiertagen hat ein Dessauer, angeblich ein Finanzbeamter, in vier Fällen nicht weniger als sieben Personen das Leben gerettet, die in der Elbe, gegenüber der Schlangengrube, badeten und in eine Untiefe gerieten. Es handelt sich um ein 17jähriges Mädchen, das bereits bewußtlos war, um ein 15jähriges Mädchen, um ein Geschwisterpaar sowie um einen Vater und seine beiden Kinder. Der Name des mutigen Retters ist unbekannt.

Gewerbsmäßige Spargeldiebe.

— Köthen. Daß Spargel jetzt das beliebteste Gemüse ist, mit dem man ein Geschäft machen kann, wissen auch die Spitzbuben. In den Pfingstnächten wurde hier mehreren Gärtnern und Landwirten die gesamte Spargel-Tagesernte gestohlen. Dabei entwickelten die Diebe eine bemerkenswerte Sachkenntnis, denn sie nahmen nur die starken Pfeifen, während sie das Stechen der dünneren den Eigentümern überließen. In einem Falle gelang es, in der Montagnacht zwei Spargeldiebe auf frischer Tat zu ertappen.

Motorrad gegen Auto

† Gernstedt (Kr. Naumburg). Der 24jährige Landwirt Kurt Schreiber fuhr mit seinem Motorrade mit einem Kraftwagen zusammen. Er wurde über den Wagen hinweggeschleudert. Hierbei erlitt Sch. einen doppelten Bruch des rechten Beines, Bruch des linken Armes und des Nasenbeins, sowie eine Gehirnerschütterung. Sein Rad wurde völlig zertrümmert. Der Schwerverletzte wurde in eine Naumburger Klinik gebracht.

Schwerer Autounfall.

† Zeitz. Ein mit 30 Personen besetztes Lastauto, das von einem Pfingstausflug zurückkehrte, fuhr aus noch nicht geklärter Ursache gegen einen Kirschbaum, wobei vier Insassen schwer verletzt wurden. Die Verunglückten, Mitglieder des Turnerbundes Zeitz, wurden in bedenklichem Zustand ins Zeitzer Krankenhaus eingeliefert. Die übrigen Ausflügler konnten zu Fuß nach Zeitz zurückkehren.

Ein gemeiner Überfall.

† Zeitz. Eine 60jährige Frau, die sich auf einem Spaziergang befand, wurde auf dem Wege nach dem Knittelholz an der Feldscheune am Ferienheim von einem etwa 40 Jahre alten Mann überfallen und genotzüchtigt. Der Unbekannte war von kräftiger, gedrungener Figur, trug einen abgetragenen Cordanzug und führte ein älteres Fahrrad mit sich.

Giftige Tabletten geschluckt.

† Saalfeld a. d. S. Das dreijährige Töchterchen Käte des hiesigen Zahnarztes Dr. Ständer nahm in einem unbewachten Augenblick aus einem Schränkchen giftige Tabletten und verzehrte sie. Trotz sofortiger Behandlung im Krankenhause ist das Mädchen ein paar Stunden darauf gestorben.

Für 15000 Mark Rauchwaren gestohlen

Großer Pelzdiebstahl in Leipzig.

† Leipzig. In der Nacht zum Donnerstag ist bei einer Rauchwarenfirma, die ihre Lagerräume im Grundstück Nikolaistraße 21/23 hat, von bisher unbekannten Tätern ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe sind dabei außerordentlich dreist vorgegangen. Sie sind zunächst vom Hofe des Grundstücks in eine in dem gleichen Gebäude gelegene Weinstube eingestiegen, wobei ihnen der Umstand zustatten kam, daß ein Oberlichtfenster des Lokals offen stand. In der Weinstube sind die Täter auf die Fernsprechzelle geklettert und haben in die Zimmerdecke ein Loch geschlagen. Durch die 55 mal 26 Zentimeter große Öffnung sind sie dann bequem in das Lager der Rauchwarenfirma gelangt. Hier haben sie reichlich Umschau gehalten und Felle im Gesamtwert von 15 000 Mark gestohlen, die auf dem gleichen Wege ins Freie geschafft worden sind.

Vorher ist das Diebesgut aber in den Räumen der Weinstube in braunes Packpapier verpackt worden. Es wird vermutet, daß die Einbrecher daraufhin im Kraftwagen davongefahren sind. Die Diebe haben in der Hauptsache Persianerfelle gestohlen.

Sonnengebräunte Haut
NIVEA-CREME
oder aber
NIVEA-ÖL

Die Pulsader zerschnitten.

† Saalfeld a. d. S. Beim Abschneiden eines Fliederstraußes rutschte einem in Altsaalfeld wohnenden Handwerker das Messer aus, das die Pulsader und die Sehnen der linken Hand glatt durchschnitt. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht; er dürfte zeitlebens eine steife Hand behalten.

Unverantwortlicher Übermut.

Auto rast in Ausflüglergruppe.

† Wünschendorf (Landkr. Gera). Mitten unter die zahlreichen Gäste des Ausflugslokals „Fuchsmühle" war ein mit mehreren jungen Burschen besetztes Auto gerast und hatte eine ganze Reihe Personen schwer oder weniger schwer verletzt. Der Gäste hatte sich eine derart erregte Stimmung bemächtigt, daß sie die Autofahrer lynchen wollten und nur durch die eingreifende Polizei an ihrem Vorhaben gehindert wurden. Die Burschen, die das Unglück verschuldet hatten, wollten sich einen „Pfingstscherz" leisten. Sie hatten sich ein Auto gemietet, dessen Motor abmontiert war, den Wagen einen Berg hinaufgeschoben, sich hineingesetzt und waren dann mit dem motorlosen Wagen den steilen Weg von Mosen nach der „Fuchsmühle" hinabgesaust. In einer gefährlichen Kurve hatten sie die Herrschaft über das Fahrzeug verloren und waren in das Gartenlokal hineingesaust.

Zu Tode gequetscht.

† Pößneck. Von einem Lastauto zu Tode gequetscht wurde in der steil abfallenden Schulstraße am Dienstag die siebenjährige Edith Falkenstein. Das Auto fuhr die Straße aufwärts, rutschte dann aber durch einen plötzlich aufgetretenen Defekt wieder zurück und drückte das Kind, das gerade aus einem Geschäft herausgekommen war, gegen eine Hauswand. Der Bedauernswerten wurde der Kopf völlig zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

An einer geringfügigen Verletzung gestorben.

† Weida. Dem Gutsbesitzer Emil Patzer in Wetzdorf wurde vor einigen Tagen, als er eine Kalbe am Strick hielt, wahrscheinlich durch Scheuen des Tieres, ein Finger gebrochen und das Fleisch von diesem abgestreift. Obwohl sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begab, machte sich seine Überführung in die Landesheilanstalt Jena nötig. Es stellte sich Starrkrampf ein, an dem der in den 50er Jahren stehende rüstige Landwirt gerade zum Pfingstfest starb.

Der Bälgetreter verschwindet.

† Schleiz. Die Orgel der Stadtkirche hat einen elektrischen Windmotor erhalten. Damit verschwindet auch hier der Bälgetreter.

Allerlei Interessantes aus dem alten Berlin

Im Jahre 1800 hatte Berlin ungefähr 190 000 Einwohner; nahezu der vierte Teil war aber Militär.

*

Im Geburtsjahr Wilhelms I. (1797) wurden in Berlin 6950 Häuser gezählt; noch nicht einmal die Hälfte war massiv gebaut.

*

Ungefähr 3000 Laternen spendeten den nächtlichen Wanderern der Preußenhauptstadt eine notdürftige Beleuchtung.

*

Um die Wende des 18. Jahrhunderts hatte Berlin 15 Tore und 36 Brücken. Ein alter Stadtplan aus dem Jahre 1800 läßt ersehen, daß 272 Straßen vorhanden waren. Von den 36 Brücken bestanden 27 aus Holz, acht waren steinerne und nur eine zeigte die damals noch seltene Eisenkonstruktion.

*

Im Jahre 1816 erschienen auf dem holprigen, ungleichmäßigen Steinpflaster Berlins die ersten Droschken, die einer polizeilichen Aufsicht unterstanden.

*

An höheren Schulen bestanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts vier Gymnasien: das Vereinigte Berlinische und Köllnische Gymnasium, das Joachimsthalsche und Französische und endlich das Friedrichswerdersche Gymnasium. Neben einer Realschule waren auch einige Privatschulen vorhanden; und in über achtzig kleinen Volksschulen wurden die Kinder der weniger gutgestellten Einwohner recht und schlecht unterrichtet.

*

Ein schon üppig zusammengestelltes Mittagessen kostete Anno 1800 ungefähr 8 Groschen. Die weniger mit Glücksgütern gesegneten Einwohner Berlins konnten in den zahlreich vorhandenen Garküchen schmackhafte Gerichte für 1½ bis höchstens 3 Groschen erhalten.

*

Das schon oben erwähnte Straßenpflaster war in einem elenden Zustande. Es war aber nur in den belebteren Stadtgegenden zu finden und bestand aus großen und kleinen, nur grob sortierten Kopf- oder Kieselsteinen, die notdürftig in den Erdboden gerammt wurden.

*

Straßenpolizisten waren auch schon in Berlin zu jener längst entschwundenen Zeit, als der Urgroßvater die Urgroßmutter nahm, tätig. Zwei Dutzend „Polizeibediente" gab es, von denen drei auf stolzen Rossen durch die Straßen der Preußenresidenz traben durften.

*

Die Einrichtungen der damaligen Bürgerfeuerwehr standen auf der Höhe. Über 90 kleine Metallspritzen und weit über 6000 sog. Holzspritzen waren vorhanden. Sturmglocken und Trommelwirbel verkündeten den Ausbruch eines Feuers. Die Schornsteinfeger mußten bei einem Brande zuerst zur Stelle sein; ohne Urlaub durften sie die Stadt nicht verlassen. An einzelne Bürger wurden allmonatlich sog. Feuerzettel ausgegeben; diese Männer waren zum Feuerlöschdienst verpflichtet und hatten mit Eimern auf der Brandstelle zu erscheinen. Andere Bürger versahen bewaffnet den Ordnungsdienst und richteten ihr Augenmerk darauf, daß keine geretteten Gegenstände dem Diebesgesindel in die Hände fielen.

Als die Kronprinzessin Luise von Preußen dem späteren Kaiser Wilhelm I. das Leben gab, erschienen in Berlin drei Zeitungen; die Verleger waren sämtlich Buchhändler und nannten die Zeitungen nach ihrem Namen. Am bekanntesten waren die noch heute bestehende „Vossische" und die „Haude-Spenersche". Die Zensurbehörde ging, wie überall im alten Deutschland, sehr schroff vor. Auch die Verleger im Buchhandel seufzten unter dem herrischen Druck der behördlichen Vorprüfer. Hans Runge.

Radio-Ecke

Sonnabend, 30. Mai.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwollpreise und amerikanische Metallmeldungen des Vorabends.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten, außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk AG.
12.00 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05 Uhr: Märsche und Walzer (Schallplatten).
12.25 Uhr: Schlußwort von Professor Dr. Nicolai Hartmann, Berlin, anläßlich der Generalversammlung der Deutschen Kant-Gesellschaft in Halle.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen (Schluß 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht.
Anschließ.: Wunschprogramm (Schallplatten).
14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend.
15.15 Uhr: Blick in Zeitschriften.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
16.00 Uhr: Stunde der Jugendlichen.
16.30 Uhr: Hochzeitsmusik.
17.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
Anschließ., bis 17.45 Uhr: Funkhilfe.
18.00 Uhr: Funkbastelstunde und Durchgabe von Meßtönen.
18.15 Uhr: Deutsch.
18.35 Uhr: Drei Kurzgeschichten von Joachim Ahlemann.
18.50 Uhr: Die mitteldeutschen und sudetendeutschen Hochschulmeisterschaften zur Einweihung des neuen Stadions in Bad Elster am 31. Mai 1931.
19.00 Uhr: Forschung unter Lebensgefahr.
19.30 Uhr: Heiteres Konzert.
21.00 Uhr: Militärkonzert.
22.00 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließ., bis 24.00 Uhr: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.50 Uhr (aus Hamburg): Wetterbericht für die Landwirtschaft.
06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis 7.30 Uhr: Frühkonzert.
Dazwischen (aus Hamburg): Wetterbericht.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
11.55—12.30 Uhr: „Die hygienische Volksbelehrung auf dem Lande."
12.30 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließ.: Schallplattenkonzert: „Kabarett."
13.30 Uhr (aus Berlin): Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr (Übertragung von Berlin): Schallplattenkonzert.
15.00 Uhr: Kinderbastelstunde.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte.
15.45 Uhr: Frauenstunde.
16.00 Uhr: Rundfunk und moderner Sprachunterricht in der Kleinstadt.
16.30 Uhr (Übertragung von Hamburg): Kurkonzert aus Bad Nenndorf.
17.30—17.55 Uhr: Wohin reise ich, um mich zu erholen?
18.00 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30 Uhr: Das Reichspostmuseum.
18.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00 Uhr: Charakterkunde auf Reisen (II).
19.25 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts.
19.30 Uhr: Übertragung von Leipzig: Heiteres Konzert.
21.00 Uhr: Übertragung von Leipzig (von dem DSC.-Sportplatz Dresden): Militärkonzert.
Ab 22.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließ., bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Alle in Merseburg aufliegenden
Sonntagsrückfahrkarten
zu amtl. Preisen im
Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3
— Telephon 3230 —
Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr

Dauerhaftigkeit: DUNLOP

Signale in der Nacht

Von Edgar May.

Copyright by Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee, Eisenzahnstraße 62.

10] (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß keinen", erwiderte dieser. „Wir sind in ein paar Minuten in Selkirk. Wenden Sie sich an Mr. Lanson, den Bezirkssuperintendenten der Eisenbahn."

Niel war nun das einzelne Wort, das er in Bald-Creek aufgefangen hatte, klar. Es bezog sich zweifellos auf das Sprengen der Regenbrücke, auch die Vermutung des Schaffners hinsichtlich der Täter war offenbar zutreffend, bis auf einen Punkt, daß man ihn mit dem Anschlag in Verbindung brachte.

Wenn aber die Eisenbahnräuber die Regenbrücke sprengten, so mußten sie Grund dazu haben. Was konnte es sein? Die Sprengung unterbrach die Eisenbahnlinie nach dem Westen. Niels Augen wanderten zu der schwarzen Tasche des Franzosen. Sie war klein und flach, konnte daher, ohne aufzufallen, unter dem Rock eines Mannes getragen werden. Der französische Arzt würde die Nacht in Selkirk verbringen müssen, und was konnte sich dort nicht alles ereignen! Der Plan lag klar vor Niels Augen. Die Handtasche, die einen Wert von 100 000 Dollar enthielt, war als die nächste Beute der Eisenbahnräuber ausersehen.

Als der Zug Selkirk erreichte und die Reisegesellschaft ausstieg, schloß Niel sich in seiner Eigenschaft als Mitreisender unauffällig an.

Der Franzose und drei seiner Begleiter betraten das Büro des Superintendenten, während Niel, aufmerksam lauschend, an der Tür stehenblieb. Er hörte, wie Lanson die Angaben des Schaffners bestätigte und sein Bedauern über die eingetretene Verzögerung ausdrückte. Der Franzose verlangte einen Sonderzug von der anderen Seite der Brücke aus, aber der Superintendent erklärte sich außerstande, einen solchen Zug zu stellen. Er riet Dr. Meunier, ein Hotel aufzusuchen, worauf der Arzt aus Selkirk sich erbot, seinen aufgeregten Kollegen nach dem Corona-Hotel zu bringen.

Niel wußte nun alles, was er wissen wollte, und verließ unauffällig das Büro.

Fünf Minuten später stand Niel in seinem Zimmer und schlüpfte rasch aus dem Anzug, den er getragen hatte, in einen anderen. Danach steckte er seine Pistole, einen Bund mit Dietrichen und seine rote Maske zu sich, stülpte sich einen breitrandigen Schlapphut auf den Kopf und trat auf die Straße.

Sein Ziel war das Corona-Hotel. Der Fremde würde sicherlich von Mitgliedern der Bande scharf beobachtet werden. Niel sah seine nächste Aufgabe darin, diese Beobachter zu ermitteln und dann seinerseits zu beobachten.

Niel betrat die Halle des Corona-Hotels. Tief in einen Ledersessel versunken saß ein Mann — Bantam. Niel verließ das Hotel bald wieder. Bantam konnte er die Bewachung Dr. Meuniers ruhig anvertrauen. Alles, was ihm selbst zu tun blieb, war, Bantam im Auge zu behalten.

Gegenüber dem Corona-Hotel lag ein Park. Niel nahm auf einer Bank Platz, von der aus er es beobachten konnte.

Es ereignete sich jedoch nichts, das seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Ein Zeitungsjunge schrie das „Evening-Journal" aus. Niel erstand eine Nummer. Sein erster Blick fiel auf eine Kopfzeile:

100 000 Dollar in einer Blechkapsel!

Mißgeschick eines berühmten französischen Chirurgen, der mit Radium von riesigem Wert unterwegs nach Japan ist.

Der Artikel selbst enthielt für Niel nichts Neues. Er ließ das Blatt fallen. Dr. Meunier war mit seiner Tasche aus dem Hotel getreten und schritt hastig die Straße entlang. Einen Augenblick später folgte ihm Bantam in etwa hundert Schritten Entfernung. Niel erhob sich und nahm seinerseits die Verfolgung Bantams in annähernd gleichem Abstand auf.

Es wurde allmählich dämmerig, was Bantam veranlaßte, die Entfernung zwischen sich und seinem Vordermann zu verringern. Niel tat das gleiche.

Die Jagd endete auf dem Bahnhof.

Der Franzose nahm seinen Weg zu den Betriebsbüros, anscheinend zu dem Zweck, nochmals mit dem Superintendenten zu sprechen. Auch Bantam verschwand im Innern des Gebäudes, während Niel an der gegenüberliegenden Straßenecke in einer Hausnische Aufstellung nahm.

Es war inzwischen dunkel geworden und noch immer kam der Franzose nicht zurück. Endlich trat der französische Arzt aus dem Bahnhofsgebäude und machte sich auf den Rückweg. Bantam folgte ihm in einigem Abstand, und Niel schloß sich den beiden an. Die Jagd begann aufs neue.

Der Franzose benutzte genau die Straße, durch die er gekommen war. Die Läden waren jetzt geschlossen, die Bürgersteige lagen verlassen und im Halbdunkel da.

Eine geeignetere Örtlichkeit konnten sich die Eisenbahnräuber nicht wählen. Bantam hatte, während er im Bahnhofsgebäude wartete, Gelegenheit gehabt, seine Helfershelfer zu benachrichtigen. Diese Annahme sollte sich auch alsbald bestätigen. Zwei anscheinend betrunkene Männer kamen zankend dem Franzosen entgegen. Bantam hatte sich diesem inzwischen bis auf einige Schritte genähert. Der Streit erreichte seinen Höhepunkt, als die beiden Männer die gleiche Höhe mit dem Franzosen erreichten. Dabei stieß einer den Franzosen an und warf ihn zu Boden. Diesem wurde der Hut vom Kopfe gestreift und seine Handtasche fiel in den Rinnstein, worauf die Männer ihren Kampf unterbrachen und davonliefen. Niel beobachtete sie nicht weiter, seine ganze Aufmerksamkeit galt Bantam, der die Handtasche sowie den Hut aufhob. Während er es tat, vertauschte er die Handtasche geschickt mit einer ganz ähnlichen, die er bereitgehalten hatte. Der Franzose erhob sich etwas unsicher, worauf Bantam mit dem Hut und der Tasche höflich auf ihn zutrat.

„Hoffentlich haben Sie sich nicht weh getan, Herr", hörte Niel ihn sagen, worauf die beiden um die Ecke bogen. Niel folgte ihnen in einiger Entfernung.

An der Ecke der Hauptstraße empfahl sich Bantam von dem Franzosen und bestieg eine Straßenbahn. Ein leeres Auto fuhr langsam vorbei. Kurz entschlossen sprang Niel hinein.

„Folgen Sie jener Straßenbahn", rief er dem Chauffeur zu, „aber nicht zu nahe! Nur wenn sie hält, müssen Sie heranfahren, damit ich sehen kann, wer aussteigt. Hier haben Sie zehn Dollar, und weitere zehn liegen für Sie bereit, wenn Sie Ihre Aufgabe zu meiner Zufriedenheit ausführen."

„Ich verstehe", antwortete der Chauffeur, „verlassen Sie sich ganz auf mich!"

Straße auf Straße wurde durchfahren, der Straßenbahnwagen hatte bereits einen Vorort erreicht, aber noch immer stieg Bantam nicht aus.

Der Chauffeur wandte sich um und sagte zu Niel: „Wir sind schon fast bei der Endstation, Herr. Was soll ich jetzt tun?"

„Halten Sie, wenn der Straßenbahnwagen hält, etwa im jetzigen Abstand", antwortete Niel, „und warten Sie hier auf mich!"

Bantam verließ den Wagen und bog in eine Seitenstraße ein, die ein freies Gelände führte. Wohngebäude waren nicht zu sehen bis auf eines, das mit dem Lichtschein erleuchteter Fenster aus dem Nachtdunkel hervortrat. Bantam trat ein und verschloß die Tür hinter sich. Etwas später erschien eine dunkle Gestalt am Seitenfenster und zog die Jalousie herunter.

Niel kam behutsam näher und hielt Umschau.

Das Haus hatte in weitem Umkreis keinen Nachbarn. Es war eine ausgezeichnet gewählte Örtlichkeit für geheime Zusammenkünfte. Es schien Niel daher nicht ausgeschlossen, daß er das Hauptquartier der Eisenbahnräuber vor sich hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Der Fall Kürten vor dem Rechtsausschuß des Preußischen Landtages.

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages beriet am Donnerstag den deutschnationalen Antrag, der das Staatsministerium ersucht, das gegen Kürten rechtskräftig gewordene Urteil vollstrecken zu lassen. Gerade der Fall Kürten zeige, daß die Todesstrafe nicht entbehrt werden könne. Nach kurzer Aussprache wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, den deutschnationalen Antrag abzulehnen, da der Landtag nicht zuständig sei.

Ein Boot torpediert

In der Eckernförder Bucht ereignete sich ein schweres Unglück. Angestellte der Torpedoversuchsanstalt schossen Torpedos ein, wobei sich ein Torpedo als Kreis- und Oberflächenläufer erwies. Der Torpedo traf ein Boot, das 1000 Meter seitab lag, und in dem sich drei Personen befanden. Er durchschlug das Boot und brachte es zum Sinken. Ein älterer Arbeiter aus Borby hielt sich an den Planken fest und konnte gerettet werden. Sein Sohn und seine Schwiegertochter, die aus Berlin zu Besuch weilten, wurden mit in die Tiefe gezogen. Ihre Leichen konnten später geborgen werden.

80-Stunden-Flug
ohne Brennstoffeinnahme.

Die Flieger Walter Leeds und Frederic Brossy haben in einem Eindecker mit Dieselmotor in Jacksonville-Beach (Florida) einen neuen Weltrekord im Dauerflug aufgestellt. Um 11.10 Uhr waren sie 76 Stunden 23 Minuten ununterbrochen in der Luft. Die Flieger beabsichtigen, einen neuen Rekord mit 80 Stunden ohne Brennstoffeinnahme aufzustellen.

Ein Petroleumbrunnen explodiert.

Im Petroleumgebiet bei Gura Ocnitzein in der Nähe von Ploesti explodierte während der Bohrungen ein Petroleumbrunnen. Die Explosion war so mächtig, daß im Umkreise von 200 Meter alle Sonden ihren Betrieb einstellen mußten. Das in großer Menge emporgeschleuderte Gas und Erdöl wurde vom Winde über einen Kilometer weit fortgetragen, so daß die Ernte in der Umgebung vernichtet wurde.

Bluttat eines Geisteskranken

Donnerstag nachmittag gegen 5.30 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße von Karow nach Buch eine schwere Bluttat. In einer Kraftdroschke wurde ein Geisteskranker von Mutter und Braut auf dem Wege zur Anstalt begleitet. Kurz vor der Einfahrt in das Anstaltsgebäude zog der Geisteskranke ein Messer und stach auf die beiden Frauen ein, denen er sehr schwere Verletzungen beibrachte. Nach vollbrachter Tat verübte der Irre einen Selbstmordversuch, indem er sich Stiche in den Unterleib versetzte. Die beiden verletzten Frauen wurden in das Kindergenesungsheim gebracht, wo die Frau ihren Verletzungen noch im Laufe des Nachmittags erlegen ist. Der Irre wurde als Polizeigefangener dem Staatskrankenhaus zugeführt.

Schwere Gewitterstürme in England

Die Hitzewelle ist in Südwales und den westlichen Bezirken Englands von schweren Gewitterstürmen und Hagelniederschlägen in der vergangenen Nacht abgelöst worden. Die Regenmassen waren in einigen Städten so gewaltig, daß die Straßen überflutet wurden und jeder Verkehr unterbrochen war. Durch den Sturm wurden Kamine von den Dächern gefegt und Bäume umgerissen. Fensterscheiben wurden vom Hagel zerschlagen und Fernsprechleitungen unterbrochen. In vielen Gegenden haben die Wolkenbrüche Ausmaße angenommen, wie man sie seit langem nicht beobachtet hat. Der Verkehr konnte vielfach erst nach stundenlangen Unterbrechungen wieder aufgenommen werden, nachdem sich die Wassermassen verlaufen hatten.

Eine Weichselfestung in Flammen.

Die polnische Weichselfestung Modlin, die früher den russischen Namen Nowogeorgiewsk trug, steht in Flammen. Es brennen u. a. der Bahnhof, die staatliche Flußwerft und eine große Sägemühle. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend und Hilfsexpeditionen aus Warschau kämpfen bisher vergeblich gegen den Brand, dessen Ursache noch nicht ermittelt worden ist.

Grönland-Expedition gefährdet?

Proviant zu Ende. — Aufregender, gefährlicher Rückmarsch. — Dr. Peters schneeblind. — Im letzten Augenblick Depot gefunden.

Mit dem tragischen Tod des Professors Dr. Wegener ist auch die Tätigkeit der Ostgruppe der Grönlandexpedition vom Mißgeschick verfolgt worden. Ein Telegramm von Dr. Kopp, dem Leiter der Oststation der Grönlandexpedition besagt, daß diese Station Anfang Mai aufgegeben werden mußte. Das Telegramm von Dr. Kopp wurde in der dänischen Kolonie Scoresbysund aufgegeben. Da im vergangenen Herbst acht Proviantkisten durch Seewasser verdorben wurden,

ging der Proviant im April zur Neige.

Die Besatzung der Oststation, Dr. Kopp, Dr. Peters und cand. ing. Ernsting beschloß daher, die Station aufzugeben und zur Kolonie Scoresbysund zurückzukehren. Durch das außerordentlich schlechte Wetter wurde die Abreise aber immer wieder verhindert. Die Forscher hatten zudem keine radiotelegraphische Verbindung mit der Weststation und Kolonie Scoresbysund, da der dortige Sender nicht funktionierte. Als die Gruppe schließlich die Winterlager verlassen konnte, hatte sie nur noch Proviant für zwei Tage und mußte sich darauf verlassen, ein im Herbst angelegtes Depot am zweiten Tage wiederzufinden. Kurz nach dem Aufbruch verschlechterte sich das Wetter wieder und es konnten nur sechs Kilometer täglich zurückgelegt werden. Überall lag tiefer Neuschnee und die Orientierung war sehr schlecht.

Unglücklicherweise wurde am 12. Mai Dr. Peters, der schon bei der Abreise starkes Fieber hatte, außerdem noch schneeblind.

Da außerdem kein Hundefutter mehr da war, legten die Forscher ein Depot an, in welchem sie alles, außer den Schlafdecken, zurückließen. Die Forscher mußten die Nacht in einem Schneeloch verbringen. Am 13. Mai war nur noch eine kleine Büchse Petroleum zum Heizen und Brot für einen Tag vorhanden. Doch die Forscher hatten großes Glück — sie fanden das unversehrte Depot um 10 Uhr abends. Zwei Tage später stießen die Forscher unerwartet mit einer grönländischen Hundeschlittenkolonne zusammen,

durch die sie von dem tragischen Ende des Expeditionsleiters, Professor Alfred Wegener, erfuhren.

Am 17. Mai gelangten die Forscher wohlbehalten zur Kolonie Scoresbysund, wo sie ihre Forschungsarbeiten im Sinne Wegeners weiterzuführen hoffen.

Deckeneinsturz in Prag

In dem neuen, nahe dem Parlamentsgebäude liegenden Prachtbau der Philosophischen Fakultät der tschechischen Karls-Universität, der 1929 beendet und in dem vor kurzem der Studienbetrieb aufgenommen wurde, ist am Pfingstmontag in einem Raum, der 40 Hörern zu Seminarübungen dient, die ganze Betonfüllung der Decke eingestürzt, wodurch Tische und Stühle zertrümmert wurden und die Handbibliothek schweren Schaden erlitt. Auf Grund des Befundes der Sachverständigen wurde das Gebäude sofort geschlossen. Es werden Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt. Die Vorlesungen und Seminararbeiten können in diesem Jahre nicht mehr an dieser Anstalt fortgesetzt werden.

Trauung auf einer Brücke.

Eine originelle Trauungszeremonie fand vor einigen Tagen auf der Grenzbrücke zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada statt. Ein gewisser Reginald Crude, amerikanischer Staatsangehöriger, der von seiner Frau geschieden war, faßte den Entschluß, eine junge Schottin, die in Kanada wohnte, zu heiraten. Die Ausführung dieser Absicht stieß aber auf besondere Schwierigkeiten. Die Scheidung des Amerikaners von seiner ersten Frau wurde in Mexiko vollzogen. Kanada anerkennt aber die nach amerikanischen Gesetz vollzogenen Scheidungen nicht an und somit war keine Möglichkeit vorhanden, auf kanadischem Territorium eine zweite Ehe einzugehen. In den Vereinigten Staaten werden zwar mexikanische Scheidungssprüche als gültig anerkannt, die Braut konnte aber unmöglich nach USA. kommen, da sie als Schotte den amerikanischen Emigrantengesetz unterworfen war und kein Einreisevisum nach den Vereinigten Staaten erhalten konnte. Die Lage schien hoffnungslos zu sein. Da kam Mr. Crude auf eine wahrhaft geniale Idee, die den ganzen gordischen Knoten der territorialen und internationalen Schwierigkeiten mit einem Schlage durchschnitt. Mr. Crude ließ seine Braut an die Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten kommen. Die Zusammenkunft des Brautpaares fand auf der Grenzbrücke statt, wobei jeder der Brautleute mit beiden Füßen auf dem Gebiete seines Staates stand, der Bräutigam auf dem amerikanischen Territorium und die Brau auf dem kanadischen. Der amerikanische Standesbeamte willigte in diese einzigartige Trauungszeremonie ein. Im entsprechenden Moment reichte die Braut vom kanadischem Territorium dem Bräutigam auf das Territorium der USA. den Finger. Nachdem die Ringe ausgetauscht waren, vollzog der Standesbeamte den Trauungsakt und reichte das Formular den Brautleuten zur Unterschrift. In diesem Augenblick ist die schottische Emigrantin aus Kanada zur Staatsangehörigen der Vereinigten Staaten von Amerika geworden. Als solche hatte sie nun das volle Recht, das Gebiet ihrer neuen Heimat zu betreten. Sie wurde von dem glücklichen Ehemann heimgeführt.

Ein Nagel zum Sarge des Alkoholverbotes.

Major Campbell, der ehemalige Chef der Neuyorker Polizeiabteilung zur Bekämpfung des Alkoholhandels, führt jetzt einen leidenschaftlichen Kampf für die Abschaffung der Antialkoholgesetze. Auf Grund der Erfahrungen, die er auf dem Posten als Leiter der Prohibitionsbehörde gesammelt hat, gelangte Campbell zum Ergebnis, daß das Alkoholverbot die schlimmsten Folgen zeitigte und eine ungeheure Korruption, Sittenverrohung und Herabsetzung der staatlichen Autorität mit sich brachte. Dabei konnte das Ziel des Gesetzes keinesfalls erreicht werden, da der Alkoholverbrauch in den Vereinigten Staaten die Ziffern der Vorkriegszeit bei weitem übertroffen hat. Major Campbell schlägt jetzt zur Unterminierung des Prohibitionsgesetzes folgendes Mittel vor: „Man müsse", sagt er, „die Antialkoholgesetze mit strengster Schärfe durchzuführen versuchen und jede Überschreitung unnachgiebig und unbarmherzig verfolgen. Sollte dieser Weg beschritten werden, würde sich in kürzester Zeit die gänzliche Unzulänglichkeit und Undurchführbarkeit dieser Gesetzgebung zeigen und eine allgemeine Auflehnung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten gegen das unsinnige Prohibitionsgesetz würde die Folge sein. Obgleich die Zahl der Gegner des Alkoholverbotes von Tag zu Tag wächst und annähernd 12 Millionen Menschen erreicht, gibt es in USA. keine Zeitschrift, die den Kampf mit dem Alkoholverbot unterstützt hätte. Major Campbell wird einen Almanach, betitelt „Aufhebung" herausgeben, dessen erstes Heft in einer Auflage von 100 000 Exemplaren gedruckt werden soll. Gleichzeitig mit diesen Bemühungen der „Nassen" entwickeln die „Trockenen" eine ungeheure Kampagne zugunsten der Aufrechterhaltung der Prohibition. In den Reihen der Alkoholfeinde marschieren auffallenderweise die Alkoholschmuggler, die selbstverständlich das größte Interesse daran haben, den Alkoholschmuggel in Amerika zu verewigen. Das Titelblatt des Campbellschen „nassen" Almanachs wird die Überschrift tragen: „Schlagt euren Nagel in den Sarg des Alkoholverbotes." In den gutinformierten Kreisen Neuyorks ist es kein Geheimnis, daß Major Campbell seinen Posten an der Spitze der Verbotsbehörde vor Jahresfrist deswegen verlassen mußte, weil sein Kampf gegen die Alkoholschmuggler bei den leitenden Persönlichkeiten der Neuyorker Polizei und Stadtverwaltung böses Blut verursacht hat. Als Campbell sich „erdreistete", in dem eleganteslen Hotel Neuyorks „Ritz-Carlton" und im fashionablen Nachtlokal „Central Park-Casino" Alkoholrazzien durchzuführen und die bei Sektgelagen sich amüsierenden Millionäre festzustellen, riß die Geduld des Neuyorker Oberbürgermeisters Walker. Der Oberbürgermeister war nämlich der beste Freund des Besitzers des „Carlton-Hotels". Major Campbell mußte gehen. Er hat es aber verstanden, sich bitter zu rächen.

Das Vermögen des spanischen Exkönigs.

Die Londoner „Daily-Mail" widerlegt das verbreitete Gerücht vom großen Reichtum des letzten spanischen Königs. Die Zivilliste Alfonsos betrug 7 Millionen Peseten jährlich. Da der Exkönig keineswegs zu den sparsamen Herrschern zählte, gab er stets mehr Geld aus, als er bekam. Das Privatvermögen des spanischen Königshauses, das von der klugen und sparsamen Mutter Alfonsos', der Königin Maria Christina, bedeutend vergrößert worden war, verminderte sich während der Regierungszeit Alfonsos' sehr. Im Augenblick, in dem die ausgebrochene Revolution den König zwang, Spanien zu verlassen, erreichte das Privatvermögen des Königs die Summe von 30 Millionen Peseten. Es ist in verschiedenen Aktien spanischer Industrieunternehmungen untergebracht und verlor in den letzten Wochen, infolge des großen Sturzes am spanischen Aktienmarkt, einen großen Teil seines Wertes. Im Gegensatz zu den aufgetauchten Gerüchten besitzt Exkönig Alfons keine bedeutenden Konten auf den ausländischen Banken. Die großen Besitztümer der spanischen Krone, Schlösser, Güter und Sammlungen in verschiedenen spanischen Orten sind bekanntlich von der republikanischen Regierung beschlagnahmt worden.

Ein Rezept zur Lebensverlängerung.

Die Zeiten ändern sich. Und auch die Menschen. Aber in einem bleiben sie sich doch ewig gleich. Ein Wunsch ist es, der gleicherweise Vater Adam und Mutter Eva beseelt hat, wie er heute in uns Bürgern des 20. Jahrhundert lebt und den auch ähnlich unsere Nachkommen aus dem Jahre 19 000 empfinden dürften, der Wunsch nämlich, ewig jung zu bleiben und niemals sterben zu müssen. Wo also irgend jemand auftrat, der seiner Umwelt glauben zu machen verstand, daß er ein Rezept gefunden habe, das zur Verlängerung des Lebens nützlich und dienlich sei, der konnte gewiß eines großen Zuspruchs der Menge sich erfreuen. Man kann sich also auch denken, daß es seinerzeit ein großes Aufsehen erregte, als anno Domini 1738 ein holländischer Arzt nach seinem Tode ein Buch hinterließ, das die Aufschrift trug: „Die einzigsten und tiefsten Geheimnisse der Heilkunst." Das Buch war mit einem großen Siegel versehen und keiner konnte hinter das Geheimnis seines Inhalts gelangen, der es nicht käuflich erwarb. Man kann sich denken, daß der Kauflustigen nicht wenige waren, denn alle erwarteten, daß sich hinter dieser Überschrift die höchste Weisheit verbarg, die dem, der sie erfuhr, ein langes Leben sicherte, ja ihm auch die Mittel in die Hände gab, das Leben seiner Mitmenschen zu verlängern, wodurch nicht nur hohe Ehre und Ruhm über ihn kommen mußte, sondern auch manches klingende Silber- und Goldstück den Weg in seine Taschen finden würde. Man stritt sich denn also weidlich um die geheimnisvolle Schrift und überbot sich in Preisen. Schließlich war ein Engländer, der 70 000 Gulden auf den Tisch legte, der glückliche Käufer. Wie groß war aber seine Enttäuschung, als er beim Öffnen des Folianten die Entdeckung machte, daß seine Blätter leer waren und nur auf dem ersten Blatte die Worte geschrieben standen: „Halte den Kopf kalt, den Leib offen und die Füße warm, so kannst du aller Ärzte spotten." Das also war das Lebensverlängerungsrezept, das der holländische Arzt der Welt zu vermachen hatte. Die Welt hatte freilich etwas anderes erwartet und war wieder einmal enttäuscht worden.

Blutstropfen als Alkoholprobe.

Der schwedische Professor Eric Widmark von der Lund-Universität teilte mit, daß auf Grund seiner neuesten Experimente zwei Blutstropfen vollkommen ausreichen, um festzustellen, ob die betreffende Person Alkohol genossen hat. Man nimmt ein paar Blutstropfen aus der Fingerspitze und kann nach einer durchgeführten Analyse nicht nur mit Sicherheit feststellen, wie groß die Alkoholkonzentration im Blute ist, sondern auch wie groß ungefähr der regelmäßige Verbrauch durch die in Frage kommende Person in Wirklichkeit ist. Professor Widmark hat seine Experimente an etwa 700 Personen vorgenommen. Aus allen Teilen Schwedens senden ihm die Ärzte Blutproben zur Spiritusanalyse. Meistens sind es Blutproben von Personen, die von der Polizei festgenommen worden sind und verschiedener Verbrechen oder Gesetzesüberschreitungen beschuldigt werden. Professor Widmark arbeitet zur Zeit an einem großen Werk über seine Methoden der Blutanalyse, das in einigen Monaten in deutscher Sprache erscheinen soll. Das Werk wird den Titel führen: „Die theoretischen Grundlagen und die praktische Verwendbarkeit der gerichtlich-medizinischen Alkoholbestimmung."

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

IDEE der völlig unschädliche, echte Bohnenkaffee

J. J. DARBOVEN, Hamburg 15 — **Das große 200 g Paket kostet nur noch Rm. 1.35**

Zwischen dem Zaun und dem Haus lag ein kleiner Rasenplatz. Niel überquerte ihn und schlich sich an das Seitenfenster heran. Aus dem Innern vernahm er Stimmengemurmel. Die Jalousie ließ einen Spalt der Fensteröffnung frei, so daß Niel einen Blick in das Innere werfen konnte.

Er sah ein behagliches Wohnzimmer. Aus diesem Rahmen fielen die Galgengesichter der beiden Männer, die einander gegenübersaßen, das dünne, raubvogelartige Mikes und das breite Boxkämpfergesicht Bantams. Ihre Stimmen waren deutlich zu hören.

„Wo sind die anderen?" fragte Bantam.

Mike antwortete: „Der Chef hat sie vor einer Stunde abberufen. Offenbar sollen wir beide heute nacht das Haus hüten. Ich nehme an, du hast das Ding dem Franzosen abgenommen, sonst wärest du wohl nicht hier."

„Selbstverständlich."

„Laß sehen", sagte Mike eifrig. „Der Chef sagt, es wird mindestens 50 000 einbringen."

„50 000", knurrte Bantam, während er die schwarze Tasche auf den Tisch legte. „Ich dachte, es sei 100 000 wert."

„Das ist es auch", erwiderte Mike, „aber beim Verschärfen muß man Haare lassen. Übrigens: ist alles glatt abgelaufen?"

„Wie am Schnürchen", erwiderte Bantam grinsend. „Mauser und Jack haben dem Franzosen einen Rippenstoß versetzt, daß er nicht zur Besinnung kam, bis ich ihm seinen Hut und die vertauschte Tasche reichte."

Mike nickte beifällig, während er den Bleizylinder nach allen Seiten drehte. Bantam wurde anscheinend ungeduldig.

„Hör mal", sagte er, „ich bin hungrig und schlage vor, daß wir einen Happen zu uns nehmen."

„All right", erwiderte Mike und steckte die Metallkapsel mit ihrem wertvollen Inhalt samt der schwarzen Tasche in einen Wandschrank.

Die Männer hatten das Zimmer verlassen. Das Fenster stand offen, das Zimmer war leer, der Wandschrank unverschlossen. Niel brauchte nur die Jalousie beiseite zu schieben und die Blechtube aus dem Wandschrank zu nehmen. Trotzdem regte er sich nicht. Ihm war plötzlich der Gedanke durch den Kopf geschossen, daß die Einladung, das Zimmer zu betreten, etwas zu aufdringlich war. Dann wurde ihm auf einmal alles klar. Der Zeitungsartikel gab ihm den Schlüssel zu dem Plan, der sich zum Teil bereits abgespielt hatte, zum Teil noch abspielen sollte. Seine Widersacher mußten annehmen, daß er durch den Zeitungsartikel Kenntnis von den Ereignissen erhalten hatte. Daß er zufällig davon schon früher erfuhr, konnten sie natürlich nicht voraussehen. Sicher war jedoch, daß sie annehmen würden, er würde den Plan fassen, ihnen ihre Beute abzujagen. Man hatte ihn zu dem Haus gelockt, damit es die letzte Gelegenheit sein sollte. Dies war anfänglich nur eine Vermutung gewesen, aber ein Versehen der Leute verdichtete seinen Argwohn bis zur Gewißheit. Aus keinem der anderen Fenster des Hauses fiel ein Lichtschein. Mike und Bantam hatten unter dem Vorwand, zum Essen zu gehen, das Zimmer verlassen. Alles war jedoch im Dunkeln geblieben, und im Dunkeln ißt man nicht. Mit größter Wahrscheinlichkeit befanden sie sich im anliegenden Zimmer, um ihm aufzulauern. Trotzdem hatte er keine Lust, die kleine, schwarze Tasche aufzugeben. Es gab andere Mittel, sie in die Hand zu bekommen, zum Beispiel die Überzeugungskraft einer schußbereiten Pistole.

Der Hintereingang war rasch gefunden. Niel brauchte keine fünf Minuten, um die Tür mit einem seiner Dietriche zu öffnen. Tiefe Finsternis herrschte in dem Korridor, den Niel betrat. Er mußte äußerst behutsam vorgehen, um nicht gegen etwas zu stoßen. Jeden Schritt sorgfältig abwägend, schlich er weiter, bis an eine Tür, die einen Spalt breit offen stand. Aus diesem Spalt kam ein schwacher Lichtschimmer. Während Niel angestrengt lauschte, zog er sich rasch die Maske übers Gesicht. Kein Zweifel, das Zimmer barg den Hinterhalt, den man ihm gelegt hatte. Es galt, den Spieß umzudrehen. Wenn die zwei Männer in das erhellte Zimmer gehen würden, war für Niel der Augenblick gekommen, aus seinem eigenen Hinterhalt hervorzutreten.

Niel konnte jetzt ein Flüstern deutlich verstehen. „Die Sache gefällt mir nicht", zischte Bantam. „Wo bleibt er? Ich weiß, daß er mich verfolgt, und du selbst hast ihn über den Rasen schleichen sehen. Er braucht doch nicht so lange, um durch das Fenster zu steigen."

„Halts Maul!" brummte Mike. „Du könntest einem bange machen."

„Blödsinn!" erwiderte Bantam. „Aber die Sache kommt mir wirklich nicht mehr geheuer vor. Wenn ich meinen Willen gehabt hätte, würde ich ihn auf dem Wege hierher —"

„Schafskopf!" knurrte Mike. „Und wer hätte uns dann verraten, wo er das Brillantenhalsband und die Gelder versteckt hält?"

„Glaubst du etwa —?"

„Selbstverständlich", zischte Mike zurück. „Wir werden ihn schon zum Reden bringen."

Niels Finger glitten bei diesen Worten zärtlich über den Schaft seiner Pistole, und ein hartes Lächeln trat auf seine Lippen.

„Aber wo bleibt er denn?" stieß Bantam abermals hervor und schritt leise hin und her.

„Kannst du denn nicht stillbleiben?" kam es von Mikes Lippen.

„Und ich sage dir, es stimmt etwas nicht, er steht sicher irgendwo draußen im Garten auf der Lauer und ich werde —"

Die Tür zum Korridor öffnete sich, Bantam trat heraus und knipste den Lichtschalter an. Im nächsten Augenblick stieß er einen Schrei aus, und der Schaft von Niels Pistole sauste auf seinen Schädel herab. Lautlos sank Bantam in sich zusammen. Mike sprang in die Türöffnung und feuerte seine Pistole ab. Bevor er noch einen zweiten Schuß abgeben konnte, fühlte er seinen rechten Arm wie von einem Schraubstock umschlossen, eine ruckweise Verdrehung seines Armes folgte, worauf die Pistole seinen schlaffen Fingern entglitt. Niel drehte Mikes Arm, bis die Gelenke knackten und Mike einen gellenden Schmerzensschrei ausstieß.

„Du brichst mir ja den Arm!" stöhnte er. „Um Gottes willen, laß los!"

Niel stieß Mikes Pistole mit seinem Fuß weit von sich weg.

„Nimm Bantam bei den Schultern und schlepp ihn ins Zimmer!" herrschte er Mike an.

Mike tat es ohne Widerrede, denn er fühlte die Mündung von Niels Pistole hart auf seinen Rücken gepreßt.

„Da wären wir also wieder beisammen", sagte Niel spöttisch. Dann stieß er Mike vor sich her auf den Wandschrank zu und tastete mit seiner linken Hand nach der schwarzen Tasche.

„Bitte, richte meinem Freund, eurem verehrten Räuberhauptmann, meinen besten Dank aus", fuhr er fort. Während er sprach, steckte er die Ledertasche unter seinen Arm und griff nochmals in den Wandschrank, in dem er einen Knäuel Bindfaden entdeckt hatte. Mike beobachtete seine Bewegungen mit angstvoll verzerrtem Gesicht.

„Leg' die Hände auf den Rücken! So, ganz zusammen!" kommandierte Niel scharf. Danach streifte er eine Schlinge über Mikes Hände, zog sie fest zusammen und wickelte die Schnur in etlichen Windungen um die Handgelenke. Bei jeder Windung zuckte Mike schmerzlich zusammen.

„Es tut mir leid", sagte Niel entschuldigend, „daß die Schnur so einschneidet. Und nun, Mike, wollen wir plaudern. Zunächst interessiert es mich, zu hören, woher ihr wußtet, daß ich Bantam verfolgt habe. Ich war fest überzeugt, niemand hinter mir zu haben."

„Es war auch keiner hinter dir", antwortete Mike mit dem Versuch eines Grinsens. „Es brauchte dir niemand zu folgen; unsere Beobachter hatten nur an einigen Straßenecken festzustellen, ob ein Mann hinter Bantam her war. Dann wußten wir Bescheid."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0008
DFG

Billige Nudeln

Bandnudeln . . 1 Pfd. 36 Pf.
Makkaroni . . . 1 Pfd. 43 Pf.
Eierfiguren . . . 1 Pfd. 43 Pf.
Eierhörnchen . 1 Pfd. 43 Pf.
Eierfäden . . . . 1 Pfd. 43 Pf.
Eierschleifchen 1 Pfd. 43 Pf.

Eiswaffeln	¼ Pfd. 18 Pf	Bratheringe .	1-Pfd.-Dose 44 Pf
Eisbonbons	¼ Pfd. 18 Pf	Hering in Gelee	1-Pfd.-Dose 49 Pf
Pfefferminz . . .	¼ Pfd. 12 Pf	Rollmöpse . .	1-Pfd.-Dose 49 Pf
Kokosflocken	¼ Pfd. 12 Pf	Kronsardinen .	1-Pfd.-Dose 49 Pf
Bonbons, gemischt .	¼ Pfd. 14 Pf	Gemüse-Allerlei	2-Pfd.-Dose 48 Pf
Creme-Schokolade .	Tfl. 18 Pf	Oelsardinen	Dose 36 Pf
Vollmilch-Schokolade .	Tfl. 25 Pf	Fettheringe i. Tomaten	Dose 59 Pf

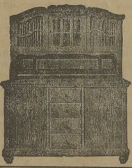
1 Tfl. Vollmilch-Schokolade gratis
bei Einkauf von Reichsmark 2.50 an

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs

Plissee Hohlsaum
Anendeln von Spitzen
Billigste Preise!
Strumpfgeschäft
Else Jarosch
Schmale Straße 8.

Von Herrschaften wenig getragene
Herren- u. Damen-Garderobe
sowie neue Garderobe zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen
Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge (a. leihweise). Damenmäntel u. Kleider, sehr preiswert, Lederjacken, neu u. getr., f. alle Größen pass. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung!
Nur bei
Friedmann, Leipzig,
Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.

Naumburg a. S.
Möbel
vom einfachsten Stuhl bis zur modernsten kompl. Zimmereinrichtung liefert, auch ohne Anzahlung, Kredit bis 24 Monate, das altbekannte
Naumburger Möbelhaus
Naumburg a. S., Große Neustraße 42, Tel. 679.
Verlangen Sie bitte Katalog oder unverbindlichen Vertreterbesuch. Lieferung erfolgt frei Haus.



Küchen
von M. 175 an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Luft-Kurort **Rastenberg**
(Thüringen), Kreis Weimar. Herrlicher Wald, schönes Wald-Schwimmbad (5000 qm). Bergluft. Ermäßigte Kurtaxe. Werbeschriften durch die Städtische Kurverwaltung.

Ihr Haar braucht
ein wirksames Pflegemittel, um gesund, kräftig und schön zu bleiben. Millionen Menschen in allen Kulturländern schützen sich vor Kopfschuppen und Haarausfall durch regelmäßigen Gebrauch des weltbekannten Naturprodukts
Dr. Dralle's Birkenwasser
RM. 2.15, 3.75, 6.10, 10.80

Schellsitz
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerd. usw. bei
Charlotte Hauer, Schellsitz, Dorfstraße 22.

Aufschliessen
müssen Sie die Kaffeebohne, wenn Sie ihr ganzes Aroma herausholen wollen.

Aufbrühen allein tut's nicht!

„Weber's-Carlsbader" ist der Schlüssel, der es dem Wasser ermöglicht, die Bohne zu öffnen und alle Feinheiten des Kaffees aufzunehmen.

Daher ist Kaffee mit Weber's kräftiger im Geschmack, voller im Aussehen.

Zweierlei Gewinn:
Besserer Kaffee für weniger Geld.

Leser! Kauft bei unseren Inserenten!

„Die Erde ist eine Kugel" / Was folgt daraus?

Antworten auf wunderliche Fragen junger Wißbegieriger.

Hellmut ist Fünftenklässer. Er weiß schon, daß die Erde rund ist, eine Kugel wie eine Kegelkugel, bloß viel, viel größer. Ja.

„Aber", meint er und denkt scharf nach, „wenn das schon stimmt, dann können doch bloß die Eskimos, die da oben am Nordpol wohnen, richtig stehen. Die andern müssen alle abrutschen. Und unten an der Kugel kann überhaupt niemand sein. Wie wollen die sich denn festhalten?"

„Unsinn!" sagt Georg — er geht das siebente Jahr zur Schule — „es sind schon viele Leute am Südpol gewesen, und außerdem ist die Erde magnetisch und zieht alle Körper an!"

„So, aber das Blut muß doch den Menschen da unten in den Kopf steigen!" entgegnete Hellmut mißtrauisch.

Darauf weiß Georg keine Antwort. Er nickt nur nachdenklich. — Und nun soll der Hans Kunterbunt aushelfen.

Freilich, in einem hat der Georg schon recht: die Erde zieht alles, was auf ihr liegt, lebt, kriecht, krabbelt und fließt, an und hält es fest. Aber sie ist deshalb noch kein Magnet. (Ein Magnet zieht nur Eisen an!)

Die riesige Erdmasse selbst zieht an. Es ist eine sog. Massenanziehung. Menschen, Tiere, Pflanzen, das Wasser in Fluß und Meer, die Steine auf dem Acker, alles wird nach dem Mittelpunkt der Erde hingezogen. (Natürlich auch das Blut im menschlichen Körper!! Es steigt einem am Südpol also nicht zu Kopfe!)

Die kleinere Masse wird stets von der größeren angezogen. Ein Stein, der in die Luft (also von der Erdmasse weg) geworfen wird, wird von der Erde wieder herangeholt. Ebenso: die kleine Mondmasse wird von der großen Erdmasse, um die sich jener dreht, festgehalten. Und die Erde selbst wird wieder von der ungeheuren Sonnenmasse gehalten. Wirkte diese nicht, so würde unsere Erdkugel irgendwohin in den Weltraum hinausfliegen.

Und was geschehen würde, wenn die Erde plötzlich ihre Massenanziehungskraft verlöre: Alles, was nicht ganz und gar niet- und nagelfest ist, schießt in die Welt hinaus. — Das gäbe eine Luftfahrt!

Könnte man von London aus mitten durch die Erde ein Loch bohren, so käme man in Neuseeland heraus. Spaßig für den Engländer, zu wissen, daß der Neuseeländer auf der gleichen Erde herumläuft — aber mit den Beinen nach ihm zu. (Stellt euch mit Filzschuhen vorsichtig auf eine Spiegelplatte, und ihr habt den Vergleich!)

Wie kommt man überhaupt auf den Gedanken, daß man von der Erde abrutschen könnte? Weil man sich gar nicht recht vorstellen kann, wie groß der Erdball ist!

Ein indischer Maharadscha hat sich eine kostbare Erdkugel von einem Meter Durchmesser herstellen lassen. Der höchste Berg der Erde (Mount Everest) ist darauf als schöner großer Diamant zu sehen. Der aber ist im Verhältnis zu dieser Erdkugel viel zu groß. Er dürfte nur knapp einen Millimeter hoch herausstehen.

Es sei noch verraten, wie „groß" ein Mensch auf jener Kugel erscheinen müßte: ein zehntausendstel Millimeter!

„Wie meldet sich das Osterfest in der Menschenbrust?" — „Indem Mutti ein neues Kleid haben will."

*

Welche Krankheit hat es noch in keinem Lande gegeben.

(Die Seekrankheit.)

*

„Vater, was sind eigentlich ‚lebende Bilder'?" — „Das sind Bilder, wo die Menschen so ruhig stehen, daß man denkt, sie sind tot."

Die Rätselecke.

Wir helfen dichten!

Von Liselotte Reuter (11 Jahre) eingesandt.

ben — ben — brust — da — dem — gen — gen — le luft — mat — ners — ners — ruh — sang — schat schwing — spiel — spring — stre — ten — ten — ziel zu.

Vorstehende Silben ergeben, richtig aneinandergereiht, die Schlußwörter in den Zeilen des folgenden Gedichtes, in dem sich immer die vier Zeilen einer jeden Strophe untereinander reimen. Jeder Strich entspricht einer Silbe. (Turnerlied von Hoffmann v. Fallersleben.)

1. Ringen, recken, — —
   Werfen nach — —
   Klettern, laufen — —
   Ist des Tur — —
2. Ruh' auf grünen — —
   Frischer — — —
   In des Eichbaums — —
   Ist des Tur — —
3. Ganz für Deutschland — —
   Freisinn in der —
   Und das Recht er — —
   Ist des Turners —

Auflösung des letzten Silbenrätsels.

Wernigerode, Ratte, Insel, Elisabeth, August, Diele, Regensburg, Edinburgh, Esel, Alpenveilchen, Gohlis, Apfelbaum = **Wer Eile hat, der gehe langsam.**
Im Frühling: Glieder, Flieder.
Der Krieger: Heim, Helm.

Richtige Lösungen

sandten ein: Alu, Ursula Ochsendorf, Heinz Schliephake, Heinz Kohl.

Hans vom Land: Trotzdem mußt Du mir Deinen richtigen Namen und Dein Alter mitteilen. Selbstverständlich verrate ich beides nicht. Deinen Schildbürgerstreich hebe ich auf, bis ich bei Gelegenheit alles zusammen veröffentliche. Beste Grüße und gute Zusammenarbeit!

Ursula Ochsendorf: Mir sind Geschichten lieber wie Rätsel, von denen ich noch mehrere hundert vorrätig habe. Bitte, richte Dich danach. Beste Grüße!

Hildegard Walther, Lauchstädter Straße 29, hatte ich zum Geburtstag gratuliert. Der Brief kam „Unbekannt — verzogen!" zurück. Weiß jemand die neue Anschrift?

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 22 — 29. Mai 1931

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

O, diese Hitze!

„Das ist ja schrecklich, diese Hitze!" meint Freund Paul K., der seit einigen Wochen die Schule verlassen hat und jetzt in einem kaufmännischen Geschäft seine Dienste verrichtet. Er ist Portokassengeneral und hat viel zu laufen. Tagsüber. Und da weiß er es am besten, wie gut es die Sonne meint. Er kommt aus dem Schwitzen nicht heraus.

Paul ist mächtig wütend auf seinen Chef. Zum großen Teil berechtigt. Denn der Chef will es nicht zulassen, daß sein Lehrling ohne Jackett ins Geschäft kommt, um der Hitze wenigstens etwas auszuweichen. Dabei ist es doch so angenehm, als junger Mensch im wohligen Sporthemd einherzugehen.

„Meinem Chef wäre es am liebsten, er trüge im heißesten Sommer noch einen Pelz!" meint Paul, zumal auch die Frau Chefin im Sommer noch ihre Pelze zur Schau trägt. Ob diese wohl gegen die Hitze schützen sollen?

Paul hat keinen sehnlicheren Wunsch, als daß diese Zeilen von seinem Chef gelesen werden. Er weiß es bestimmt: dann erteilt ihm der Chef die Genehmigung, im Sporthemd zur Dienststelle zu kommen. Und dann will Paul noch einmal so gern arbeiten …

„Schade, daß jetzt keine Schule ist!"

Denn dann hätten wir dauernd hitzefrei!" So meint Lotte B. Sie geht sonst sehr gern in

Wie sich unsere Jugend hilft?! …

Ein kühler Guß auf den heißen Kopf.

Der Springbrunnen muß als Freibad dienen.

Die Hitzewelle, die diesmal schon lange vor den großen Ferien über ganz Deutschland hereingebrochen ist, läßt die Jugend Kühlung suchen, wo sie sie findet. Jede Pumpe, jeder Springbrunnen muß als Ersatz für das richtige Bad am See- und Flußufer dienen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0009

Der verschwundene Landweg Asien–Amerika

Tierwanderungen von Arabien nach Mexiko.

Kleine, scheinbar unbedeutende Entdeckungen führen manchmal zu sehr wichtigen, umwälzenden Ergebnissen. Diese alte Wahrheit fand vor kurzem eine interessante Bestätigung. Das amerikanische Carnegie-Institut entsandte eine Forschungsexpedition nach Neumexiko, einer zwischen gewaltigen Bergketten liegenden Hochebene. Diese öde Gegend befindet sich an der südwestlichen Grenze der USA., ist sehr wenig bewohnt, weist aber seltene Exemplare der Tier- und Pflanzenwelt auf. In einem einsamen Bergtal stieß die Expedition auf zahlreiche versteinerte Spuren unbekannter Tiere. Die Zoologen der Expedition stellten bei der Untersuchung dieser Spuren mit Erstaunen fest, daß es sich zweifellos um Kamelspuren handelt.

Das große Erstaunen der Gelehrten wird verständlich, wenn man sich daran erinnert, daß noch niemals seit der Zeit Christoph Kolumbus' und bis auf den heutigen Tag Kamele in Amerika gesehen worden sind. Die ältesten, von den rothäutigen Urbewohnern Amerikas stammenden, in Stein und Holz gemeißelten mannigfachen Abbildungen der amerikanischen Tierwelt, die in den verschiedensten Gegenden Amerikas gefunden und den amerikanischen Museen und wissenschaftlichen Instituten zur Aufbewahrung übergeben worden sind, enthalten keine einzige Abbildung eines Kamels. Auch Skelette von Kamelen konnten bis jetzt nirgends in Amerika entdeckt werden. Es wurde infolgedessen von allen Naturforschern und Zoologen stets mit Sicherheit behauptet, daß Kamele nie den amerikanischen Kontinent bewohnten.

Die neueste Entdeckung von Kamelspuren in Neumexiko ist geeignet, diese Ansicht der Gelehrtenwelt über den Haufen zu werfen. Jetzt unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß in vorhistorischer Zeit Kamele, wenn auch vielleicht nur in vereinzelten Exemplaren, durch die neumexikanische Hochebene wandelten, deren Klima und Naturbeschaffenheit eine gewisse Ähnlichkeit mit denen der Wüstengegenden der Alten Welt aufweisen, in denen die Kamele zu Hause sind.

Die Vermutung liegt nahe, daß die vorhistorischen Kamele Neumexikos nicht zu der angestammten amerikanischen Fauna gehörten, sondern aus einem anderen Erdteil eingewandert waren. Wir wissen ja, daß diese Wüstentiere seit uralten Zeiten in großen Mengen in Afrika und Asien verbreitet waren. Die Urheimat des „Wüstenschiffes" war Arabien. Von dort aus zogen die Kamele durch die Kontinente und erreichten endlich Amerika. Aber wie konnten sie nach Amerika gelangen, nach diesem Kontinent, der von Asien sowohl wie von Afrika durch ausgedehnte Wassergebiete abgetrennt ist? Es ist nur eine Erklärung möglich, nämlich, daß es in vorhistorischer Zeit eine Landbrücke zwischen der Alten und der Neuen Welt geben mußte. Wo lag diese Brücke?

Auf den ersten Blick scheint hier die berühmte Atlantis-Hypothese ihre glänzende Bestätigung zu finden. Diese Hypothese besteht bekanntlich darin, daß es in den vorhistorischen Zeitläuften einen Erdteil gab, der Atlantis, Afrika mit Amerika verband und später durch eine gewaltige Naturkatastrophe in den Fluten des Atlantischen Ozeans versank. Es wäre also anzunehmen, daß die Kamelgattung, deren unzweideutige Spuren jetzt in einem Bergtal von Neumexiko entdeckt wurden, aus Arabien über die Wüsten Afrikas nach der Atlantis gelangte, um von dort den weiteren Weg nach den subtropischen Gebieten Zentralamerikas einzuschlagen.

Diese einleuchtende Theorie erscheint aber bei näherer Betrachtung nicht stichhaltig. Es konnte durch historische Forschungen nachgewiesen werden, daß die Kamele im altägyptischen Reich nicht bekannt waren und erst in viel späterer Zeit, als Theben zum Mittelpunkt des neuen Reiches der Pharaonen wurde, von arabischen Kaufleuten zum ersten Male nach Ägypten gebracht worden sind. Atlantis, wenn es jemals tatsächlich existiert haben sollte, war aber in der Zeit, in der Theben zur Blüte gelangte, bereits längst versunken und vergessen. Daraus ergibt sich, daß die Kamele unter keinen Umständen auf dem westlichen Wege aus Afrika nach Amerika gelangen konnten.

Es bleibt nur eine zweite Möglichkeit: der östliche Weg, auf dem Asien von Amerika nur durch die verhältnismäßig schmale Beringstraße (etwa 90 Kilometer) getrennt wird. Höchstwahrscheinlich existierte vor vielen Jahrtausenden diese Wasserstraße nicht und an ihrer Stelle wies die Erdkarte damals eine Landzunge auf, eine Brücke, die den Tieren den Übergang nach Amerika ermöglichte.

Diese Vermutung fand vor kurzem eine Bekräftigung, die als ausschlaggebend gelten kann. Doktor Collins von dem bekannten Smithsonian-Institut in Amerika, der die Pflanzenwelt Alaskas untersuchte, begab sich nach einer kleinen, mitten in der Beringstraße gelegenen Insel und fand dort versteinerte Spuren zweier winziger Pflanzengattungen. Er stellte fest, daß diese Pflanzen auch heute noch sowohl auf der Kamtschatka-Halbinsel, also im Norden Asiens, wie auch auf Alaska in Nordamerika wachsen. Es ist ohne weiteres klar, daß diese Pflanzen von einem Kontinent zum anderen auf dem Landwege gelangten, auf der Brücke, die später von den Wellen des Beringmeeres überschwemmt wurde.

Die Spuren von Kamelen und von winzigen Pflanzen in zwei voneinander getrennten Erdteilen führten zu demselben Ergebnis: zur Feststellung der vorhistorischen Verbundenheit von zwei großen Kontinenten.

M. A.

Weiße Wand in Merseburg

„Polizeipatrouille um Mitternacht."

Dieser Kriminal-Sensationsfilm, der jetzt in den Kammerlichtspielen gezeigt wird, ist ein echt amerikanisches Produkt. Unter Mitwirkung eines Massenaufgebots von Neuyorker Polizisten, die bei der Verfolgung einer Verbrecherbande erstaunliche akrobatische Leistungen vollbringen, sind es hauptsächlich zwei Riesenschimpansen als Polizisten, die besonderes Interesse beanspruchen. Es ist ein Werk von großer Spannung und mit interessanten Einzelheiten, jedoch darf man keinen Vergleich zwischen Möglichem und Unmöglichem ziehen. — Der zweite Film, „Egoisten, die reich heiraten wollen", ist ein großes soziales Drama mit packender Handlung. Trefflich charakterisiert wird hier das Leben einer Großindustriellen-Familie, wo der Vater tüchtig und sparsam ist, der Sohn aber einen liederlichen Lebenswandel führt und sogar zum Dieb am Eigentum seines Vaters wird. Besonders eindrucksvoll und ergreifend wird hier das tragische Geschick der einzigen Tochter dieses Großkaufmanns geschildert, die mutterlos und unerfahren ihren Fehltritt schwer zu büßen hat. Zum Schluß findet dann aber eine Versöhnung zwischen den Familienmitgliedern statt und löst die Spannung in angenehmer Weise.

Humoristische Ecke

Chef: „Sagen Sie mal, Müller, wieso ist denn der linke Autoreifen sosehr zerrissen?" — Chauffeur: „Ich . . . ich bin über eine Flasche gefahren." — Chef: „Na, konnten Sie die denn nicht sehen?" — Chauffeur: „Nee — die hatte der Mann in der Tasche."

*

Max war Reisender. Eines Tages erhielt er, als er gerade wieder auf Tour war, folgendes Telegramm von seiner Schwiegermutter: „drillinge zwei jungen ein mädchen stop morgen mehr." Max fiel in Ohnmacht.

*

Lieschen: „Mutti! Hast du mich eigentlich im Ausverkauf erstanden?" — Mutter: „Aber Kind, wie kommst du bloß darauf?" — Lieschen: „Ja, meine Finger sind alle verschieden lang."

*

„Weshalb hat denn Ihre Tochter die Verlobung mit dem Redakteur gelöst?" — „Keine Ahnung, der Mensch hat sein Erscheinen eingestellt."

*

„. . . und wie habt ihr euch denn lieben gelernt?" — „Ach, das war ganz komisch: eines Tages sagte sie zu mir: „Sie sind ja ein Idiot!" — Sag' ich: „Ja, das bin ich auch!" — Sagt sie: „Nein, das sind Sie nicht!" — Und so entdeckte ich, daß sie in mich verliebt war . . ."

*

Die Wochenendler von Redhills (USA.) fanden im Gasthaus neben ihrer Zimmertür diesen neuen Anschlag: „Nach dem Zimmermädchen — einmal schießen. Nach dem Hausmädchen — zweimal schießen. Der Portier ist taub."

*

Im Restaurant sitzt ein Herr, ganz allein an einem Tisch bei einem Glas Bier, den Kopf auf den Arm gestützt . . . ich denke, der arme Teufel hat Kopfschmerzen . . . geh' zu ihm hin und frage: „Pardon, haben Sie Kopfschmerzen?" Sagt der: „Nein, Textilwaren!"

*

„Man merkt doch einen Unterschied an dir, Franz, seitdem du verheiratet bist! Niemals fehlt jetzt ein Knopf an deinen Sachen!" — „Sicherlich! Knöpfeannähen war das erste, was mir meine Frau beibrachte!"

Sommer-Puffelspiel

Der Sommer hat seinen Einzug gehalten,
Es strömen ins Freie die Jungen und Alten.

Einsendungen an Onkel Otto.

---

die Schule. Das heißt: noch lieber kommt sie raus ... (!)

Sie meint, daß dann, wenn die Ferien zu Ende gehen, sicher auch die Hitze vorbei ist. Und was hat sie dann davon? Unterricht von früh bis mittag und von mittag bis abend! Und jetzt, wo es Frau Sonne so gut meint, da ist kein Unterricht, da sind ausgerechnet Ferien. Es ist verkehrt in der Welt eingerichtet. Die Sonne sollte noch ein ganz klein wenig warten und dann — was haste, was kannste — scheinen, wenn wir „büffeln" müssen!

So denkt Lotte. Noch jemand? ...

Der Fliegenpalast

Russisches Volksmärchen.

Ein Töpfer fuhr mit seinen Waren — holterdipolter — die Landstraße entlang und verlor dabei einen großen irdenen Topf. Eine Fliege entdeckte ihn, siedelte sich darin an und lebte herrlich und in Freuden.

Ein Tag verging und noch einer — da schwirrte eine Mücke heran und klopfte an den Topf:

„Wer wohnt im Palast, im herrlichen Schloß?"
„Ich, die Fliege Brummerin! Doch wer bist du?"
„Ich bin die Mücke Summerin!"
„Komm, sei mein Gast!"
Nun hausten sie zu zweit im Topf.

Da sprang eine Maus aus ihrem Loch hervor und klopfte an den Topf:

„Wer wohnt im Palast, im herrlichen Schloß?"

„Ich, Fliege Brummerin, nebst Mücke Summerin. Doch wer bist du?"
„Ich bin das Mäuschen Knusperkneischen!"
„Komm, sei unser Gast!"
So wurden sie drei.

Hops, hops, hüpfte der Frosch herbei und klopfte an den Topf:

„Wer wohnt im Palast, im herrlichen Schloß?"

„Ich, Fliege Brummerin nebst Mücke Summerin und noch das Mäuschen Knusperkneischen. Doch wer bist du?"
„Ich bin ein Singer und Wasserspringer!"
„Komm, sei unser Gast!"
Jetzt waren es vier.

Da spazierte der Hase aus dem Walde hervor und klopfte an den Topf:
„Wer wohnt im Palast, im herrlichen Schloß?"
„Ich, Flieg Brummerin, nebst Mücke Summerin, auch das Mäuschen Knusperkneischen und der Singer Wasserspringer. Doch wer bist du?"
„Ich bin das Häschen Stumpfnäschen!"
„Komm, sei unser Gast!"
Jetzt waren es fünf.

Nun strolchte der Fuchs herbei und klopfte an den Topf:

„Wer wohnt im Palast, im herrlichen Schloß?"

„Ich, Fliege Brummerin, nebst Mücke Summerin, auch das Mäuschen Knusperkneischen, der Singer Wasserspringer und das Häschen Stumpfnäschen. Doch wer bist du?"
„Ich heiße Schlaufuchs rot Gänsetod."
„Komm, sei unser Gast!"
Nun waren es sechs.
Jetzt näherte sich ein Hund und klopfte:
„Wer wohnt im Palast, im herrlichen Schloß?"
„Ich, Fliege Brummerin, nebst Mücke Summerin auch das Mäuschen Knusperkneischen, der Singer Wasserspringer, das Häschen Stumpfnäschen und Schlaufuchs rot Gänsetod. Doch wer bist du?"
„Ich bin der Hund Schnappschnapp!"
„Komm, sei unser Gast!"
Der Hund kroch in den Topf. Da waren es sieben.

Hei, wer setzte in großen Sprüngen um die Ecke? Der Wolf war es. Er klopfte an den Topf an:

„Wer wohnt im Palast, im herrlichen Schloß?"

„Ich, Fliege Brummerin, nebst Mücke Summerin, das Mäuschen Knusperkneischen, der Singer Wasserspringer, das Häschen Stumpfnäschen, Schlaufuchs rot Gänsetod und der Hund Schnappschnapp. Doch wer bist du?"

„Ich bin der Räuber Husch aus dem Busch!"
„Komm, sei unser Gast!"

So wurden sie acht und lebten herrlich und in Freuden in dem Topf und hatten sich von ganzem Herzen lieb.

Da erfuhr der Bär von dem Palast und seinen Einwohnern, schlich sich nachts heran, klopfte und sprach mit tiefer Stimme, daß der ganze Topf dröhnte und die Insassen in Angst und Schrecken gerieten:

„Wer wohnt im Palast, im herrlichen Schloß?"
„Ich, Fliege Brummerin, nebst Mücke Summerin, das Mäuschen Knusperkneischen, der Singer Wasserspringer, das Häschen Stumpfnäschen, Schlaufuchs rot Gänsetod, der Hund Schnappschnapp und der Räuber Husch aus dem Busch. Doch wer bist du?"
„Ich bin", sagte der Bär, „ich bin der große Bedrücker des Waldes."
Und damit setzte er sich auf den Topf und zerdrückte den Palast und alle, die darin wohnten, einfach zu Brei.

*

Sturm! . . .

Von Gertrud Schmelzer, Merseburg (12 Jahre).

„Hui, Hui, Hui! Hab' ich heute lange geschlafen!" brummte der Herr Sturm vor sich hin, „aber heute will ich's den Leuten zeigen, daß ich auch noch lebe!"

Er setzte seine Pelzkappe auf, rieb sich die Augen und schüttelte sich. „So, jetzt kann's losgehen!" Er sauste zur Haustür hinaus.

Am ersten Hause machte er halt. Schnell flog er zum Fenster hinein. Von einem Zimmer in das andere sauste er, dabei warf er alles um. Bald kam er an das zweite Haus. Dort warf er verschiedene Fensterscheiben entzwei. (Der Glaser will auch Geschäfte machen!) Auf der Straße sah er eine Frau mit einem Regenschirm. Schnell sauste er drunter und drehte ihn um. Lachend stürmte er weiter.

Plötzlich entdeckte er mich. Als er merkte, daß ich meine Puppe trug, riß er sie mir aus den Armen. Ich fing nun an zu weinen, denn die schöne Pippi war entzwei. Ich schimpfte sehr auf den Sturm, aber der lachte mich noch aus. Ich hob meine Puppe auf, und mußte betrübt nach Hause gehen, denn der Sturm kauft mir keine neue.

Hinter mir hörte ich immer ein höhnisches Lachen. Das war der ungezogene Bursche, der Sturm. Man darf es ihm nicht übel nehmen. Es ist eben ein frecher Bube.

Strandkorb-Indianer

Von Margot ...

Bei meinem Aufenthalt an der See habe ich erst gesehen, daß es noch „Indianer" gibt.

Ich konnte mir niemals erklären, warum die Jungen immerfort herumschleichen, herumkriechen, ausspähen, zwischen den Strandkörben aufhorchen, bis ich endlich dahinter kam, daß es sich um ein „richtiges Indianerspiel" handelte.

O, wie wurden meine Neugier und Abenteuerlust plötzlich wach! Nach den Gesprächen und Ausdrücken mußten es durchweg „Berliner Indianer" gewesen sein, die da mit Geheul und Gebrüll gespielt haben.

Nachdem mir die Eltern volle Freiheit ließen, war mein Entschluß sogleich gefaßt. Rasch auf den Boden gekniet, bin ich einfach der langen Indianerreihe nachgekrochen und habe getan, wie wenn ich „dabei" gewesen wäre. Eine Weile habe ich mit Lust und Eifer mitgemacht, doch, o weh, meine Knien waren vom Sand aufgekratzt und rot, trotzdem sagte ich mir: „Was ein richtiger Indianer sein will, darf vor solchen Kleinigkeiten nicht zurückschrecken."

Alles ging glatt vonstatten. Nach langen Schleichwegen und -pfaden kamen wir endlich ins „Lager" (das war eine große Grube in der Düne), ein Fahnenmast mit dem Berliner Stadtwappen (stehender Bär) — jetzt wußte ich Bescheid, es waren lauter Berliner Jungen. Wie groß war die Überraschung, als der Indianergruppe auch eine „Amazone" im grünen Schwimmanzug (das war ich) nachgekrochen kam. Zuerst eine allgemeine Bestürzung, weil die Indianer glaubten, ich sei eine Spionin, oder daß ich zu einem fremden oder feindlichen Stamm gehöre. Ich wurde vom Häuptling gründlich ausgekundschaftet, und nach einem Schwur (ich mußte dreimal „hu, hu" sagen), daß meine Spionage nichts anderes ist als Sehnsucht nach einem Abenteuer, wurde ich nach einem Kriegsrat als Indianerin aufgenommen. Ich hörte nur, wie der „Weiße Adler" sagte: „Wird aufgenommen — die ist knorke."

Sogleich wurde ich flüchtig über alle Indianergebräuche vom Häuptling „Falkenauge" (richtig hieß er Schulze) eingeweiht, und es wurde dann der nächste Krieg gegen einen feindlichen Indianerstamm (das waren wieder lauter Sachsen) lebhaft besprochen. Das alles war für mich höchst spannend und interessant. Bei der Aussprache über den Kriegsplan konnte jeder seine Meinung vorbringen, und es ging sehr lebhaft zu. Das „Berlinerisch" ist mir nur zum Teil geläufig, und ich habe mir nicht alles merken können. Der Häuptling sagte: „Mensch, det muß uns jelingen, wenn die et och knorke anstellen. Die doofen Jören bekommen wir toch, und Kloppe kriejen sie toch rin. Und überhaupt, wir sinn och ne kesse Jesellschaft. Seid nich doof, die bekomm wir mit Stricken!"

Darauf sprach das Adlerauge: „Och, Mensch, det is doch alles Piepe, un wo solln wa die ollen Klammotten hernehm! Es ist das Beste, wenn wa ehn sehn, den ‚fesseln' mir. Ach, quatsch nich, Krause usw.

Nach beendetem Kriegsrat verließen wir mit einem „Huhu" das Lager und teilten uns in Gruppen, jede dieser Gruppe hatte einen Führer, bei unserer Gruppe war der „Weiße Adler" (er hieß richtig Krause) als Anführer. Nach vielen Schleichwegen und Ausspähungen kamen wir in die Nähe unserer Feinde. Wir hatten viele verabredete „Zeichen und Pfiffe", doch ich habe sie nicht alle gekannt, vielleicht auch in der Aufregung vergessen. Der Gedanke, ob der Überfall auf den Feind gelingt oder ob unser Gegner vielleicht nicht stärker ist als wir, ging mir mit einem Male durch den Kopf.

Eine „richtige Prügelei" hätte ich wohl in meiner Abenteuerlust gerne miterlebt, schließlich mußte ich daran denken, was wohl meine Eltern dazu sagen würden, wenn ich vielleicht mit einem blutunterlaufenen Auge oder gar verwundet nach Hause käme?

Ich suchte Gelegenheit, wo ich mich „dünne" machen könnte, und richtig — ich blieb zurück, ein rascher Entschluß ... weg war ich.

Ob meine Indianerfreunde glaubten, ich sei gefangengenommen worden oder ob mir was zugestoßen ist ... jedenfalls haben sie meinen Verlust erst im „Lager" bemerkt.

Ich erfuhr nur, daß die „Berliner", die in Überzahl waren, gesiegt haben. Gerne hätte ich gesehen, wie man den fremden Häuptling an den Marterpfahl gebunden hat, und den „Kriegstanz". Durch meine Flucht mußte ich auf dieses Fest verzichten.

Atemlos, müde und mit zerschundenen Knien kam ich zum Strandkorb meiner Eltern, und wie der Schluß war, das will ich nicht verraten.

*

Auf der Suche nach Beute!

Von Margot Anton (10 Jahre).

Der liebe Frühling hat seinen Einzug gehalten. Die liebe Sonne erscheint wieder am Horizont, und am Hinterteiche ist jetzt reges Leben und Treiben. Die Frösche quaken ihr Morgenkonzert. Die wilden Enten führen ihre Jungen aus, und der Kuckuck ruft vom Walde herüber.

Auf einmal erhebt sich ein lautes Geschrei, die wilden Enten schwirren auseinander und verbergen sich im Rohr, denn über ihnen fliegt ihr Feind, der Habicht. Er ist ein großer, stattlicher Vogel und hat einen Meter Flügelspannung, seine Gemahlin ist etwas kleiner. Am Morgen fliegen beide den Teich ab, um ihr Frühstück zu suchen, doch es ist vergebens. Hungrigen Magens ziehen sie beide wieder ab, und wollen im nächsten Revier ihr Glück versuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Um die Verlängerung des Kohlensyndikats

Vor der Entscheidung des Reichswirtschaftsministeriums.

Heute läuft die Frist ab, bis zu der die noch ausstehenden Ruhrzechen ihren Beitritt zum neuen Syndikatsvertrag erklären konnten. In Syndikatskreisen hatte man bis zuletzt gehofft, daß die drei großen noch in der Opposition stehenden Hüttenzechen Krupp, Klöckner und Gute Hoffnungshütte sich zum freiwilligen Beitritt noch entschließen könnten. Dieser Beitritt ist jedoch nicht erfolgt, so daß bis jetzt nur etwa 75 Prozent der Syndikatsvertreter dem neuen Vertrag zugestimmt haben. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichswirtschaftsministerium. Soweit hier bekannt, hatte man dort bisher Bedenken, mit Rücksicht auf die verhältnismäßig hohe Zahl der noch bestehenden Außenseiter im Wege der Verordnung ein neues Zwangssyndikat zu schaffen. Es ist daher noch unsicher, ob es zu einer Verlängerung des Syndikats im Verfandungswege auf der Basis des alten Vertrages, dann wohl kurzfristig, kommt oder ob das Reichswirtschaftsministerium sich doch entschließt, wie hier verschiedentlich angewiesen wird, das Syndikat auf der Basis des neuen Vertrages um ein oder gar drei Jahre zwangsweise zu verlängern. Die Hauptänderung des neuen Vertrages geht bekanntlich darauf hinaus, den Hüttenselbstverbrauch von der Umlage in dem gleichen Prozentsatz freizulassen, in dem der Stahlwerksverband jeweils seine Quote exportiert. Auf diese Weise soll die Vorlesitung der Hüttenzechen durch Opfer am Eisenexport beim Kohlensyndikat angerechnet werden.

Normaler Betrieb bei Grube Leopold.

Noch immer gute Verdienste der Schwelerei.

Die Generalversammlung der zum Interessenkreis der AEG. gehörenden Grube Leopold AG. in Bitterfeld beschloß, den Verlust von 1,06 Mill. Mark vorzutragen. Wie die Verwaltung ausführte, sind die Meldungen über den Umfang des Brandschadens weit übertrieben. Wenngleich sich auch der Brandschaden noch nicht genau übersehen läßt, so ist doch andererseits der Förderbetrieb provisorisch wieder aufgenommen worden. Am 1. Juni beabsichtigt man den Betrieb wieder voll aufzunehmen, so daß kein nennenswerter Förderausfall zu verzeichnen sei. Die allgemeine Lage hat sich noch nicht wesentlich gebessert, doch sind immerhin noch gute Verdienstmöglichkeiten durch die Schwelerei Edderitz gegeben. Man hofft sogar bei einer Besserung der Benzin- und Ölmarktverhältnisse auf ein gutes Geschäft. Das Brikettgeschäft zeigt leichte Belebung, so daß die Brikettfabrik Holzweißig annähernd volle Beschäftigung hat, dagegen liegt die Brikettfabrik Ludwig noch still, da hohe Stapelbestände vorhanden sind. Im allgemeinen lassen jedoch die Preise durch die gegenseitige Konkurrenz trotz mengenmäßiger Steigerung des Absatzes zu wünschen übrig.

Die preußischen Sparkassen im April.

Ende April 1931 betrug der Bestand an Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen 6762,4 Mill. Reichsmark gegen 6704,4 Mill. Reichsmark Ende März 1931. Der Berichtsmonat weist mithin eine 407,2 Mill. Reichsmark Einzahlungen, darunter 2,8 Millionen Reichsmark Zinsgutschriften und 349,2 Mill. Reichsmark Auszahlungen einen Zuwachs von 58,0 Millionen Reichsmark auf. Die Giro-, Scheck-, Kontokorrent- und Depositeneinlagen beliefen sich Ende April 1931 auf 906,3 Mill. Reichsmark gegen 913,7 Mill. Reichsmark Ende März 1931.

Reichsbankgiroverkehr.

Zur Erleichterung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs werden in Zukunft für Einzahlungen von Personen ohne eigenes Reichsbank-Girokonto zur Überweisung auf Konten, die von anderen Reichsbankanstalten geführt werden, von der Reichsbank keine Gebühren mehr erhoben. Einzahlungen für Girokonten sind also wie bisher schon im Platzverkehr nunmehr auch für Überweisungen nach anderen Plätzen in jeder Höhe gebührenfrei.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Bei der Saale-Getreide-AG. in Halle betragen die Aktiven 43 677 RM. und die Passiven 882 500 RM., davon 44 000 RM. bevorrechtigte Forderungen, fest. Die vorrechtlosen Forderungen gehen völlig leer aus. Der Zusammenbruch ist in erster Linie durch unvorsichtige Kreditgabe an größere Landwirte veranlaßt worden.

Deutsche Continentale Gas-Gesellschaft in Dessau. — Wieder 9 Prozent Dividende. In der heutigen Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1930 vorgelegt. Aus einem Bruttoüberschuß von 10 249 265 (10 124 869) RM. verbleibt ein Reingewinn von 7,26 (7,4) Mill. RM., aus dem wieder 9 Prozent Dividende zur Ausschüttung kommen sollen. Nach Abzug von Tantiemen sollen 76 972 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. C. Louis Strube AG. in Magdeburg. Im Geschäftsjahr 1930 ging der Umsatz gegenüber dem Vorjahr erheblich zurück. Es ergab sich ein vorzutragender Verlust von 5876 RM., während im Vorjahr der Gewinn von 8046 RM. dem Reservefonds zugeführt wurde. In der Bilanz erschienen Buchforderungen 206 584 (238 716) RM., Vorräte 230 471 (218 828) RM., andererseits Kreditoren 61 933 (68 603) RM.

Wezel & Naumann AG. in Leipzig. Wie wir hören, wird die Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1930 keine Dividende verteilen (im Vorjahre 4 Prozent). Die Bilanzsitzung findet am 29. Mai statt.

Conrad Tack & Cie., A.-G. in Berlin und Burg bei Magdeburg. Der Reingewinn einschließlich des Gewinnvortrages von 0,11 (0,18) Millionen Reichsmark beträgt 1,13 (1,40) Millionen Reichsmark und gestattet die Verteilung von wieder 9 Prozent Dividende.

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn AG. in Gunnersdorf. — In Erwartung eines Verlustabschlusses. Am Mittwoch fand in Dresden die Aufsichtsratssitzung statt, in der der Abschluß für 1930 zur Besprechung vorlag. Die Verwaltung hat ihr Kommuniqué noch nicht ausgegeben. Wir erinnern aber daran, daß sie bereits früher einen durch bedeutende Umsatzausfälle bedingten Betriebsverlust ankündigte. Zur Deckung dieses Verlustes und zu Sonderabschreibungen und Rücklagen wird der rund 300 000 RM. betragende Buchgewinn herangezogen, der entstanden ist durch Rückkauf von 590 000 RM. Aktien zum Preise von 288 000 RM., also rund 48 Prozent gegenüber einem Tageskurs von 29 Prozent. Nominal 300 000 RM. neue Sprozentige Vorzugsaktien, die gegen Jahresschluß geschaffen worden sind, nehmen erst ab laufenden Jahres an der Dividende teil.

Karlsruher Lebensversicherungsbank AG. Der Antragsbestand betrug im Jahre 1930: 61,8 Millionen Reichsmark. Der Versicherungsbestand hat sich auf Ende 1930 auf 83 456 Versicherungen über 515 764 435 Reichsmark erhöht. Inzwischen ist er durch Neuabschlüsse und die Übernahme des Bestandes an Aufwertungsversicherungen der alten Karlsruher auf 565 Millionen Reichsmark gestiegen. Daneben bestehen noch Risikogruppenversicherungen in Höhe von 35 Millionen Reichsmark. Das finanzielle Ergebnis ist günstig. Bei einer Prämieneinnahme von 25,4 Millionen Reichsmark ergab sich ein Jahresüberschuß von 5 555 031 Reichsmark (im Vorjahre 4 809 072 Reichsmark). Für fällig gewordene Versicherungen waren im Jahre 1930 zu leisten 4,3 Millionen Reichsmark und für Gewinnanteile an die Versicherten 3,2 Millionen Reichsmark. Von dem Gesamtüberschuß wurden 5 131 081 Reichsmark (im Vorjahre 4 440 942 Reichsmark), das sind wieder wie im Vorjahre mehr als 92 Prozent, der Gewinnreserve der Versicherten überwiesen, die dadurch auf Ende 1930 sich auf 18,2 Millionen Reichsmark erhöht hat. Die Aktionäre erhalten wie in den Vorjahren eine Dividende von 12 Prozent des voll eingezahlten Aktienkapitals. Das Gesamtvermögen betrug einschließlich des Vermögens der alten Karlsruher auf Ende 1930: 123,7 Millionen Reichsmark.

Reichsbahn und Kraftwagen

Die mitteldeutsche Wirtschaft zu den Tarifmaßnahmen der Reichsbahn

Man schreibt uns:

„Am 28. und 29. Mai finden in Eisenach Sitzungen der Ständigen Tarifkommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten bei der Ständigen Tarifkommission statt, in der über die Herabsetzung der beiden oberen Wagenladungsklassen A und B und die Senkung der Nebenklassenzuschläge verhandelt werden wird. Diese Tatsache hat bereits in westdeutschen und oberschlesischen Industriekreisen lebhafte Unruhe hervorgerufen. Man verlangt durch die Auffassung, daß der Wettbewerb zwischen Reichsbahn und Kraftwagen hauptsächlich durch das seit langem geplante Gesetz über die Regelung des Kraftwagenwettbewerbs in Verbindung mit dem Schenker-Vertrag geregelt werden müsse. Tarifarische Maßnahmen werden als ungeeignet bezeichnet, den gesunden Wettbewerbszustand zwischen Reichsbahn und Kraftwagen wiederherzustellen. Die Reichsbahn müsse vielmehr ihre Tarifpolitik in erster Linie darauf einstellen, eine Wiederbelebung der Wirtschaft herbeizuführen. Diese sei am ehesten durch Tariferleichterungen auf dem Gebiete der Rohstoffrachten zur Beachtung der außerordentlichen Notlage des Kohlenbergbaues zu erreichen.

Wie wir erfahren, hat die mitteldeutsche Wirtschaft, vertreten durch die Handelskammern Halle und Halberstadt, den Deutschen Braunkohlen-Industrie-Verein sowie das Mitteldeutsche und Ostelbische Braunkohlensyndikat, ein Telegramm an den Reichskanzler gerichtet, in dem gleichfalls zum Ausdruck gebracht wird, daß die geplante Frachtherabsetzung der Wagenladungsklassen A und B zur Bekämpfung des Kraftwagenwettbewerbs der Eisenbahn keinen Nutzen, sondern nur Frachteinnahmeausfälle bringen werde. Es wird deshalb gebeten, eine Beschlußfassung über Tarifmaßnahmen gegen den Kraftwagenverkehr zurückzustellen und alsbald einen geeigneten Gesetzentwurf zur Regelung des Kraftwagenwettbewerbs einzubringen. Unabhängig hiervon wird eine allgemeine Frachtensenkung und eine Erweiterung des Beschaffungsprogramms der Reichsbahn dringend gefordert."

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Berliner Börse vom 28. Mai

(Terminnotiz, erster Kurs.)

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	28. 5.	27. 5.
Hamb. Paketf.	48.25	48.25
Nordd. Lloyd	48.50	50.—
Adca	89.25	90.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	101.—	101.25
Darmstädt. u. Nat.	117.—	120.—
Dedi Bank	101.—	101.—
Dresdner Bank	100.75	101.—
Reichsbank	128.50	131.25
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG.	84.50	87.50
Jul. Berger	191.50	—.—
Bergmann Elektr.	62.—	59.—
Cont. Gummiwerke Hannover	98.—	98.25
Dtsch. Conti Gas Dessau	103.75	108.—
Dtsch. Erdöl	57.50	59.50
Dtsch. Linoleum	59.50	61.—
Elektr. Licht u. Kr	95.50	97.25
Farbenindustrie	125.—	129.12
Feldmühle Pap.	100.50	102.—
Gelsenkirchen	62.50	63.50
Ges. f. elektr. Unt.	88.63	92.—
Hacketal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	81.—
Ilse Bergbau	143.—	145.—
dto. Genuß	—.—	—.—
Kallmerke Aschersl	—.—	118.—
Karstadt	35.25	37.25
Klöcknerwerke	35.75	48.12
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	62.25	63.12
Mansf. Bergbau	30.—	30.—
Nordd. Wollkamm.	35.—	37.50
Oberschl. Koks	62.20	63.—
Orenstein & Koppel	37.—	38.25
Ostwerke	—.—	—.—
Phönix Bergbau	43.—	43.—
Polyphon	126.—	127.—
Rhein. Stahlwerke	62.50	62.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	45.75	45.25
Salzdetfurth	171.25	177.75
Schubert & Salzer	121.87	123.—
Schuckert	100.50	103.—
Schultheiß	120.50	125.—
Siemens & Halske	134.—	138.—
Stöhr & Co.	66.50	66.—
Thür. Gas Leipzig	135.50	—.—
Leonard Tietz	89.50	92.—
Akn	54.50	57.88
Verein. Stahlwerke	44.25	43.50
Westeregeln Alkali	—.—	—.—
Zellstoff Waldhof	67.50	70.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	29. 5.	28. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	53.30	53.75
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	4.50	4.50
4 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.75	95.25
5 % Prov.-Sächs. Id. Roggenpfandbr.	—.—	6.82
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	—.—	—.—
6 % dto. S. 5 u. 5	99.75	99.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 5	89.—	89.25
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	99.75	100.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	90.90	91.—
6 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.—	99.—
4,5 % Preuß. Zentral Liqu. Goldpf.	88.—	88.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	98.50	98.75
8 % Nordd. Gr. XXI	99.25	99.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	88.50	89.25
6 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	100.50	100.50
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr R. 21	97.—	97.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Kom. Obl. R. 20	97.—	97.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Kom. Obl. R. 6	93.50	93.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Gautch.	96.75	98.—
8 % Klöckner	90.50	92.75
8 % Leipz. Messe	87.—	—.—
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	75.25	77.75
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn und Kraftwagen	93.50	93.50
Halberst.-Blankbg.	26.75	26.75
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	62.50	63.—
Hamburg-Süd	87.25	87.25
Hansa Dampfschf.	—.—	89.82
Nordd. Lloyd	50.—	50.12
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	89.—	89.—
Leipz. Cred.-Anst.	88.50	88.25
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	81.—	81.50
Anhalter Kohlen	46.75	47.—
Aschaffenb. Zellst.	86.—	85.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	56.—	56.—
Barop Walzwerk	26.50	26.50
Basalt	19.—	—.—
J. P. Bemberg	68.—	68.50
Berl. Holz-Kontor	21.25	20.—
Berl Karlsr. J.-W.	34.25	35.62
Beton- u. Monierbau	46.—	46.—
R. Blumenfeld	17.50	18.—
Braunk. u. Brikett	114.—	114.—
Braunschw. Kohlen	212.—	212.—
Brown Boveri Akt.	48.—	50.—
Buderus Eisenw.	36.—	36.—
Byk Guldenw.	42.25	42.25
Calmon Asbest	—.—	—.—
Charl. Wasser	77.—	77.25
Chem. Buckau	83.—	83.—
Chem. Heyden	46.—	41.75
Chem. Gelsenk.	45.50	45.50
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	36.—	36.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	22.50	22.50
Dtsch. Atl. Tel.	76.75	78.75
Dtsch. Kabel	36.75	37.25
Dtsch. Wolle	—.—	—.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam.-Nobel	61.25	62.25
Eilenburg. Kattun	45.25	45.50
Elektra Dresden	160.—	155.—
Elektr. Lieferungsg.	96.—	100.50
Engelhardt-Br.	131.—	130.—
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	7.25	7.75
Fröbels Zucker	57.—	58.50
Glaus. Zucker	57.—	57.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	44.50	45.50
Hall. Maschinen	76.—	80.25
Hammersen & Co.	—.—	82.75
Hildebrand Mühl.	24.—	24.50
Hirsch-Kupfer	108.—	108.—
Hoesch Stahlw.	46.62	47.—
Hohenlohe	35.50	35.—
Holzmann Ph.	70.—	72.—
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	23.92	24.12
Köln-Neuessen	51.75	52.75
Gebr. Körting	—.—	—.—
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	102.50	105.25
Leipziger Wollk.	128.—	128.—
Leopold Grube	22.75	22.50
Lorenz, C. A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	74.25	74.75
Mix & Genest	100.—	100.50
Motoren Deutz	—.—	—.—
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch. Kabel	115.—	115.—
Oberschles. Eisenb.	26.—	31.50
Phönix Braunk.	54.25	54.25
Pinsch A.-G.	—.—	141.—
Cont. Gummiwerke	98.50	100.—
Pöge Elektron	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	132.50	138.—
Rhein. Sprengstoff	47.—	45.—
Rositzer Zucker	39.25	39.82
Sachsenwerke	81.—	81.50
Sangerh. Masch.	—.—	87.—
Sarotti Schok.	62.—	80.—
Schering chem.	297.—	297.—
Schles. Textil	4.75	5.—
Schneider, Hugo	36.50	36.—
Schulz jun.	42.—	42.—
Sieg. Solingen	9.—	9.75
Stallberger Chem.	45.—	45.—
Stett. Chammotte	39.—	39.—
Stock Motor	77.—	78.—
Ver. Thür. Metall	36.50	36.75
Wanderer-W.	47.—	48.—
Wegelin & Hübnes	30.—	29.50

Kurszettel

	29. 5.	28. 5.
Altenbg. Landkr.	116.50	116.50
Cassel Jutesp	142.—	142.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Nalork	43.—	43.—
Conkord Spinn	39.—	39.—
Crollwitz Pap.	100.—	100.—
Dermatoid Wk.	61.50	61.50
Dtsch. Eisenhd.	28.—	26.—
Falkenst. Gard.	—.—	61.50
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	55.—	55.—
Gütze	12.—	12.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—
Halle Zuckerraff.	45.—	43.—
Hohburg Quarz	99.—	99.—
Kirchner & Co.	27.—	27.—
Krafftw. Ta.-Thür.	77.50	78.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—
Langb.-Ffannhs.	70.50	71.—
Laurahütte	26.50	26.25
Leipz. Baumwolle	—.—	—.—
Leipz. B.-Riebeck	52.50	52.—
Leipz. Feuer.-V.	35.—	35.—
Werschen-Weißenf.	85.—	85.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	40.—	42.—
Ilse Bergbau	144.—	146.25
dto. Genuß	92.75	93.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	138.—	138.50
Glückauf lit. a.	—.—	—.—
Kabel Rheydt	130.—	130.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	30.—	31.—
Ula	86.—	86.—

Leipziger Börse vom 28. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	28. 5.	27. 5.
Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	8.—	8.—
Leipz. Spitzen	78.—	78.—
Lindner. G.	56.50	56.50
Naumann-Br.	120.—	120.—
Paradiesbetten	29.—	29.—
Peniger Masch.	21.—	21.—
Pittler Masch.	119.—	119.—
Polyphon	121.—	121.—
Rauchw. Walter	19.50	19.50
Richter, J. C.	24.—	24.—
Riquet & Co.	85.50	85.—
Rositzer Zucker	39.50	40.50
Sachsenwerk	83.—	83.—
Schubert & Salzer	123.—	125.—
Siemens-Glas	68.—	71.—
Stöhr & Co.	66.50	67.—
Thür. Gas	132.—	133.—
Thür. Wollg	104.62	105.—
Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Wezel & Naumann	29.—	30.—
Zitt. Mech. Web.	—.—	—.—

Berliner Börse vom 28. Mai.

Tendenz: Nach schwächerer Eröffnung unter Schwankungen geringfügig erholt.

Zu Beginn des heutigen Vormittagsverkehrs kam es zu Abschwächungen um 1 bis 3 Prozent, da neue Anregungen fehlten. So lag zu den ersten Kursen wieder Ware vor, zumal Neuyork gestern wieder einen recht schwachen Tag hatte, die Mark weiterhin ziemlich niedrig steht und das Ausland ganz allgemein schwächere Kurse für die Younganleihe meldete. Inwieweit die Verkäufe in Wien ihren Ursprung hatten und wie weit es sich um Exekutionen aus hiesigen schwach gewordenen Positionen handelte, ließ sich nicht feststellen, jedenfalls scheint es, als ob sich zum Zahltage einige Glattstellungen erfolgen sollen. Anfangs zeigten die Banken recht wenig Aufnahmeneigung, Chade-Aktien hatten nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz mit minus 12½ M. den stärksten Verlust zu vermeiden. Auch sonst sah man einige Minus-Minus-Zeichen. Österreichische Kreditanstalt gingen auf 11½ M. zurück. Ferner waren Polyphon, Salzdetfurth und Kunstseidaktien bis zu 5½ Prozent gedrückt. Entgegen der Allgemeintendenz waren Stolberger Zink auf einen Mindestorder 3 Prozent gebessert. Die Nachricht über notwendige Arbeitsverkürzungen beim Oppauer Werk der I. G. Farbenindustrie wirkte sich bei diesem in größerem Angebot aus, so daß sich die Notiz 2¾ Prozent schwächer stellte. Im Verlaufe traten zunächst kleine Erholungen ein, die bis zu 1 Prozent reichten. Es hielt sich nicht feststellen, ob die Spekulation deckte oder ob die Banken etwas intervenierten. Rheinische Braunkohlen gingen jedoch erneut um 3 Prozent zurück. Süddeutsche Zucker wurden verspätet 4¾ Prozent niedriger festgestellt. Später wurde es bei nachlassendem Geschäft sehr unregelmäßig. Gegen 13 Uhr zogen die Kurse wieder über ½ Prozent über Anfang an. Anleihen knapp behauptet. Ausländer schwächer, Rumänen und österreichische Gold notierten Minus-Minus. Pfandbriefe bis zu 1½ Prozent schwächer, Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Prozent rückgängig. Devisen fester, Madrid flau, Schweiz und Brüssel international befestigt. Tagesgeld auf 5 bis 7 Prozent versteift, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

	Ohne Gewähr. 29. 5.	Ohne Gewähr. 27. 5.
Buenos 1 Peso	1.254	1.271
Japan 1 Jen	2.079	2.079
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—
Lond. 1 Pfd. St.	20.46	20.456
Neuyork 1 Doll.	4.2063	4.2063
Rio 1 Milr.	0.282	0.281
Amsterd. 100 G.	169.15	169.06
Athen 100 Drchm.	5.452	5.451
Brüss. 100 Belg.	58.575	58.54
Danz. 100 Gulden	81.62	81.795
Hels. 100 f. M.	10.564	10.58
Italien 100 Lire	22.015	22.02

	29. 5.	27. 5.
Jugosl. 100 D.	7.423	7.423
Kopenh. 100 K.	112.63	112.62
Lissab. 100 Esc.	18.51	18.50
Oslo 100 K.	112.62	112.62
Paris 100 Frk.	16.46	16.459
Schweiz 100 Frk.	81.30	81.29
Sofia 100 Lewa	3.051	3.051
Span. 100 Pes.	38.91	40.31
Stockh. 100 Kr.	112.76	112.75
Budapest 100 P.	73.31	73.31
Wien 100 Schill.	59.105	58.13

Berliner Produktenbericht vom 28. Mai.

Die Produktenbörse zeigte heute auf allen Marktgebieten ein schwaches Aussehen. Angesichts des Vorgehens der Sozialdemokraten glaubt man, daß Zoldänderungen in den Bereich der Möglichkeit gerückt sind und deshalb zeigte sich beträchtliche Zurückhaltung. Das Inlandangebot von Brotgetreide alter und neuer Ernte trat stärker in Erscheinung und bei dem fast völlig stockenden Mehlabsatz waren die Gebote für Weizen um 3 bis 4 M., für Roggen um 2 bis 3 M. ermäßigt. Am Lieferungsmarkt kam eine Notiz für Mai-Weizen zunächst nicht zustande, zumal für morgen noch größere Andienungen zu erwarten sind. Die späteren Sichten setzten bis 4 M. niedriger ein. Mai-Roggen gab einen Teil des gestrigen Gewinns wieder her, war aber bei einem Verlust von 2 M. weniger stark gedrückt als spätere Lieferungen, für die die Preiseinbußen bis 5 M. betrugen. Weizen- und Roggenmehle hatten schleppendes Geschäft trotz entgegenkommender Mühlenofferten. Hafer war ausreichend angeboten und im Einklang mit der Allgemeintendenz bis 4 M. schwächer. Gerste lag ruhig, neue Wintergerste schwächer.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	28. 5.	(Für 100 kg)	28. 5.
Weizen, märk.	272—274	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	200.0—202.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Raubgerste	—	Peluschken	25.00—30.00
Industrie- und Futtergerste	227—240	Ackerbohnen	19.00—21.00
Neue Winterg.	—	Wicken	24.00—26.00
Hafer, märk.	189—193	Blaue Lupinen	15.00—16.50
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	22.00—27.00
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
		Serradella	68.00—76.00
Weizenmehl	33.00—38.25	Rapskuchen	9.80—10.20
Roggenmehl	28.50—28.25	Leinkuchen	14.00—14.20
Weizenkleie	14.75—15.00	Trockenschnitz.	8.20—8.30
Roggenkleie	14.25—14.50	Soja-Schrot	12.50—13.60
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	29.00—31.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	28. 5.	27. 5.
Elektrolytkupfer (180 kg)	84.50	84.50
Originalhüttenraktik (fr. V.)	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	50.00—52.00	51.00—53.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	36.75—38.75	37.25—39.25

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 28. Mai.

Auftrieb: 299 Rinder (davon 24 Ochsen, 97 Bullen, 147 Kühe, 31 Färsen), 606 Kälber, 401 Schafe, 2213 Schweine; zusammen: 3519 Tiere. — Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 69 Rinder, 89 Kälber, 84 Schafe, 802 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	46—49	Kühe	2	33—37	Schafe	2	43—45
do.	2	40—45	do.	3	25—32	do.	3	37—41
do.	3	—	do.	4	—	do.	4	—
do.	4	—	Färsen	1	44—47	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	—	Schweine	1	44—45
do.	6	—	Kälber	1	68—71	do.	2	45—47
Bullen	1	42—44	do.	2	60—67	do.	3	45—47
do.	2	38—41	do.	3	50—59	do.	4	44—45
do.	3	36—37	do.	4	—	do.	5	42—43
do.	4	—	do.	5	—	do.	6	—
Kühe	1	36—40	Schafe	1	—	do.	7	40—44

Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, Kälber und Schweine langsam. — Überstand: 82 Rinder (davon 10 Bullen, 20 Kühe, 2 Färsen), 74 Schafe, 196 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0011

Heute nachmittag erlöste Gott von langer, schwerer Krankheit meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater

den Katastersekretär i. R.

Wilhelm Zech

Im Namen der Hinterbliebenen

Ida Zech geb. Gimpel

Merseburg, Lauchstädter Straße 28, den 28. Mai 1931.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Verein ehem. Artilleristen in Merseburg u. Umg.

Am 27. d. M. verstarb unser langjähr. Mitglied Landesrentmeister i. R.

Arthur Deckert

Antreten zur Beerdigung Sonnabend, 2.45 Uhr, am Stadtfriedhof.

Für die anläßlich unserer Vermählung uns erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hiermit herzlichst.

Willy Bebber und Frau
Gertrud geborene Heyne.

Barcelona, im Mai 1931.
Tiziano 21 (Penitentes)

„Tivoli" Merseburg

Montag, den 1. Juni, abends 8 Uhr:

Oeffentl. Aufklärungsvortrag:

Ueber Nacht gesund

Redner: Hermann von Westfalen.

Keine Kräuter-, Tee-Kuren, keine Bestrahlungen, keine Arzneien — vollständig neue Wege. Jeder kann wieder gesund werden.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Sommer-Sprossen werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** Preis ℳ 2,75

Gotthardt-Drogerie, Gotthardstr. 31.
In Leuna: Leuna-Drogerie Gg. Groh.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Einf. freundl. Zimmer
zu vermieten.
Mälzerstraße 14, I.

Ein leeres Zimmer
mit Badben. an berufstät. Dame oder Herrn sofort zu vermieten. Wo, s. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu verm. Nähe Bahnh. Hallische Straße 32, I.

4-Zimm.-Wohnung
Küche, Zubehör, sofort zu vermieten, Näheres in der Gesch. d. Bl.

Einf. möbl. Zimmer
per 1. 6. gesucht. Off mit Preisangabe a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Jung. kinderl. Ehepaar sucht 1. Juni **1 oder 2**
freundl. möbl. Zimmer
evtl. 1 Bett. **Wäsche wird gestellt.** Preisangebote u. A. F. 8687 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stube, Kammer, Küche
geg. gleiche od. größere zu tauschen gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Lediger, nach hier versetzter Beamter sucht zu sofort ein
freundl. möbl. Zimmer
Zuschriften u. 4121 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Herr sucht
möbliertes Zimmer
(kinderl. Familie und Gagfah bevorzugt). Ang. unt. 14 a. d. Gesch.

Teuchern
Altershalb. will ich mein
Fuhrgeschäft
mit 7½ Morgen verkaufen oder verpachten.
August Bergner, Teuchern,
Naumburger Str. 2.

Ein rotes Plüschsofa
zu verkaufen. Daselbst **ein heller Sportwagen** billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Schkopau
Schweres, starkes
Arbeitspferd
verkauft
Kietz, Schkopau 48.

Milzau
9 Stück
junge Enten
zu verkaufen.
Milzau Nr. 33.

Suche per sofort ein
tücht., saub. Mädchen
mit nur guten Zeugn. Vorzustellen bei **Plaut,** Kleine Ritterstraße 12.

Mädchen,
23 J., selbst. u. fleiß., m. g. Zeugn., i. ungekünd. Stell., möchte s. veränd. u. s. Stell. jetzt od. spät. Ang. u. 13 a. d. G. d. Bl.

Jung. Mädchen
f. d. Haushalt gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Bad Dürrenberg.
Jüngeres, sauberes
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen z. 1. 6. gesucht. Vorzustellen mit Zeugnissen.
Dr. Herfurth, Bad Dürrenberg,
Promenade 6.
Telephon 245.

Versteigerung.
Am Sonnabend, dem 30. Mai 1931, vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe Burgstraße 3 ein
Bastard
versteigert
Merseburg, 28.5.1931.
Vb.-/31. **Der Magistrat.**

Goldenes
Damenuhrarmband
Weißenfelser Straße - Gotthardstr. verloren. Geg. Bel. abzug. **Helios-Bad,** Weißenf. Straße.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 30. Mai 1931, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, Gasthof Bergschlößchen, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel, 1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Vertiko, 1 Posten Pelzkragen, 1 Ladenwarenschrank, 1 goldene Herrenuhr, 1 Posten Herrenhüte öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 29. Mai 1931.

Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 30. Mai d. J., vorm. 10 Uhr, werde ich hier, im Gasthof zur goldenen Kugel, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: **1 Personen-Kraftwagen, 1 Vertiko, 1 Eisschrank, 1 Schreibtisch, 1 Ladenregal, 1 Standuhr, 1 Toilettentisch, 1 Wandbild, 1 Pelzkragen und einige Fahrräder;**

hieran anschließend an Ort und Stelle: **1 Stamm Hühner (150 Stück);**

Ferner um 12 Uhr im Gasthof zum heiteren Blick in Leuna: **2 Sofas, 1 Vertiko, 1 Glasschrank, 1 Teppich, 1 Tisch u. 6 Stühle, 1 Stamm Hühner, 1 Ladentisch-Glasaufsatz, 1 klein. Warenschrank, 50 Doppelriegel Seife, 1 Kilo Bohnerwachs;**

ferner um 5 Uhr im Gasthof Lindner in Kötzschen: **1 Ladentisch u. 1 Ladenregal.** (Dieses wird bestimmt versteigert.)

Sodann um 6 Uhr im Gasthof Wenzel in Benndorf: **6 Schweine, 1 Schaf, 2 Pferde, 1 Piano, 1 Dreschmaschine, mehrere Wagen, 1 Drillmaschine** u. a. m.

Linge, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 30. Mai, 10 Uhr, werde ich im **Gasthof zur goldenen Kugel** zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern: 1 Posten Mantel- u. Anzugstoffe, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Fahrrad, 1 Koffermusikapparat, 1 Bild, und um 15 Uhr, Hallische Str. 13: 1 Horizontalbohrwerk, 1 Drehbank, 1 Kranwaage, 1 Post. div. verzinnte Kupferrohre, 1 Kraftwagen Dixi, 1 Milchkühler, 3 Milchpumpen.

Weinreich, Gerichtsvollzieher.

Kirschenverpachtung

Der Kirschenanhang der **Gemeinde Niederbeuna** auf der Naumburger Straße soll **Sonnabend, den 30. d. M., nachmittags 3 Uhr,** im Block'schen Lokal öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Niederbeuna, den 28. Mai 1931.

Wolf, Gemeindevorsteher.

Die Obstverpachtung

des **Rittergutes Kriegstedt** findet am **Freitag, dem 5. Juni, nachm. 3 Uhr,** im Gasthaus Unterkriegstedt statt. Die Bedingungen liegen ab 30. Mai im Gutsbüro aus.

Die Gutsverwaltung.

Kirschenverpachtung

Der Kirschenanhang an den städtischen Anpflanzungen soll am **Donnerstag, dem 4. Juni 1931, vormittags ½10 Uhr,** im Sitzungszimmer des Rathauses öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Auswärtige Interessenten sind zugelassen und haben gleiche Aussicht auf Zuschlagserteilung wie Einheimische.

Bad Lauchstädt, den 27. Mai 1931.

II/31. **Der Magistrat.**

Wiesenverpachtung
(Grasnutzungsverkauf)

von ca. 50 Morgen Wiese in Meuschauer und Tragarther Flur **am Sonnabend, dem 30. Mai 1931, ab 6 Uhr nachmittags, im Kaffeehaus Meuschau.**

W. Franke, Merseburg, Tel. 2635.

Morgen, Sonnabend, den 30. Mai, im Tivoli

Emil Reimers Lachbühne

mit einem herrlich neuen Lachschlager-Programm.

U. a.: Sein Militär-Meisterstück. Vorverkauf **Fuchs (Steinäcker) Bahnhofstr.** hat stark eingesetzt.

Preise nochmals herabgesetzt

jetzt ist es Zeit, für **wenig Geld, gute Möbel** zu kaufen:

Küchen von RM 112.- netto an
Schlafzimmer von RM. 220.- netto an
Schränke, 2türig von RM. 50.- netto an
Chaiselongues von RM. 27.- netto an
Bettstellen, Holz von RM. 20.- netto an

Möbel-Niederlage Johannisstr. 11

Deutsches Möbel- und Polsterwerk, Gera
Vertreter: Kurt Gentzel
Lieferung: frei Haus. Teilzahlg. bis 18 Mon.

STOFFE

WASCHSTOFFE

Waschmusseline licht-, luft- u. waschecht, neue Muster . . mtr. RM. 0.78 0.68 **0.48**

Beiderwand indanthren, in neuen Streifen . . . . . . mtr. RM. 0.95 0.68 **0.58**

Oxford für Sport- u. Wochenendhemden . . . . . . mtr. RM. 1.20 1.10 **0.78**

Künstler-Druck indanthren, neue Ausmusterung . . . . . . mtr. RM. 1.35 1.25 **0.88**

Wollmusseline ca. 78 cm breit, in großer Musterauswahl . . mtr. RM. 2.45 1.95 **1.45**

Voll-Voile 100 cm breit, moderne Georgette-Muster . . mtr. RM. 2.45 1.95 **1.45**

SEIDENSTOFFE

Wasch-K'Seide bedruckt, moderne Dessins . . . . . . mtr. RM. 0.95 0.78 **0.58**

Seidenleinen für d. praktische Sportkleid, einfarbig u. gemustert . . . . . . mtr. RM. 2.90 2.25 **1.95**

Duppion mod. Pastellfarb. einf. u. gemust., K'Seide, bezw. reine Seide . . . mtr. RM. 3.50 2.90 **2.25**

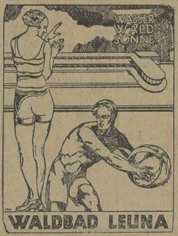
Japon reine Seide, ca. 100 cm breit, nur neue Dessins mtr. RM. 3.90 3.50 **2.90**

Crepe Georgette für das leichte Sommerkleid, neueste Zeichnungen . . mtr. RM. 6.90 5.90 **4.50**

BRANDT

DAS MODERNE KAUFHAUS

Beachten Sie bitte unser Badefenster



Sonntag, den 31. Mai 1931, 15.30 Uhr

Werbeschwimmfest
des SC. „Poseidon", Leipzig

Erstkl. Spring- und Schwimmwettkämpfe!
Poseidons Meistermannschaft startet

Die Eintrittspreise betragen zwischen 12 und 17 Uhr für Erwachsene 20 Pf. — für Kinder 10 Pf. (Jahreskarteninhaber zahlen 10 bezw. 5 Pfg) bes. numerierte Sitzplätze 1 Mk., erhöhte Stehpl. 50 Pf.

Der Badebetrieb wird während des Schwimmfestes nicht eingestellt

Zubringerdienst der Mübag durch Kraftomnibus ab Entenplan 12.50 Uhr (Gemeinschaftsbahnhof 12.55), später aller 40 Min. nach Bedarf. Rückfahrt entspr.

Achtung

Bahnhof Niederbeuna

Sonntag, den 31. d. M., von abends 7 Uhr an

Kleinpfingst-Ball

Hierzu laden herzlichst ein
Die jungen Burschen. Der Wirt.

Gasth. Wünsche, Oberbeuna

Sonntag, Kleinpfingsten, ab 7 Uhr,

großer Ball

Neue Kapelle! Flotte Musik!
Es ladet ein Der Wirt Kurt Wünsche

Gasthaus Lindner Kötzschen

Sonntag, den 31. Mai, von abends ½8 Uhr: **Großer**

Kleinpfingstball

Es laden freundlichst ein:
Der Schießklub Kötzschen-Zscherben. Der Wirt.

Klein-Pfingsten

Angenehmer Ausflug nach Schkopau, Gasthof „Zum Kaiser".

Von nachm. an: **Flotter**

Pfingstbier-Ball

von der **Salzburger Schrammelkapelle,** wozu freundlichst einladet Der Wirt L. Berger.

Gasth. Lippert, Meuschau

Sonntag, den 31. Mai, von 5 Uhr an:

Tanz frei! **BALL** Neueste Schlager!

Hauskapelle Funkenburg. Die Wirtin.

Gemeindegasthaus Frankleben

Auf Wunsch nochmals:

Ab Sonnabend, den 30. Mai, **das große**

Serien-Preisskaten (1. Pr. 100 Mark)

Sonntag, Kleinpfingsten, ab 4 Uhr:

Konzert (i. Garten Musik, 6 Mann)

Ab 7 Uhr: **großer Ball**

Frdl. ladet ein Der Wirt Hans Förtsch.

Siebecks Gastwirtschaft, Frankleben

Sonntag, den 31. Mai (Kleinpfingsten)

Ende des diesjährigen Pfingst-Volksfestes

Ab 16 Uhr:
Ball der Pfingstgesellschaft
Ab 20 Uhr:
Großes Feuerwerk (Eintritt frei!)

Freundlich laden ein
Der Wirt Max Heider. Die Pfingstgesellschaft.

Molkerei-Butter		Pfd.	130 Pf.	
Schweine-Schmalz		„	50 Pf.	
Eier		Stück	6 Pf.	
Dosen-Milch allerfeinste Qualität .			25 Pf.	
Palmbutter reines Cocosfett		Pfd.	38 Pf.	

Butter Krause

Bad Dürrenberg

Kur-Lichtspiele

Bad Dürrenberg Bad Dürrenberg

Ab heute: Ein Tonfilm von dem man spricht!

„Die Privatsekretärin"

2 Stunden Humor und Komik, die nicht mehr überboten werden kann.

Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung:

Tom Mix

M. R. G.

Am Sonntag, 31. d. M.

Konzert

im Bootshause.

Ev. Arbeiterinnen-Verein

Unser Ausflug am Sonntag, den 31. Mai, findet nicht nach **Collenbey,** sondern nach **Löpitz** statt. **Der Vorstand.**

Café Gradierwerk im Kurpark

gelegen.

Angenehmer Familienaufenthalt
Erstklassige Konditoreiwaren
Sämtliche Eisspezialitäten
Sternburg-Biere
Preiswerter Mittags- u. Abendtisch

Ab Juni täglich Konzert
ausländischer Kapellen

Park-Hotel

Bad Dürrenberg

Ab Sonntag

neue Kapelle

Borlach-Saal

Gasthaus Trebnitz

25 Min. v. Merseburg u. Waldbad Leuna entfernt. Herrlicher Wald- und Wiesenweg.

Gartenbetrieb — Neu renoviert
Neue Bewirtschaftung — ff Keller und Küche — Solide Preise

Freyburg

Weinstuben „Zum Künstlerkeller"

Tel. 78 Breite Str. 14

Bekanntestes Freyburger Weinlokal. — Besichtigung der alten historischen Keller gestattet.

Café California

Cämmeritz b. Neumark, Straßenbahnhaltestelle Merseburg-Mücheln.

Jeden Sonntag: Künstler-Konzert u. Tanz

Größte Konditorei und Kaffee im Geiseltal. Amerik. Tanzdiele. **Kapelle The 3 Charlie Boys.** Niedrige Preise. — Tanz frei. — Aufmerksame Bedienung.

Gasthaus Pretzsch

Sonntag, den 31. Mai, ab abends 8 Uhr:

Gr. Kleinpfingst-Ball

Flotte Musik! Stimmung! Neueste Schlager!
Es laden frdl. ein Der Wirt. Die Hauskapelle.

Atzendorf

Sonntag, d. 21. Mai

Kleinpfingst-Ball

Hierzu ladet freundlichst ein
Die Pfingstgesellschaft.

Göhlitzsch

Sonntag, d. 31. Mai, von 7 Uhr ab:

Sport-Ball

Tanz frei!

Eintritt 50 Pfennig.

Hierzu laden freundlichst ein
Die Athleten des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0012
DFG

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 123. Freitag, den 29. Mai 1931 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Angriff auf das All

Piccards Höhenflug geglückt

Der Ballon landete glatt am Mittwoch, 22 Uhr, auf den Eisfeldern des Gurgler-Gletschers

16000 Meter Höhe erreicht

Beide Insassen wohlbehalten

Nachdem am Mittwochabend und Donnerstag früh schwerste Besorgnisse über das Schicksal der beiden Stratosphärenflieger laut geworden waren, nachdem selbst fachmännische Kreise kaum mehr zu hoffen wagten, daß man Professor Piccard und seinen Begleiter noch lebend wiedersehen werde, und der Stratosphärenballon über Nacht geradezu verschollen zu sein schien, kam am Donnerstag, kurz vor Mittag, die erste Nachricht, daß der Ballon bereits in der Nacht im Eise des Gurgler-Ferners niedergegangen sei. Noch einige Stunden schwebte man in Sorge um das Schicksal der Insassen, dann kam die Kunde, daß auch Professor Piccard und sein Begleiter heil und unverletzt die Fahrt überstanden haben, auf der sie, wie sie angeben, die Höhe von 16 000 Meter erreichten.

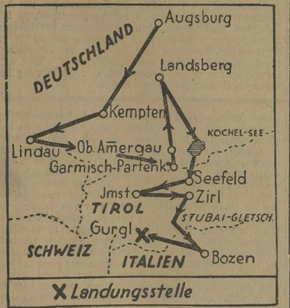
„Nur die Hosen zerrissen"

Meran, 28. Mai. Die Landung des Ballons mit Professor Piccard und Ingenieur Kipfer ist verhältnismäßig glatt vor sich gegangen. Die beiden Forscher sind heute vormittag, zwischen 11 und 12 Uhr, auf dem großen Gurgel-Eisferner wohlbehalten angetroffen worden.

Schon gestern abend ist vom Dorfe Gurgl aus die Beobachtung gemacht worden, daß der auffallend große Ballon tief über die Berge hereinging. Man vermutete Landungsabsichten. Heute früh hat ein Bewohner des Dorfes Gurgl mit Hilfe optischer Instrumente festgestellt, daß auf dem großen Eisferner ein dunkler Gegenstand liege. Man dachte sofort an die Landung des Ballons.

Der Oberlehrer Falkner, der Schullehrer Gstrain und der Besitzer Grüner, die früh 8 Uhr von Obergurgl aufgebrochen waren, erreichten um ½11 Uhr als erste die Landungsstelle des Ballons am Ferner. Professor Piccard und sein Assistent Ingenieur Kipfer hatten, nachdem sie in der Gondel auf dem Gletscher in einer gefährlichen Lage inmitten von Eisspalten übernachtet hatten, die Gondel verlassen. Sie vermieden die gefährlichen spaltenreichen Partien des Gletschers und wandten sich gegen die Gletschermoräne an der linken Seite. Sie wären aber hier auf dem falschen Wege gewesen. Die Rettungsexpedition rief die beiden Herren an und begab sich zu ihnen. Sie labten dann die beiden Forscher, die an starkem Durst litten, mit Tee und gaben ihnen Lebensmittel. Die Forscher waren selbst noch mit einer geringen Nahrungsmittelmenge versorgt.

Es stellte sich heraus, daß die beiden Forscher vollkommen unversehrt und guter Dinge waren, nur — die Hosen sind zerrissen. Prof. Piccard erklärte nun, er habe die Landung vor der Überquerung des Zentralstocks der Alpen vornehmen wollen. Er mußte auch die Abendstunden dazu benutzen, weil eine



Piccards Flugbahn.

Landung während der Sonnenbestrahlung unmöglich gewesen wäre.

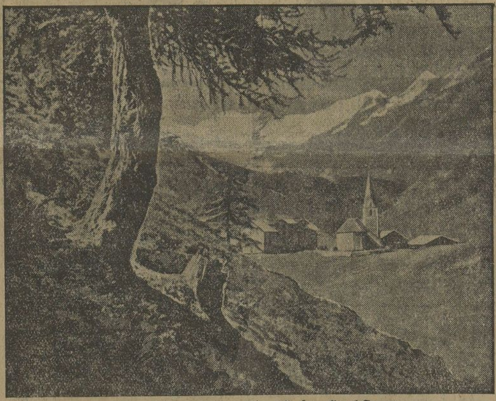
Die beiden Forscher hatten großes Glück. Sie konnten in der Dunkelheit nicht die schwierige Lage auf dem Gletscher übersehen. Aber das Wagnis ist gut ausgegangen. Alle Apparate sind unversehrt. Auch die Gondel selbst blieb unbeschädigt. Es wurde eine Rekordhöhe von 16 000 Meter erreicht.

Dann sind die beiden Herren nach dem Dorfe Gurgl geleitet worden. Beide sind in bester Verfassung.

Der Ballon liegt in der Nähe der Karlsruher Hütte auf freiem Gletscherfelde. Die Hülle liegt am Fuße des Schalfkogels nicht weit entfernt von der Karlsruher Hütte.

Professor Piccard.

Professor August Piccard, der am 28. Januar 1884 in Lutry im Kanton Waads zusammen mit seinem Zwillingsbruder Jean geboren ist, hat seine Jugend in Basel verbracht. Der Vater war Chemieprofessor, die Mutter stammte aus einer Professorenfamilie, so daß der Knabe schon ganz in seiner wissenschaftlichen Atmosphäre aufwuchs. In Geometrie- und Physikunterricht glänzten die Brüder Piccard mit allerhand gelungenen selbstgebauten Apparaten und Modellen und brachten damit manchmal die Lehrer in eine nicht geringe Verlegenheit. Auch der Vater, der Chemieprofessor, zeigte starkes Interesse für die Luftschiffahrt. Als Spelers mit seinem Ballon bei Basel landete, stürmte der sonst etwas kränkelnde Gelehrte mit seinen Kindern allen Neugierigen voraus und war zuerst auf dem Platze. Auf dem Polytechnikum in Zürich studierten dann die beiden Brüder Piccard ihre Lieblingswissenschaft. August Piccard machte, nachdem er das Examen als Maschineningenieur bestanden hatte, dann noch seinen Doktor der Naturwissenschaften. Er war von 1913 bis 1920 als Privatdozent an der Technischen Hochschule in Zürich tätig und seit 1922 als ordentlicher Professor für Physik. Sein Assistent Paul Kipfer ist der einzige Sohn des Obersten Kipfer in Biel am Bieler See. Er ist 26 Jahre alt und studierte ebenfalls an der Technischen Hochschule in Zürich. Vor 1¼ Jahren beendete er seine Studien und kam dann sofort zu Professor Piccard als Assistent.



Obergurgl mit Blick auf den Großen Gurgl-Ferner.

Wie der Flug vor sich ging

Professor Piccard hat einige Zeit nach seiner Ankunft in Gurgl dem Vertreter des WTB. eine Unterredung gewährt. Er nahm die Glückwünsche zu seinem gelungenen Vorstoß in die Stratosphäre sichtlich erfreut entgegen und schilderte dann an Hand seiner in kleinen Notizbüchern niedergelegten Fahrtaufzeichnungen die Ergebnisse seines Fluges, soweit sie ihm wissenschaftlich besonders bemerkenswert erschienen.

Dabei wies Professor Piccard darauf hin, daß ein Teil der Apparate gut funktioniert hatte, daß aber auf die Verwendung eines anderen Teils der Apparate, wie vorauszusehen, verzichtet werden mußte.

Die Hauptmessung, auf die der Forscher den größten Wert legte, nämlich die Messung der durch die kosmischen Strahlen erzeugten Leitfähigkeit der Gase, ist, wie Professor Piccard betonte,

vollkommen gelungen,

jedoch nur in sehr großen Höhen, was dadurch veranlaßt wurde, daß der Ballon äußerst schnell stieg.

Er hatte in 25 Minuten bereits eine Höhe von 15 Kilometer erreicht, also viel schneller, als ursprünglich beabsichtigt. Piccard erklärte weiter: Da einige technische Fragen, die auf den Ballon Bezug hatten, uns während des Aufstiegs vollauf beschäftigt haben, haben wir die Hauptmessung erst in 15 Kilometer Höhe anfangen können. Die größte Höhe von 16 Kilometer wurde nach den Aufzeichnungen Prof. Piccards, wie er auf Befragen weiter mitteilte, bereits um 7.45 Uhr erreicht. Der äußere Luftdruck betrug um diese Zeit 76 Millimeter (also ungefähr ein Zehntel atmosphärischen Drucks), nachdem kurz vorher 77 Millimeter gemessen worden waren.

Auf die Bestimmung der Flugroute hat Professor Piccard keinerlei Wert gelegt, da er mit Dr. Kipfer vollauf mit wissenschaftlichen Messungen beschäftigt war. Hier und da hat er die Triefbestimmung vorgenommen. Die seitliche Geschwindigkeit betrug im Durchschnitt etwa 15 Sekundenmeter. Piccard verglich mit großem Interesse seine wenigen Aufzeichnungen über die Beobachtung der Flugroute mit den verschiedenen Standortbestimmungen, die von der Erde aus vorgenommen worden waren. Aus der Gondel selbst konnte immer nur ein ganz kleiner Ausschnitt der überflogenen Landschaft wahrgenommen werden, was eine genaue Bestimmung des Standortes vom Ballon aus unmöglich machte.

Der Mond erschien wesentlich heller

als bei Beobachtung vom Erdboden aus.

Das Relief der Berge gewährte einen üb[…] den Eindruck. Auf die Frage, weshalb Profe[…] die ausgezeichneten Landesmöglichkeiten in […] und im Inntal, besonders in Innsbruck, […] genutzt habe, erwiderte der Forscher, daß […] möglich war, das Ventil zu zi[…] hätte sonst unbedingt die Landung gegen 1[…] mittags im Lechtal vorgenommen, weil er […] gute Landegelegenheit feststellte.

Erst in den Abendstunden war es Pr[…] dann möglich, zur Landung zu schreite[n …] seinen eigenen Aufzeichnungen um 20.[…] folgte. Zu diesem Zeitpunkt war er in[…] nachdem der innere Druck der Gondel […] lassen von Sauerstoff in Übereinstimmu[ng …] Außenluft gebracht war, die Mannlöcher zu öffnen.

Die Temperatur in der Stratosphäre, die ja bekannt ist, betrug

außerhalb der Gondel

55—60 Grad unter Null,

im Innern der Gondel herrschte infolge der Sonnenbestrahlung eine ziemlich hohe Temperatur, zeitweise bis zu 41 Grad über Null. Von außerordentlicher Wichtigkeit für das Gelingen des Fluges hat sich die kluge Voraussicht des Forschers erwiesen, nicht, wie ihm angeraten war, nur eine Sauerstoffflasche, sondern den doppelten Sauerstoffvorrat mitzunehmen.

Daß wir zwei Apparate mitführten, hat uns zweifellos gerettet, denn wir hatten bei der Landung nur noch für 1 Stunde Sauerstoff mit.

Piccard ist unterdessen Vater geworden

Im Zeichen dieser Meldung wird uns noch mitgeteilt, daß Frau Professor Piccard in Brüssel am Tage des Starts ihrem fünften Kinde das Leben geschenkt hat.

Die Landung selbst

hat sich, wie Professor Piccard zum Schluß der Unterredung mitteilte, glatt vollzogen. Die Gondel rollte einige Male, kam dann aber schnell zum Stillstand. Bei der Landung hatten wir noch 350 Kilogramm Ballast an Bord, also wesentlich mehr, als wir beabsichtigt hatten. Wir hätten aber nicht riskieren können, Ballast in größeren Mengen abzugeben, da wir dadurch wieder in größere Höhen getrieben worden wären und unter allen Umständen beabsichtigten, wegen der Abnahme des Sauerstoffvorrats so schnell als möglich zu landen. Erst im letzten Augenblick gaben wir stärker Ballast ab, um ein zu starkes Aufsetzen der Gondel zu vermeiden.

Die Forscher haben die Nacht außerhalb der Gondel auf dem Gletscher verbracht und dachten mit dem frühen Morgen über den Gletscher hinunterzukommen. Dies erwies sich aber als unmöglich, so daß sie um 9 Uhr aufbrachen, um in den Felsen seitlich des Ferners den Abstieg zu versuchen. Sie hatten sich hierzu mit einem der Seile des Ballons in doppelter Seilsicherung angeseilt und trafen dann in den Felsen auf die Hilfsexpedition.

Heute abend war Professor Piccard und sein Assistent Ingenieur Kipfer mit den mittlerweile in Gurgl eingetroffenen Vertretern der Behörden und der Presse in engerem Kreise beisammen und gibt weitere Einzelheiten über seine Fahrt bekannt. Besonders bemerkenswert ist noch, daß Professor Piccard nur ein einziges Mal Signal gegeben hat, und zwar ein Signal, das sich als außerordentlich glücklich erwiesen hat, nämlich, als er im Ötztal der Lichter des […]ses Signal mit einer […]rkt worden und hat […]ie Rettungsexpedition […]card aufgebrochen ist.

[…] Atmung auf der […]ure absorbiert, wie […]nsmitteln war Pro[…] […]gerüstet, insbesondere […]rtdauer der Mangel […] Der Forscher erzählt […]ß er froh war, das […]nens in der Innen[…] […] Wasser trinken zu […]n Getränk besser ge[…] […]ung das geriebene […]hale vermischt.

Die neue […]ng

Ihr voraussichtlicher Inhalt. — […] abgeschlossen.

Berlin, 29. Mai. Die Vorbesprechung[…] einigen Wochen der Reichskanzler mit dem R[…] minister und mit dem Reichsarbeitsministe[r …] neue Notverordnung führte, sind gestern a[…] worden. Morgen soll der von dem Dreimän[…] ausgearbeitete finanzielle Sanierungsplan d[…] kabinett zum ersten Male vorgelegt wer[den …] Kabinett wird dann in mehreren Sitzungen […] nächster Woche auf Grund dieses vorläufig[…] die endgültige Gestaltung der Notverordnung […] so daß ein Gesamtplan vorliegt, wenn der R[…] und der Reichsaußenminister am Mittwo[ch …] Woche zu der Zusammenkunft nach Chequers […]

Nach dem augenblicklichen Stand der Beratungen muß man damit rechnen, daß die neue Notverordnung folgende Maßnahmen bringen wird:

1. **Kürzung der Beamtengehälter, die bisher eine sechsprozentige Kürzung erfahren haben, um durchschnittlich weitere 4 Proz., wobei aber eine eventuelle Staffelung in Betracht gezogen wird.**
2. **Erhöhung der Einkommensteuer unter dem Titel einer Krisensteuer auf alle Ein[…]** […] d. h. für Ein[…] […]wie aus Vermögen, […] einer Beschäftigten[…] […]ren hat.

[…]auchsteuer ins[…] […]enzin sowie System[…]

[…]chausgaben des […] am Reichswehretat, […] Fonds usw.) und […]tgesetzten Renten […]n (bis etwa 20 bis 30 Prozent der Schädigung ihrer Erwerbsfähigkeit) und schließlich Ersparnisse bei den sonstigen sozialen Aufwendungen.

5. **Sanierung der Arbeitslosenversicherung, wobei neben einer Beitragserhöhung, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu gleichen Teilen zu tragen haben würden, eine Herabsetzung der Saisonarbeiterunterstützung auf die Sätze der Krisenfürsorge, eine Neuregelung für die Heimarbeiter, eventuell Verlängerung der Wartefrist usw. geplant sind.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310529-17/fragment/page=0013
DFG